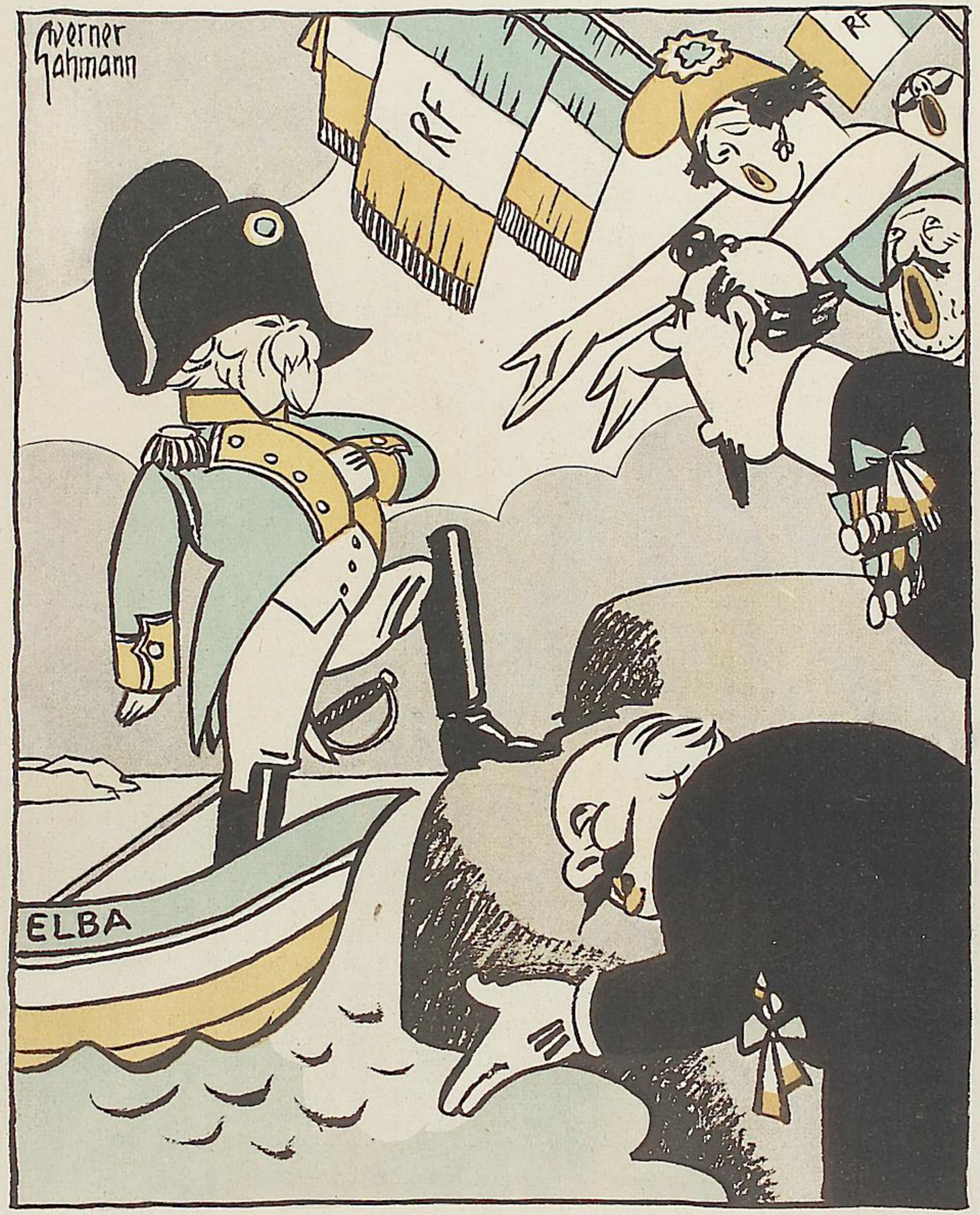
501

Nr. 32. — 79. Jahrg.
Berlin, 8. August 1926

Preis 60 Pfg.

# Kladderadatsch




## Der Poinca-retter

Er kehrt zurück von Elba!
Freut euch! Es ist derselba,

Der munter an des Abgrunds Rand
Geführet der Franzosen Land;

Die Spottgeburt aus Dreck und Feuer —
Bringt sie's auf hundert Tage heuer?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0501

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 8. August 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,10 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

## Wochenkalender

### Montag, den 9. August

So sicher ruht die Erde nicht auf Atlas Schultern,
Wie Preußen auf den Schultern Severings

### Dienstag, den 10. August

Hurra! Schon rutscht es mehr und mehr nach links,
Und bald, o weh, sieht man's hinunterpultern.

### Mittwoch, den 11. August

So sicher ruhn auf Säulen nicht der Dome Kuppeln,
Wie Preußen auf den Schultern seines Braun —

## Wochenkalender

### Donnerstag, den 12. August

Hurra! Schon faßt die Menschheit an ein Grau'n,
Und bald, juchhe, sieht man's hinunterhuppeln.

### Freitag, den 13. August

Zu Magdeburg erhob Herr Hörsing sich, der brave,
Reichsbannermarschall, herrlich zum Gefecht. —

### Sonnabend, den 14. August

Wie auf den Schultern Hörsings ruht das Recht,
So sicher ruht der Bürger nicht im Schlafe!

Kladderadatsch.

# „Fair play"

Zuweilen öffnet uns im Westen
Ein Edelmann den weisen Mund.
Man nennt den Biedern wohl am besten
Und schlagendsten „gerissener Hund".
Ja, daß zum Reineke er tauge,
Ließ er die Welt schon häufig sehn;
Das Einglas schwebt in seinem Auge —
Heil, heil dem Mister Chamberlain!

Wie lieblich tanzt doch zum Vergnügen
Ganz schwindelfrei der gute Mann
Hoch zwischen Wahrheit hin und Lügen,
Er, der so trefflich schwindeln kann.
So anmutvoll weiß zu verdrehen
Kein Mensch die Wahrheit schlechterdings,
Kein Mensch vermag ihn zu verstehen —
Bald spricht er rechts, bald spricht er links.

Er weiß die Welt zu überlisten,
Sein yes und no fliegt wie geschmiert,
Indes mit den Besatzungsfristen
Und -ziffern kühn der Held jongliert.
Versprach er, hat er sich versprochen;
Begreif' ihn, teures Publikum:
Er dreht — fair play bis auf die Knochen —
Sich selbst das Wort im Munde um.

Besonders in sein Herz geschlossen
Hat er der Deutschen Volk und Land,
Und seine beiden Vorderflossen
Ruhn in des Franzmanns Bruderhand.
Sein Einglasäuglein schaut so ehrlich,
Wenn er uns salbungsvoll erbaut;
Es ist ja doch so ungefährlich,
Wenn er uns eine runterhaut.

Die Wege, meistens äußerst krumme,
Weist er als Gentleman der Welt —
Der Michel ist ja doch der Dumme,
Der fest zu Treu und Glauben hält.
Und bald — nun ja, schon hält sich fröhlich
Das Bäuchlein der gerissene Hund —
Sieht man den Michel torkeln selig
In den vergnügten Völkerbund!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0502
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Sommerliche Ausflugsfreuden

Berlin genießt in vollen Zügen die Segnungen des Sommers — — —

um in den letzten Zügen zurückzukehren!

10/247

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0503
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: „Haste jehört, Schultze, det se in Polen zur Jesundung der Währung ne neue Bank jründen wollen?"

Schultze: „Nee. Wie soll se denn heeßen?"

Müller: „Dollar-Bank!"

Schultze: „Na ja. Se denken eben: je dollar, desto besser." ego.

—

Müller: In Bännäs in Schweden wurde eene Sandhose von zehn Meter Höhe uffjewirbelt!"

Schultze: „Donnerwetter, muß der Sand aber lange Beene jehabt haben!"

## Ein Diktatorenskat

Pilsudski: Wer reizt?

Mussolini: Natürlich ich. Das Reizen ist immer meine Sache. Treff-Solo! Schwarz sollt ihr werden wie meine Faschistenhemden, ihr Unglückspilze!

Pangalos: Und du, Pilsudski? Gib doch auch deinen Sejm dazu!

Pilsudski: Ich bin diesmal vierter Mann, ich passe. Meine Zeit kommt erst noch.

Primo de Rivera: Als Grande von Spanien spiele ich natürlich Grand, mit vieren. Schneider angesagt. — (Sie spielen).

Pangalos: Komm doch mit deinem König 'raus, Mussolini! Oder liegt er im Skat?

Mussolini: Nein, den hebe ich mir auf, sonst wird er mir gestochen. — Haha, Primo, das soll ein Grand sein? Das ist ja beinahe ein „Null aufs Pferd".

Primo: Der Pangalos hat gemogelt, sage ich.

Pangalos: Das darf ich — pourquoi serais-je un Grec? — Aber da kommt ja gar der Poincaré angewackelt. Was will denn der?

Poincaré: Ich wär', wenn die Nas man nicht rümpfte — in eurem Bund gern der Fünfte.

Mussolini: Ja, das möchtest du wohl, amico mio! Aber erstens bist du gar kein richtiger Diktator, zweitens kannst du nur Schindluder mit den Leuten spielen und drittens bezahlst du mit Schundgeld, wenn überhaupt.

Primo: Aber als sog. Skatwanze kann er doch wenigstens zusehen?

Die anderen: Meinetwegen, auf ein bißchen Ungeziefer mehr kommt es nicht an. reino.

## Die ausländischen Landarbeiter

Wild umsprüht von Geistesfunken,
Hörsing seinem Dämon lauscht,
Und dann schreibt er wonnetrunken
Einen Aufsatz, zornberauscht:

„Könnt' ich euch das Fell versohlen,
Ihr Agrarier, ekelhaft!
Rund vierhunderttausend Polen
Schuften in der Landwirtschaft."

Studium eines bittren Kelches,
Drin sich Hörsing sehr vertieft!
Scharf ist ja das Glas, durch welches
Er die Überfremdung prüft.

Als polemisch sehr Geschickter
Braucht er es ohn' Unterlaß,
Und bei seiner Arbeit blickt er
Immer tiefer in dies Glas,

Gönnt sich kaum ein Atemholen,
Kaum ein Schwanken, müht sich, glüht
So, daß er die Zahl der Polen
Unwillkürlich doppelt sieht.

Timon der Jüngere.

## Der Neidhammel

John Bull: „Lieber Michel, übertreibe deine Sportbegeisterung nicht ebenso, wie damals deine Flottenbegeisterung, so etwas gibt immer Verdruß!"

## „Krisis in der Entente"

Es hebt, da der Frank sehr hinfällig wurd',
Manch Närrchen hoffend den Rüssel:
London sei mit New York verknurrt,
Paris mit Rom und Brüssel.

Daß Sam kein Geld mehr, wie früher, lieh,
Mag Jean zum Zorn entflammen,
Doch gegen Deutschland halten sie
Sehr treu und fest zusammen.

Einträchtig Ränke gegen uns spinnt
Die Schar der Prominenten,
Und alle Krisengerüchte sind
Ententenendeenten. Timon der Jüngere.

## Beiderseitiges Bedauern

Chamberlain „bedauerte, nein sagen zu müssen", als ihn ein Abgeordneter fragte, ob die Selbst-Entmannung Deutschlands restlos durchgeführt worden sei.

Auch wir haben Grund zum Bedauern in diesem Punkte. Wir bedauern nämlich — ja sagen zu müssen . . . rl. rl.

## Nordpol-Komödie

(Die drei Führer der Amundsenschen Nordpolexpedition befehden sich in Zeitungsartikeln, wobei jeder einzelne das Hauptverdienst um die Polentdeckung für sich in Anspruch nimmt.)

I.

Aus einer Begrüßungsrede an die Herren Amundsen, Elsworth und Nobile: Drei Nationen haben ihre Besten gegeben, um das große Forschungswerk gemeinsam zu tun. Mit vorbildlicher Zurückhaltung gingen die drei Männer Norwegens, Amerikas und Italiens an ihr großes Werk. Hier galt nicht der Ruhm, hier galt die Tat, unter deren Banner sich drei Banner zusammenfanden. Wo so hohe Ziele winkten, da wurde jeder persönliche Ehrgeiz, jede kleinliche Selbstbehauptung zu einem Nichts. Und so brechen wir denn in den Ruf aus . . . usw.

II.

Amundsen (zu Elsworth): Was der Italiano sich nur einbildet! Er und ein Nordpol-Mitentdecker? Da lache ich mir ja einen Propeller. Der Mann hat ja bestenfalls seine Pflicht getan. Er ist ja für seine Luftschifferei bezahlt worden. Ich schlage Ihnen vor, Elsworth, wir teilen uns den Lorbeer und würzen uns damit unsre Suppe.

—

Elsworth (allein): Dieser Amundsen ist doch eigentlich ein arroganter Mensch. Setzt sich in ein mit unserm Gelde gebautes Luftschiff und will nun noch Suppenwürze! Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß ausgerechnet ein Erforscher der kalten Zone sich so das Maul verbrennen kann. Amerika hat den ganzen Schwindel bezahlt. Ergo gebührt dem Sohne des Sternenbanners der Ruhmestitel allein.

—

Nobile (zu einem Reporter): Beim großen Duce, das nenne ich eine Verletzung der gottgewollten Grenzen des Anstandes. Alles, was entdeckt wird, gehört Italien. Und wenn dieser A-mund-sen sein Mittelstück weiter so aufreißen wird, dann werden wir ihn beim nächsten Male vom Nordpol als lästigen Ausländer ausweisen lassen.

III.

Aus einer italienisch-amerikanisch-norwegischen Zeitung: Amundsen-Elsworth-Nobile: Drei Namen und drei Nationen, aber — eine Tat. Das einigende Band, das die drei Männer verknüpft hat, wird auch die drei Nationen verbinden, heute und immerdar. Möge die Kordialität der drei Männer ein Sinnbild eines friedlichen Bundes der drei Nationen sein. Immer werden Norwegen, Italien und Amerika sich so ehrlich gewogen sein wie ihre drei Helden: Amundsen, Nobile und Elsworth. . . riri.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0504
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Eine Jeanne d'Arc gesucht

Sämtliche Schäferinnen Frankreichs warten auf den Ruf zur Rettung Frankreichs!

10/248

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0505
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Hoch Wörlitz!

(Als kürzlich in Wörlitz der Bürgermeister in den Ruhestand treten wollte, ergab eine Prüfung der Stadtkasse, daß erheblich mehr Gelder vorhanden waren, als nach den Büchern da sein durften.)

Nicht Bremen, Lübeck, Hamburg,
Nicht Kottbus, Kiel und Köln,
Nicht Dresden, Deutz und Dramburg,
Nicht Schroda, Schrimm und Schmölln,
Nicht Guben, Gießen, Görlitz,
Nicht Beeskow, Bomst, Berlin,
Nein, dir allein, o Wörlitz,
Soll heut mein Lied erblüh'n!

Auch gilt mein Dichterpinsel
Nicht deiner Eigenart,
Nicht deiner Herderinsel,
Nicht Park und Gondelfahrt,
Nicht deinen Klippenstücken,
Nicht Pantheon und See,
Nicht Grotten, Felsen, Brücken,
Nicht Schloß und nicht Allee.

Nein! Heute gilt's zu fassen
Das höchste Wunder fast:
Daß du in deinen Kassen
Mehr Geld als nötig hast!
O Wörlitz, erste Schwalbe,
Du, unsrer Zukunft Trost,
Drauf komm ich dir 'ne Halbe!
Vivant sequentes! Prost!

p.

## Bedaure sehr!

Hagelschlag hat, wie die Blätter melden, kürzlich in Karlsruhe schweren Schaden verursacht, u. a. auch an dem Landtagsgebäude. Das Getöse auf dem Glasdach war so stark, daß die Sitzung abgebrochen werden mußte.

Die Reichstagsverwaltung hatte sich auf diese Nachricht hin mit einer Hagelversicherungsgesellschaft in Verbindung gesetzt, ist aber abgewiesen worden. Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen nur da, wo Schaden entstehen kann, der nicht gleichzeitig durch offensichtliche Vorteile ausgeglichen wird.

ego.

## Urteil eines Staatsministers

„Republiken hab' ich gesehn, und das ist die beste,
Die dem regierenden Teil Lasten, nicht Vorteil gewährt."

Goethe. „Herbst."

a. e.

## Neue Wege zum Volksreichtum

In München ist ein Kaufmann Unruh, der sich 100000 Mark erschwindelt hat, wegen Betrugs zu 4 Jahren 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Unruh hatte, angeblich, ein Verfahren entdeckt, um aus Salz Gold zu machen. Zur Ausbeutung dieser epochalen Erfindung hatte sich in Stuttgart eigens eine Studiengesellschaft gegründet.

Uns war bisher ein Zusammenhang zwischen Salz und Gold nur in dem Begriff „gesalzene Preise" bekannt. Mehr scheint die Studiengesellschaft auch nicht herausgebracht zu haben. Vielleicht aber wendet sie nochmals 100000 Mark auf, um den Pfeffer auf seinen Goldgehalt zu untersuchen. Der Volksausdruck „gepfefferte Rechnungen" läßt auf allerhand schließen, was bei einem so streng wissenschaftlichen, aber armen Volke, wie die Deutschen es sind, nicht unbeachtet bleiben sollte.

roderich.

## Verfassung

„Die Staatsregierung ist ungern daran gegangen, eine Veränderung der Verfassung vorzuschlagen, denn sie teilt mit Ihnen die Ansicht, daß das Staatsgrundgesetz sich einer größeren Stabilität erfreuen soll, wie die Gesamtheit der übrigen Gesetze. Aber sie hat sich auch sagen müssen, daß es unabänderlich nicht sein soll, denn die Frage, wie die Verfassung geändert werden kann, ist in ihr selbst bestimmt, und je wichtiger und entscheidender jeder Artikel der Verfassung für unsere Gesetzgebung, für unser Volks- und Staatsleben wird, um so notwendiger ist es, da, wo die Bedingungen, welche ihm als Entstehungsrecht und Grundlage dienen, sich ändern, eine Modifikation eintreten zu lassen, eine solche, die sich den wirklichen Veränderungen unseres Volkslebens anpaßt." Bismarck.

Rede vom 16. April 1875.

## Das Telephongespräch

Es war an einem trüben Juliabend des Jahres 1929. In seinem Laboratorium stand der Privatdozent Dr. Unverzagt vor einem seltsamen Apparat. Seine Augen glühten, seine Pulse schlugen fieberhaft, mit zitternden Händen prüfte er noch einmal jede Schraube und jede Antenne. Alles war in bester Ordnung; trotzdem zögerte er noch einen Augenblick.

Der Doktor stand schon im reiferen Alter, aber bislang hatte sich trotz aller Arbeit der Erfolg nicht einstellen wollen. Er war Literarhistoriker. In einem gelehrten Werke hatte er die Persönlichkeit Homers behauptet — niemand glaubte ihm. In einem anderen hatte er den Baconschwindel abgetan — niemand las das Buch. In einem dritten war er für die Reinheit von Goethes Verhältnis zu Frau von Stein eingetreten — die Psychoanalytiker lehnten es achselzuckend ab.

Da hatte er mit einem furchtbaren Fluche geschworen, sich direkt an die Quelle zu wenden. Und jetzt stand der Riesenapparat vor ihm, mit dessen drahtloser Telephonie er das Elysium zu erreichen hoffte. Vorwärts, es mußte sein!

Mit energischem Ruck drehte er den Hebel. Funken sprühten, blaue Flammen zischten. Er nahm das Hörrohr. „Hallo", schrie er in den Trichter.

Einen Augenblick blieb alles still. Aber dann tönte es aus weiter Ferne: „Hallo! Hier Elysium-Zentralamt. Wer dort?"

„Hier Privatdozent Dr. Unverzagt," rief er mit zitternder Stimme, „könnte ich wohl einen Augenblick den Dichter Homeros Maionides am Telephon sprechen?"

„Die Herren sind gerade bei einem Symposion, der Nektar ist frisch angestochen," klang es etwas mürrisch zurück, „da lassen sie sich nicht gern stören, am wenigsten der Senior Homeros, der das Präsidium führt. Aber ich will sehen."

„Danke, danke!" schrie Dr. Unverzagt. „Ist nicht mehr nötig. Also es gibt wirklich da oben einen Homer?"

„Natürlich! Was dachten Sie denn?"

„Dürfte ich dann noch eben Herrn Shakespeare und Herrn Geheimrat von Goethe bitten lassen?"

Es dauerte einige Minuten, dann klang eine kräftige Stimme: „Hier William Shakespeare. Sie wünschen?"

„Hier Dr. Unverzagt. Ach, ich bitte um Entschuldigung, verehrtester Herr Shakespeare, nur eine kurze Frage: Haben Sie wirklich Ihre Dramen selbst geschrieben?"

Ein sehr deutliches Murren winterlichen Mißvergnügens wurde hörbar. „Ja, was ist denn das für eine Komödie der Irrungen, Sie kundiger Thebaner Sie? Die Shakespeareschen Dramen wird wohl Shakespeare geschrieben haben!"

„Tausend Dank!" rief der entzückte Doktor. „Ach, und nun bitte ich nur noch einen Augenblick den Herrn Geheimrat von Goethe um Gehör."

„Hier befindet sich derselbe", sprach eine klangvolle Stimme.

„Herr Geheimrat wollen verzeihen" — dem Doktor wurde es plötzlich etwas schwül — „aber dürfte ich vielleicht gehorsamst um eine ganz kurze authentische Äußerung über die Intensität Ihres geschätzten Verhältnisses zu Frau von Stein bitten?"

„Wie meinen Sie das?"

„Nun, wie weit sind Euer Exzellenz ... welchen Grad hat ... haben Sie etwa einmal die Linie der Freundschaft ... spielte das sexu ..."

„Herr," donnerte es zurück, „was erlauben Sie sich! Schnüffeln Sie in Ihren Sachen! Schluß!"

Bedeppert stand der Doktor da. Er drehte, niemand antwortete ihm. Die Verbindung war und blieb unterbrochen. — —

Der arme Privatdozent Dr. Unverzagt ist niemals ordentlicher Professor geworden. Seinen Elysiumsnachrichten glaubte natürlich niemand. Und das war gut so, was wäre denn sonst auch aus der Wissenschaft geworden?

p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0506

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Der neue Kurs in Frankreich

Nun wird wieder anders „geschaukelt"!

10/249

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0507
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Societas leonina

(Josef Wirth erklärt in einem Aufruf zur Vereinigung aller Republikaner Deutschlands, er werde im nächsten Herbst zusammen mit Löbe und dem Demokraten Haas „besonders aktiv werden".)

Ein Löbe ging einst und ein Haas
Selband' im Wald spazoren,
Da hat der Löwe — nee so'n Aas! —
Das Häslein aufgezohren.

Der heil'ge Josef trat heran
Und sah das grimme Morden.
„Recht so," sprach er, „nun fängt es an:
Wir sind aktiv geworden!" reino.

## Der Frank als Strafe

Das französische Kriegsgericht verurteilte einen marokkanischen Zivilisten, der in Neustadt mehrere Personen mit einem Revolver bedroht hatte, zu einer Geldstrafe von einem Franken.

„Aber jetzt, wo der Frank so tief steht" — wandte man ein.

„Gerade dadurch, daß er so tief steht," sagten die Richter eifrig, „ist der Frank für jeden Franzosen Strafe genug." m. l.

## Hygiene

„Bitte, erkundigen Sie sich jeden Morgen, ob Poincaré auch keinen Schnupfen oder sonst irgend etwas Ansteckendes hat", sagte Chamberlain zu seinem Privattelephonisten. „Das wäre mir nämlich sehr unangenehm, da ich doch die Absicht habe, mit ihm in dasselbe Horn zu blasen." m. l.

## Das Thema schlechthin

Seit 22. Juli tagt in Genf die Völkerbundskommission für geistige Zusammenarbeit. Das Diskussionsprogramm dieser völlig neutralen Körperschaft war deshalb nicht leicht aufzustellen, weil grundsätzlich alles vermieden werden mußte, was auch nur von ferne wie Parteinahme in irgendwelchen politischen Fragen aussah.

So wurde mit gutem Grunde das Thema: „Die ägyptischen Ziegelmarken der fünften Dynastie" mit Rücksicht auf England, das das Wort Ägypten völlig ausgeschaltet sehen wollte, abgelehnt. Ebenso der Vortrag: „Zusammensetzung des Äthers über der Wüste Sahara" mit Rücksicht auf Frankreichs nordafrikanische Interessensphäre. Der Bericht über: „Schafsurin als Heilmittel bei den Naturvölkern" mußte ausfallen, nachdem bekanntgeworden war, daß in Italien das gleiche Medikament noch starke Verwendung findet. Die Forschungsergebnisse: „Die Marskanäle ein Beweis trefflicher Landeskultivierung" blieben unerörtet, weil Polen als Land starker Versumpfung daran hätte Anstoß nehmen können. Schon war man in Verlegenheit, ob überhaupt ein völlig unverfängliches Thema zu finden sein werde, als von französischer und englischer Seite gleichzeitig derselbe Vortrag angeboten wurde, nämlich: „Inwiefern ist die mangelnde Abrüstung Deutschlands noch immer die einzige Gefahr für den Weltfrieden?" Ohne den deutschen Protest zu beachten, vertiefte man sich sogleich eifrig in dieses, von der Kommission zwar nicht für neutral, aber für vogelfrei gehaltene Thema und beleuchtet es noch gegenwärtig mit Gründlichkeit, zumal Chamberlain, Poincaré und 50 Mitglieder des französischen Generalstabes sich zur Teilnahme an der Diskussion angesagt haben. roderich.

## Brillenglas — wie leicht bricht das!

(Nach der letzten Landtagssitzung in Weimar kam es zwischen dem Abgeordneten Dr. Dinter und dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Kies zu einem Zusammenstoß, in dessen Verlauf Dr. Dinter dem Dr. Kies mehrere Nackenschläge versetzte. Die Brille des Dr. Kies fiel zu Boden und zerbrach.)

Zum Wortstreit über das und dies
Ward jüngst erkiest der Dr. Kies
Von Dintern,
In welches Wortgefechts Verlauf
Von Dintern Kies erhielt eins auf
Den — Nacken.

Die Brille fiel dabei dem Kies
Vom Nasenbein, und das war mies,
Denn das weiß jedes Kind:
Hat Kies schon so kein Augenmaß,
So ist er ohne Brillenglas
Vollkommen blind! o. w.

## Der Sportteufel

Jüngst saß ich in finsterer Nacht an einem Kreuzwege und dachte über den Wiederaufbau Deutschlands nach; über mir rauschte eine Linde, und zwar — wohl des Reimes wegen — „im Winde". Plötzlich aber, als es eben Mitternacht im Dorfe schlug, steigerte sich der Wind zu einem selbst in diesem Jahre ungewöhnlich heftigen Gewittersturm, und in schwefligem Blitzlicht tauchte vor mir aus dem Erdboden eine unheimliche Gestalt empor.

„Teufel nochmal!" schrie ich entsetzt auf. — „Stimmt," erwiderte trocken die Erscheinung, „stimmt leibhaftig."

„Was wollen Sie von mir?" stammelte ich nun. „Haben Sie es auf meine arme Seele abgesehen?" — „Zunächst nur auf Ihren wohlgenährten Leib. Ich will Sie für den Sport gewinnen."

„Ach, Sie haben aber gar nicht viel Gewinnendes an sich", stöhnte ich.

„So? Na, wir werden sehen. Ich kann Sie zum Weltmeister — oder sagen wir: Unterweltmeister — in jeder Art von Sport machen."

„Wenn ich Ihnen meine Seele verschreibe?" — „Ach, hören Sie doch auf mit Ihrer dummen Seele! Die kriege ich noch ohnehin früh genug. Aber Sie sollen für meinen Sportbetrieb werben, für meinen Schwimmsportpalast am Sodomer Pechsee, meine national-infernalischen Kampfwettspiele, für die Pferderennen meiner apokalyptischen Reiter usw."

„Ja, haben Sie bei sich denn wirklich anderen Sport als Seelenfang?"

„Sie sind ein unausstehlicher Seelenfatze, Mann! Aber erstens sagt man nicht mehr ‚Seele', sondern ‚Psyche', und zweitens fängt man die Psyche am besten in der Psychose. Na, und deshalb habe ich mich jetzt auf die Sportpsychose verlegt."

„Verteufelt schlau in der Tat. Wie ist denn der Sportbetrieb bei Ihnen?"

„Großartig. Schon meine kleinen Teufelchen spielen Pferdefußball, die großen landen sich gegenseitig Kinnhaken in die Teufelsfratzen, daß sie die Engel im Himmel singen hören, was für Unsereinen immer die unangenehmste Musik ist. Meine hübschen Hexlein aber pflegen Nacktkultur mit Shimmy und Charleston bei der Jazzmusik geübter Ohrenbläser. Und meine Großmutter betreibt gar den Hungersport! Sie strebt nämlich nach der schlanken Linie der jungen Hexen, und darum verschmäht sie die saftigsten Höllenbraten. Sie hat auch schon sehr abgenommen — soll ich sie Ihnen vielleicht gleich einmal erscheinen lassen?"

„Ach bitte, nein! Lieber noch die jungen Hexlein" . . . .

„Ja, das möchten Sie wohl. Aber die werden jetzt gerade gefilmt, für den großen Kunstfilm ‚Höllenbreughel', eine Sensation allerersten Ranges, polizeiliches Verbot schon im voraus erwirkt."

„Und Sie selbst? Sind Sie auch eine Sportgröße?"

„Na, ob. Ich boxe mit meinen Bockshörnern die stärksten Wettkämpfer in Grund und Boden, überfahre mit Auto oder Motorrad die ältesten Leute, jongliere unübertrefflich mit Stinkbomben wie ein Kommunist im Landtag, fliege wie ein Lämmergeier und hebe in der Schwerathletik ein Zentnergewicht auf meinem Schwanze in die Höhe — kurz, ich breche jeden Rekord, und wenn ich dann als Sieger aus dem ‚Match' auftauche, werde ich als ‚bester Deutscher' gefeiert und überall empfangen wie ein Fürst — d. h. wie früher einmal ein Fürst! — Nun, was halten Sie davon? Wollen Sie nicht mitmachen?"

Und er streckte mir seine kalte Teufelsfaust entgegen — aber da überkamen mich moralische Hemmungen. „Ich werde den Deubel tun!" rief ich und zog meinen kleinen Finger, nach dem er griff, ängstlich zurück. Die Wirkung war furchtbar grausig, wie ein (noch nicht enteigneter) Fürst der Hölle wuchs er über mir empor. „Das sollst du am Kreuzweg bereuen!" brüllte er und wollte mich am Genick packen, während aus der Tiefe ein Hohngelächter der Hölle ertönte. Schon gab ich mich verloren und begann mein Testament zu entwerfen — aber siehe, da donnerte auf dem nahen Friedhof die Kirchenglocke ein mächtiges Eins, und verschwunden war der ganze Spuk! Nur eine schwefelhelle Sportjacke blieb auf dem Kreuzweg zurück. Ich ließ sie aber liegen. reino.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0508
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Begeisterung im Zuchthaus

Die südafrikanische Regierung amnestierte eine Anzahl Zuchthäusler und bestritt aus den dadurch ersparten Verpflegungsgeldern die Kosten für den Empfang des Prinzen von Wales.

„Hoch der Prinz von Wales! Wiederkommen, wiederkommen!“

10/250

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0509
© Universitätsbibliothek Heidelberg

510

## Zur Berufswahl

Es sind böse Zeiten, und mancher der jetzigen Großen fragt sich, womit er sich ernähren soll, falls er einmal der Not zum Opfer fällt und abgebaut wird. Da ist es natürlich schwer, einen Rat zu geben. Leichter fällt es schon, dem Betreffenden zu sagen, welcher Tätigkeit er sich nicht zuwenden darf. So könnte z. B. Dr. Jaenicke, Eberts berühmter Schwiegersohn, sich nicht etwa als Musiker versuchen. Ein solcher braucht vor allem Taktgefühl, und Dr. Jaenicke hat ja durch seine Fremdenbucheintragung bewiesen, daß er kein Atom davon besitzt.

Scheidemann dürfte keinen Beruf ergreifen, bei dem es auf Handfertigkeit ankommt. Seine verdorrte Hand macht ihm das unmöglich.

Herr Grzesinski würde sich zum exakten Wissenschaftler wenig eignen. Dazu gehört eine nüchterne Persönlichkeit, die scharf und objektiv denkt und sich von Phantasterei fernhält. Der Polizeipräsident verfügt dagegen, wie seine Rechtsputschenthüllungen zeigen, über einen allzu großen Vorrat an Phantasie.

Severing könnte niemals Automobilchauffeur werden. Er klebt viel zu sehr an der Stelle.

Den schönen Beruf eines Bergführers dürfen gewisse Politiker nicht ergreifen. Als solche müßten sie ja frei von Schwindel sein . . . . . l. s.

## Das Hindernis

„Merkwürdig," sagte der Frank, „je winziger ich werde, desto mehr stolpern die Ministerpräsidenten über mich. Soll mich doch wundern, ob der Poincaré schließlich auch über mich purzeln wird." m. l.

## Monarchistische Umtriebe

In Berlin fand ein großes deutsches Bundeskegeln statt, zu dem 70000 Teilnehmer erschienen waren. Programmäßig wurde es durch den Bundesvorsitzenden Schluck eröffnet.

„Die Eröffnung des Festes durch einen tüchtigen Schluck hat mir besonders zugesagt", meinte unser Mitarbeiter Biermörder. „Übrigens war bei diesem Bundeskegeln manches merkwürdig. Erstens einmal die polizeiliche Genehmigung, daß 70000 Leute in Berlin mir nichts, dir nichts einen König aufstellen durften. Zweitens aber, daß man sich in einer großen, ausnahmslos aus Schiebern bestehenden Gesellschaft doch unter Ehrenmännern befand." m. l.

## Renommage

„Mein Geschäft geht glänzend; ich sage Ihnen, mir wird in einem Jahr mehr Ware zurückgeschickt, als andere überhaupt verkaufen!"

## Berliner Beeindruckungen

(Aus der Reisemappe eines Provinzonkels)

I.

In Berlin ist leider Gott's
Der Radau erklecklich,
Ganz besonders dieser Potsdamer Platz ist schrecklich.

Tuten, Rattern, nah und fern,
Und die Automeute,
Das ist nichts für ält're Herrn
Und gesetzte Leute.

Huppen, Springen wie 'ne Windsbraut, bis man hinüber —
Nee, da ist mir die Provinzstille doch viel lieber.

Nur der Leuchtturmaspirant
Mit den bunten Lichtern,
Der gefällt mir, dessen Stand
Bietet Stoff den Dichtern.

So was stände mir wohl an:
In den Trubel gucken
Und den Leuten dann und wann
Auf die Köppe spucken.

II.

Droben sitzt der alte Fritz,
Schaut in das Gewühle;
Ist, als ob ein trockner Witz
Seinen Mund umspiele.

Was der alte Fritze meint
Mit dem Spott und Hohne,
Ist zu deuten leicht und scheint
Mir durchaus nicht ohne:

„O Berlin, wie riesengroß
Sankst du ins Banale:
König-, garde-, würdelos,
Kernlos, leere Schale!" ters

## Das wirkliche Märchen

„Erzähle uns doch ein Märchen, lieber Onkel!", baten mich meine Nichtchen und Neffchen, als es, wie üblich, schon den ganzen Tag wie mit Mollen vom Himmel goß und sie, an das Zimmer gefesselt, vor Langeweile gähnten. „Aber nicht wieder die ollen Kamellen vom Rotkäppchen und Schneewittchen, vom Gestiefelten Kater und so! Die kennen wir in- und auswendig! Ganz neu muß es sein, Onkelchen, und etwas zum Gruseln und" — setzten sie als ihre wichtigste Bedingung noch hinzu — „ein wirkliches Märchen!"

Ich überlegte einen Augenblick, sah durchs Fenster in das graue, trostlose Wetter hinaus und begann: „Es war einmal ein regenloser, sonniger Sommertag . . . ."

„Weißt du nichts anderes, Onkelchen?", unterbrach mich sogleich die kleine Sophie und zog beleidigt das altkluge Mäulchen schief. „Du machst doch nicht Besuch bei uns, wie neulich der alte Geheimrat von nebenan! Der redete auch nur vom Wetter! Uns interessiert das nicht!"

Schön, sagte ich mir. Also etwas anderes:

„Es war einmal ein hübsches, junges Fräulein mit langen Haaren und langem Rock . . . ."

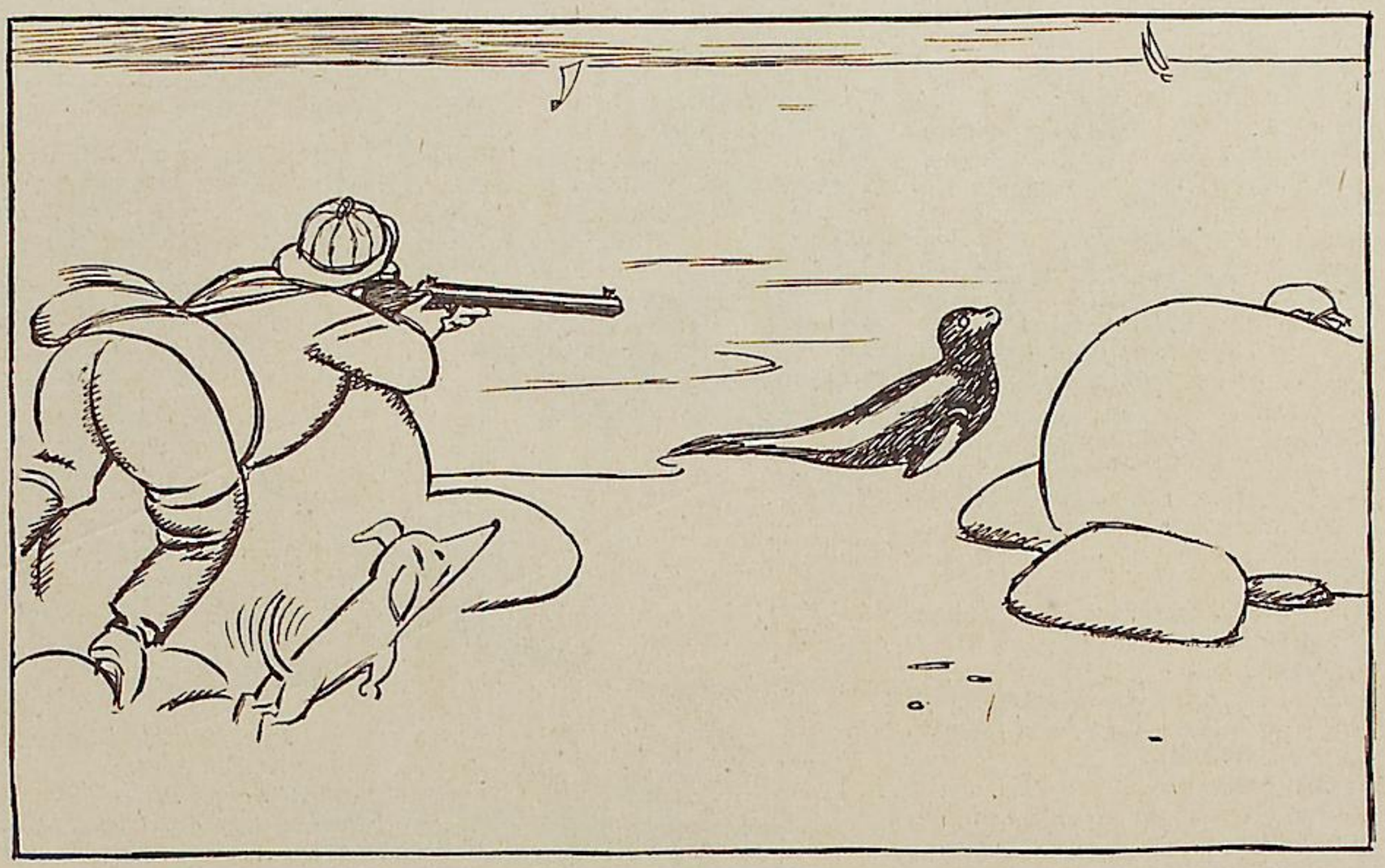
„Das ist doch nichts zum Gruseln, Onkelchen!", warf spöttisch der achtjährige Hermann mißbilligend ein. „Papa sagt, ihn gruselt's immer, wenn er die vielen kurzen Röcke und kurzen Haare sieht!"

„Mir auch!", dachte ich im stillen und suchte weiter. Aber anscheinend hatte ich heute kein Glück mit meinen Märchen. Alles lehnte die kleine Gesellschaft ab, nichts gefiel ihr, nie kam ich über die ersten Worte hinaus. Fing ich an: „Es war einmal ein Theaterdirektor, der spielte nur deutsche Stücke...", hieß es sofort im Chorus der Jungen, daß das eine ganz alte Geschichte sei; begann ich: „Es war einmal eine Revue, in der hatten alle Tänzerinnen tatsächlich etwas an . . . .", entgegneten mir unisono die Mädchen, ich alter Junggeselle verstände eben nichts von der heutigen Damenmode; hob ich an: „Es war einmal in Preußen ein Rechtsputsch . . . .", lachte mich die ganze Rasselbande aus und behauptete, dies Märchen habe ihr schon bis zum Überdruß Onkel Severing erzählt; und legte ich los: „Es war einmal ein Deutscher, der hatte keine Schulden . . . .", grinsten die Rangen mich spitzbübisch an und riefen: „Pfui, Onkelchen, wie kannst du so etwas sagen! Der dicke Mann mit dem unaussprechlichen Namen, der vor acht Jahren noch mit Schnürsenkeln bei uns hausierte und jetzt unter uns den ganzen ersten Stock für sich allein bewohnt, hat doch immer noch sein eigenes Auto, zwei Stubenmädchen, eine Köchin, einen Diener, mehrere Frauen zu gleicher Zeit, feine, moderne Anzüge, teuere, dicke Zigarren und sicher immer noch viel, viel Geld!"

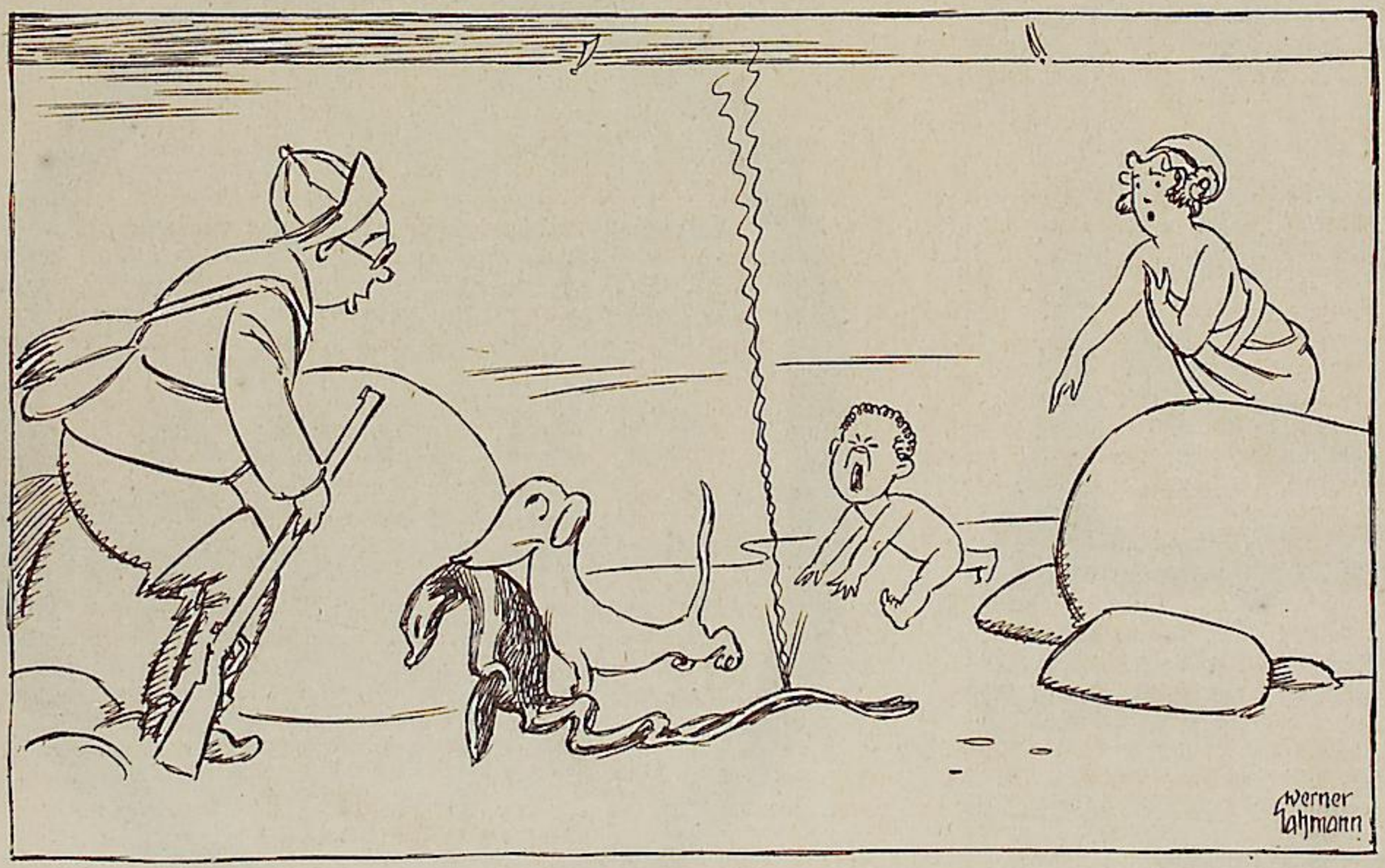
Schließlich, nach langen, vergeblichen Versuchen, fand ich es aber doch. „Hurra!", schrien die Kinder, klatschten vergnügt in die Hände und rückten neugierig mit fragenden Augen näher um mich zusammen. „Endlich etwas ganz Neues, etwas zum Gruseln und ein wirkliches Märchen!" Denn ich hatte begonnen: „Es war einmal ein Mann, der pfiff auf das Parlament und griff feste durch!" kiki.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0510
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Weidmannsheil am Strande



Hurra, endlich ein Seehund! —



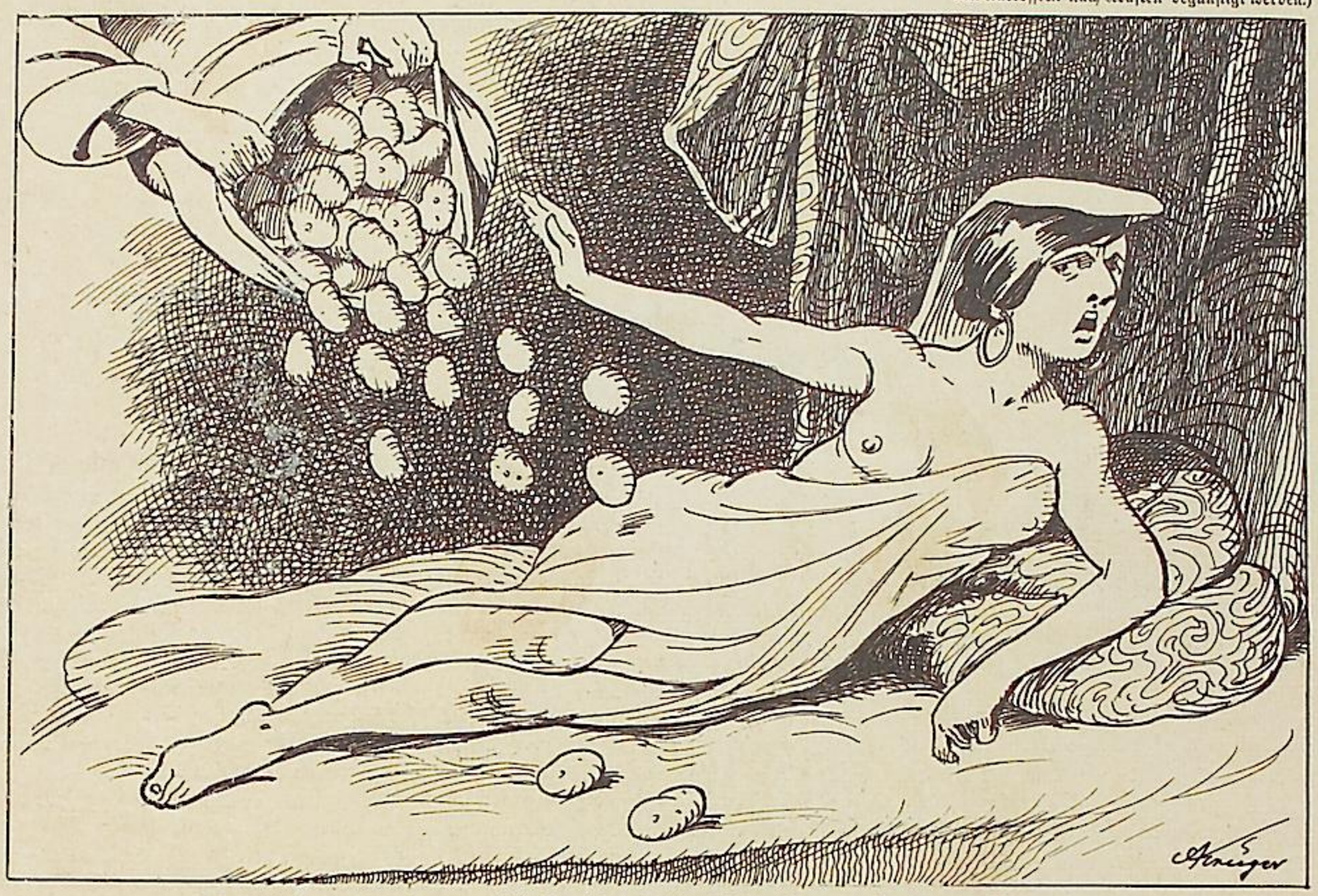

Au Backe — — von Gummi!

10/251

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0511
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Rin in die Kartoffeln!

(Um den Konsum von Makkaroni und Spaghetti, der eine erhebliche Einfuhr von Weizen voraussetzt, in Italien einzuschränken, soll die Einfuhr von Kartoffeln nach Kräften begünstigt werden.)



Für solchen Ersatzregen dürfte die italienische Danae doch wohl danken!

**Nordens Hotel**
Ostseebad Wustrow i. Meckl.
erstes und ältestes Haus am Pl.
Aug., Sept. sehr mäß. Pr.

**Technikum Eutin** Baufach und Maschinenbau
Sonderkurse zur Verkürzung d. Studiums

**Seit 20 Jahren**
liefere ich garantiert reinen
Blüten-Schleuder-
**HONIG**
10-Pfd.-Büchse M. 10.–, halbe M. 5,50, Porto extra. Garant. Zurückn. **Fischer,** Lehrer a. D., Imkerei u. Honigversand, Oberneuland 138, Kr. Bremen.

**Morfium** Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei
Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.
**Alcohol**

**Männer!**
Wenn auch Hofrat Dr. med. von Kraft-Ebbing sagt:
„Das Bedürfnis nach mechanischen Hilfsmitteln zur Wiedererlangung der jugendlich. Manneskraft in jedem Alter wird immer bestehen, und jeder Arzt wird ein gutes Hilfsmittel anerkennen," — — — und daraufhin zahlreiche Apparate usw. gerade in der letzten Zeit angeboten werden, so wollen wir vorerst nur behaupten:
**Weder alte noch junge Greise**
brauchts mehr zu geben! Dass es nicht jedermanns Geschmack ist zu mechanischen Hilfsmitteln zu greifen, ist ohne weiteres klar! Hunderttausende werden diese Behauptung ohne weiteres unterstreichen und daher begrüssen, dass es nach jahrelangen exakten Versuchen endlich gelungen ist, ein wirkliches Heilmittel ohne jede schädliche Nebenwirkung (also kein Reizmittel!) herzustellen, das dem **Mann** die jugendliche Kraft wiedergibt resp. erhöht.
*Um aber jedem Mann, der*
**OKASA**
(nach Geheimrat Dr. med. Lahusen)
noch nicht kennt, die Möglichkeit zu geben, sich von der einzig dastehenden Wirkung zu überzeugen, versenden wir
**10000 Probe-Packungen umsonst!**
Wir unterlassen es, die zahlreich täglich eingehenden freiwilligen Dankschreiben und Anerkennungen von Aerzten und dankbaren Bestellern aller Altersstufen hier anzugeben, fügen aber jeder Sendung kostenlos eine hochinteressante Broschüre bei. Jeder kann dann selbst urteilen. Irgend eine Verpflichtung übernehmen Sie nicht. Ohne direkte Bestellung kennen wir keine Nachnahme-Sendungen! Original-Packung **8.50 Mark.** Zu haben in den Apotheken. Zusendung der Probe-Packung und Broschüre absolut diskret verschlossen ohne Absender kostenlos gegen 20 Pfennige Doppelbriefporto durch das
**General-Depot und alleinigen Versand für Deutschland:**
**Radlauers Kronen-Apotheke Berlin W. 353, Friedrichstr. 160.**
Probepackungen werden **nur auf schriftliche** Bestellung versandt.
**Okasa bleibt Okasa!**
Ersatzmittel gibt es nicht!


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0512
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Rettet die Kultur!

Wie ein Zeitgenosse aus Moskau zu melden weiß, werden dort alte, zugkräftige Bühnenstücke, die zwar ihrem allgemeinen Inhalt, nicht aber ihrem ursprünglichen Namen nach Gnade vor den Augen der Sowjetregierung gefunden haben, jetzt dem „mündigen" russischen Volke unter einem anderen, weniger „gefährlichen" Titel präsentiert. So erscheinen also z. B. die „Hugenotten" als „Die Revolutionäre gegen Nikolaus I.", „Toska" unter der Überschrift „Die Kämpfe der Kommune in Paris" und die alte russische Oper „Das Leben für den Zaren!" als „Das Leben für Sichel und Hammer!"

Dieser geradezu geniale Einfall seiner russischen Kollegen hat den schon lange nach einer gordischen Lösung des schwierigen Problems suchenden, ungekrönten König von Preußen und mutigen Vorkämpfer für Recht und Freiheit gegen die staatsgefährdenden Umtriebe umstürzlerischer, tyrannischer Rechtsputschisten, Herrn — Severing, natürlich nicht schlafen lassen! Wie uns berichtet wird, hat auf seine Veranlassung das Kultusministerium beschlossen, nach dem Sowjetvorbild auch für das ebenso schwer bedrohte Preußen die Titel aller beim Publikum leider immer noch beliebten und deshalb nicht ganz zu entbehrenden Kassenstücke einer strengen und genauen Nachprüfung zu unterziehen. Der Herr Kultusminister, der nach der glücklichen Kaltstellung Schillings' und der ebenso bewundernswerten Erfindung der Dichterakademie begreiflicherweise nach neuen Heldentaten dürstet, hat sich auch sofort mit fieberhaftem Eifer an die Arbeit gemacht. Wenn die uns vertraulich zugegangenen Nachrichten stimmen, hat er Herrn Severing zunächst folgende Umbenennungen vorgeschlagen:

Von Schillerschen Werken sollen die „Räuber" in „Die Wikinger", „Kabale und Liebe" in „Wie man Präsident wird!", „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua" in „Die Verschwörung des Obersten v. Luck" und „Wallensteins Lager" in „Hugenbergs Lager" umgetauft werden. Goethes „Egmont" soll den Titel „Alba, der blutdürstige Militarist" erhalten, während Kleists „Hermannsschlacht" in Zukunft „Alldeutscher Putsch gegen Rom" und sein „Kätchen von Heilbronn" nunmehr „Die Feme von Heilbronn" heißen wird. Aubers „Stumme von Portici" wird als „Fürstenschande", Wagners „Rienzi" als „Volkstribun und Mörderclique" erscheinen, „Lohengrin" aber, wegen seines Leitmotivs „Nie sollst du mich befragen!" von jeher eine Lieblingsoper der preußischen Regierung, den weit zutreffenderen Titel „Mir — schwant etwas" erhalten.

kikl.

## Der Blindenhund

Wie oft in heil'ger Ehrfurcht Bann
Ertönt aus unsrem Mund
Das hohe Lied vom braven Mann! —
Doch stimmen wir nur selten an
Das Lied vom braven Hund.

Und doch! wem wird das Herz nicht warm,
Wenn er 'nen Blinden sieht,
Der mit 'nem Hunde — wie am Arm
Des Freundes durch den Menschenschwarm
Sicher des Weges zieht!

Den gläubig und voll Zuversicht
Ein Glücksgefühl durchdringt,
Wenn in Erfüllung seiner Pflicht
Der brave Hund ihm Trost und Licht
Ins dunkle Dasein bringt!

o. w.

## Der bibelfeste Chamberlain

Als im englischen Unterhaus kürzlich ein Mitglied den Außenminister fragte, ob angenommen werden dürfe, daß die Lage der Abrüstung in Deutschland zufriedenstellend sei, erwiderte dieser, er bedauere, dies mit „Nein" beantworten zu müssen. Wenige Monate vorher hatte derselbe ehrenwerte Herr dieselbe Frage in Genf mit einem emphatischen „Ja" beantwortet. — Warum wundert man sich darüber? Als echt britischer Christ befolgt Herr Chamberlain eben nur strikte die Worte der Bibel: „Eure Rede aber sei: Ja, ja, nein nein." Wer wollte ihm daraus einen Vorwurf machen?

p.


Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur bei Nierenleiden Harnsäure Eiweiss Zucker

Helenenquelle

Badeschriften, sowie Aufgabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung.

Langeweile verscheucht

die Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch, welche unter dem Titel

Kuddelmuddel

in Buchform in unserem Verlage erschien.

* * *

Der Preis für das Büchlein beträgt . . . . . 2.40 Rmk. Dasselbe ist auch in allen Buchhandlungen erhältlich.

A. Hofmann & Co., GmbH
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.20. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. Hans Hedewig's Nachf. Leipzig 108

Gar. reiner Blüten-Schleuder-Honig neue Ernte, das „Allerfeinste" was die lieben Bienen erzeugen können. 10-Pfd.-Postdose M. 11,—, 5-Pfd.-Postdose M. 6,50 fr. unter Nachn., kein Risiko, gar. Zurücknahme unt. Nachn. Imkerei Bienenhof Carl Scheibe, Oberneuland 193 b. Bremen.

F! Studenten-Utensilienfabrik Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842 Emil Lücke vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H. Jena i. Th. 7. Man verl. großen Katalog gratis.

Ich bin rasiert mit der Rasier-Klinge Auerhahn

Die „Auerhahn-Klinge" ist ein deutsches Erzeugnis von unübertroffener Güte

Sonderzug
9 Pfd. Tilsit. Käse . . 1/4 fett 4,50
9 Pfd. Tilsit. Käse . . 1/2 fett 7,20
9 Pfd. echt. Edamer 1/2 fett 6,80
ab hier Nachnahme
Normannia, Nortorf 122, Holst.

Es wird gebeten in allen Anfragen und Bestellungen bei unseren gesch. Inserenten auf die betreff. Anzeige im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz - Diät-, Schroth-, Fastenkuren - Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh. M

1. Preis Arcona-Räder
hundert I., II. und III. Preise
15. Berliner Sechstagerennen
wurde auf Arcona-Rad gewonnen.
Wieder ein Beweis der grossen Klasse und Qualität.
Die bedeutendsten Rennfahrer wie Bauer, Krupkat, Saldow, Stellbrink, Wittig fahren nur Arcona. das beste Rad.
Verlangen Sie Katalog über Arcona-Räder und Zubehörteile von
Ernst Machnow
Berlin C, Weinmeisterstrasse 14.


10/252

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0513
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Der Akademieprofessor

(Robert de Flers, Mitglied der Académie Française, hat in einer „wissenschaftlichen Arbeit" behauptet, Kaiser Wilhelm II. habe dem König von Spanien schon 1913 mündlich zu verstehen gegeben, daß Deutschland an Frankreich den Krieg erklären wolle. Darauf hingewiesen, daß die beiden Monarchen sich seit 1905 nicht mehr gesprochen haben, greift der Schwindler de Flers zu der Ausrede, er hätte den Kaiser Franz Joseph gemeint.)

Mitglied der Akademie zu sein,
Ist nicht nur eine Ehre allein,
Man setzt bei solchem gelehrten Haus
Auch meist ein gutes Gedächtnis voraus.

Denn solch ein illustrer Schädel kann
Doch mehr als irgendein jedermann,
Der nach bequemeren Methoden
Zu denken pflegt mit dem — Hosenboden.

Doch manchmal deckt auch der Palmenfrack
Kumpane mit sonderbarem Geschmack,
Die man mit wissenschaftlichen Dingen
Nicht gut kann in Zusammenhang bringen.

Seht diesen Robert de Flers euch an,
Das ist zum Beispiel so ein Mann,
Geschichtsprofessor und Mann von Geist,
Und schwindelt wie ein Schulbub so dreist.

Und seht, wie der beim Lügen Ertappte
Gleich nach der dümmsten Ausrede schnappte,
So bodenlos dumm und so ungewandt,
Wie sie kaum je ein Sextaner erfand.

Und solche Gesellen, sehen Sie,
Werden Mitglied der Akademie
Und repräsentiern den Saft und die Kraft
Französischer Bildung und Wissenschaft.

Was bleibt nun von dem eitlen Schwätzer?
Ein kleiner Lügner, ein plumper Hetzer.
Männeken, lassen Sie sich begraben,
Wer lügt, muß ein gutes Gedächtnis haben!

frakun.

## Wieder einmal!

In Karlsruhe wurden wegen verfehlter Spekulationen drei Bankdirektoren abgesetzt. So geht's, wenn Spekulationen schief gehn. Würden sie jedesmal gelingen, so würden die Banken diese Direktoren zu Spekulatoren ernennen. So aber ist Spekulieren keine direktorliche, sondern eine direkt törichte Handlungsweise.

l.

## Videant consules!

Der in der italienischen Presse bisher streng verpönte Name „Tirol", der allgemein durch „Alto Adige" (Hoch-Etsch) ersetzt wurde, ist plötzlich wieder aufgetaucht. Man liest neuerdings wieder vielfach: „Alto Tirolo." Begründet wird diese Rehabilitierung mit der Feststellung, daß Tirol von dem lateinischen Worte „Teriolis" herrührt, wodurch die historische Zugehörigkeit Tirols zu Italien einwandfrei bewiesen wird.

Bei der rastlosen Forschungstätigkeit der italienischen Gelehrten, besonders der Historiker, deren Scharfsinn diese epochemachende „Entdeckung" bereits sieben Jahre nach dem Friedensschlusse ermöglichte, sind im Laufe der nächsten 50 Jahre weitere aufsehenerregende Entdeckungen zu erwarten. So z. B., daß Köln seinen Namen von Colonia Agrippinae, Augsburg von Augusta Vindelicorum sowie der Rhein den seinigen von Rhenus herleitet. Diese Entdeckungen werden mit Sicherheit Ansprüche Italiens auf diese Städte und Gebiete auf Grund der historischen Zugehörigkeit nach sich ziehen. Es ist dringend zu hoffen, daß unsere verantwortlichen Regierungsstellen jetzt bereits die nötigen Maßnahmen treffen, um diesen Ansprüchen später wirksam begegnen zu können.

alberich.

## Discite moniti!

Im deutschen Teil des Riesengebirges ist eine tschechische Radlerin, die nach den Vorschriften ihres Heimatlandes auf der linken Chausseeseite fuhr, von einem entgegenkommenden rechtsfahrenden deutschen Motorradfahrer umgestoßen worden und hat dabei schwere Beinbrüche erlitten.

Hoffentlich liest Herr Dr. Josef Wirth diese an sich ja sehr bedauerliche Nachricht und läßt sie sich zur Warnung dienen! Man kann sich nämlich allerhand brechen, wenn man sich links hält, wo man nach rechts gehört. Unter Umständen sogar den Hals!

ego.

## Der neue „Faust"

(Die Berliner Handelshochschule hat das Recht erlangt, die akademische Würde eines „doctor oeconomiae" [dr. oec.] zu verleihen.)

Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin
Und leider auch Theologie
Durchaus studiert mit heißem Bemüh'n —
Die ganze Wissensapothek'!
Das Beste davon ist der — „doctor oec.",
Den ich zum Schluß noch habe geschafft;
Er gibt mir Trost und Stolz und Kraft!
Gern lass' ich „doctor oec." mich nennen —
Zwar weiß ich, daß wir nichts wissen können;
Doch einige Kenntnis im „Wechselrecht",
Zum Beispiel, dünkt mir gar nicht schlecht;
Und auch im neuen „Konkursverfahren",
Da hält mich keiner heut zum Narren;
Und auch im „doppelten Bücherführen"
Will ich mit dem Besten konkurrieren;
Auch hab' ich als „doctor oec." gelesen
Viel Belehrendes über „Kredite" und „Spesen",
Nun weiß ich erst, was diese Welt
Im Innersten zusammenhält;
Es ist das bare Geld, das „Moos" —
Oh, diese Erkenntnis ist grandios!
Auch ward mir bemerkenswertes Licht
Über „Pleite" und über „Geschäftsaufsicht". —
Drum wär ich wahrlich ein dämliches Vieh,
Wenn ich mich plagte mit dunkler Magie
Und metaphysischem Geblök,
O nein, ich gründe als „doctor oec." —
Wie schad', daß es lange nicht schon geschah —
Sofort eine „Faust-G. m. b. H.".

m. br.

## Immer langsam voran

Ein kürzlich vor dem Pariser Appellationsgericht zu Ende gegangener Prozeß hat im ganzen 599 Jahre gedauert.

Bei diesen in Justiz und Verwaltung beliebten Methoden dürften jene Zahlen jedoch noch bei weitem übertroffen werden durch die Dauer des französischen Gesundungsprozesses, die von Sachverständigen heute bereits auf mindestens tausend Jahre geschätzt wird. Diese Zahl bezieht sich jedoch nur auf die Gesundung der französischen Finanzen, die Dauer des Gesundungsprozesses des französischen Geistes ist dagegen noch gar nicht abzusehen.

a. h.


# Lustige Reiselektüre

## Die alten Germanen

**Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit**

von Heinrich Schaeffer

Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger

**Gebunden 2.50 Rmk.**

## Auf der Walze

**Des Deutschtums Werdegang**
**von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen**

von Heinrich Schaeffer

Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger

**Gebunden 2.50 Rmk.**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder vom unterzeichneten Verlag

**A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.**



**Anzeigenpreis** für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0514

© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

**Annen, Kr. Hörde.** Dr. R.: In Nr. 69 der „Annener Zeitung" lesen wir: „Warum hängt der Hund die Zunge heraus? Bei heißem Wetter oder nach schnellem Laufen hängt der Hund bekanntermaßen die Zunge heraus. Weshalb? Mancher denkt: Weil er erschöpft und durstig ist. Dies ist aber nicht der Fall. In jenen Fällen ist die Körpertemperatur in Gefahr, sich stark zu erhöhen. Wenn dies bei uns der Fall ist, so tritt Bildung von Scheiß ein, durch dessen Verdunstung Wärme verbraucht, also dem Körper entzogen wird." Dieser letzteren Behauptung vermögen wir, auf Grund unserer Erfahrungen, nicht beizupflichten.

**Apolda.** E. Z.: In der Sportbeilage des „Apoldaer Tageblatts" vom 14. Juli 1926 werden „Zehn Gebote für Fußgänger" veröffentlicht; unter anderem lesen wir: „2. Schließe im Ort die Auspuffklappe; sie macht Lärm und Staub." Das ist eine elementare Anstandspflicht, die einfach nicht erwähnt zu werden brauchte.

**Bad Nauheim.** G. R.: In Nr. 155 der „Bad-Nauheimer Zeitung" befindet sich ein Bericht über ein in Bad Nauheim veranstaltetes Tanzvergnügen; unter anderem lesen wir: „Im Zeichen des Bubikopfes nahmen etwa 60 bis 70 junge Damen am Tanz teil. Man sah Scheitelfrisur, Lockenkopf, Pagenschnitt, Titus, gewellte und gekräuselte Lockenköpfchen, ausrasierte Nacken und solche mit weichem Pflaum bewachsen, so daß es dem Preisrichterkollegium schwer wurde, die wertvollen Prämien an den richtigen Bubikopf zu bringen."

Wenn hinten im Nacken schon — Pflaumen wachsen,
Dann wenden wir schleunigst unsere Haxen.

**Barmen.** N.: In dem Beiblatt der Zeitschrift „Deutsche Treue" vom 15. Juli 1926 befindet sich ein Aufsatz „Vom alten Dessauer"; darin heißt es: „Es herrschte darauf in der Gesellschaft eine ähnliche Stimmung, wie sie uns Schiller in seiner Ballade vom Handschuh schildert: Die Ritter schauten mutig drein und auf den Schoß die Schönen." Sonderbar, dieser „Handschuh" scheint uns eher von Goethes Faust zu stammen.

**Dresden.** A. H.: In Nr. 315 der „Dresdner Nachrichten" wird über eine Hitzwelle über dem Atlantik" berichtet; zum Schlusse lesen wir: „Aber auch unterwegs hatten die Passagiere unter der drückenden Hitze schwer zu leiden. Es wurden während der Überfahrt nicht weniger als dreißig Millionen Hektoliter Eiscreme und daneben 22 Tonnen Gefrorenes verzehrt." Gerechter Himmel! Da hat ja jeder einen wahren — Eisberg aufgefressen!

**Gelsenkirchen.** E. B.: In Nr. 181 der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" befindet sich folgendes Angebot: „Motorrad, 2 PS, ganz neue Bereifung, sowie 1 ältere Bibel von Gerolsfeld und 2 Bände der Naturheilkunde billig zu verkaufen. Wo, sagt die Allg. Ztg." „Daß sich unter den zu verkaufenden Gegenständen", so meinte unser Mitarbeiter Biermörder, „auch eine ältere Bibel befindet, zeugt von einer gewissen Pietätlosigkeit des Besitzers. Eine ‚Naturheilkunde' erinnere ich mich allerdings auch einmal ‚versoffen' zu haben."

**Göteborg.** G. Pf.: In Nr. 153 des „Göteborgs Handels- och Sjöfarts-Tidnings" lesen wir: „Obemärkt förlovad flicka, önskar plats där vård och skötsel kan påräknas, helst hos barnmorska. Tacksam för svar till „Kunnig i allt", H. T. Centralen." Das heißt, wie uns unser Gewährsmann, Graf Pf., mitteilt, auf deutsch: Heimlich verlobtes Mädchen wünscht Anstellung dort, wo auf Obhut und Pflege gerechnet werden kann, am liebsten bei einer Hebamme. Dankbar für Antwort, unter „Kundig in allem", an die H.-T.-Zentrale." — Noch mehr „kundig" kann eigentlich ein „heimlich verlobtes Mädchen" nicht sein.

**Köln.** O. F.: In Nr. 26 der Unterhaltungsbeilage des „Stadt-Anzeigers für Köln und Umgebung" befindet sich ein Aufsatz über „Das Schloß der Staël"; unter anderm lesen wir: „Frau von Staël empfängt aber seit ihrem Tod nur mehr am Donnerstag Fremdenbesuch, während Coppet die übrige Sommerzeit von den Grafen d'Haussonville, den Urenkeln der Staël, bewohnt wird." Na, an diesem unheimlichen „jour fixe" werden sich wohl wenige Besucher einfinden.

**Königsberg i. Pr.** L.: In der Zeitschrift „Landwirtschaftsverband Ostpreußen" vom 30. August 1924 befindet sich folgende Veröffentlichung: „Zuchtviehauktion. Die Leistungen der Vorfahren der Auktionstiere sind von den Bullen im Katalog selbst eingetragen und von den weiblichen Tieren im Auktionsbüro einzusehen." Das war noch im Jahre 1924; heute tragen sich nicht mehr die Bullen selbst in den Katalog ein.

**Lichtentanne, Sa.** A. Z.: In Nr. 155 der „Zwickauer Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Der Bezirksarzt in Auerbach (Vogtl.) wird vom 12. Juli bis mit 7. August 1926 durch den Bezirkstierarzt in Oelsnitz (Vogtl.) (Fernruf 116) vertreten. Zwickau, am 1. Juli 1926. Die Kreishauptmannschaft." Na — viel Glück! Hoffentlich verbummfiedelt der Kollege von der andern Fakultät dem braven Bezirksarzt nicht die ganze schöne Praxis durch ein paar — Pferdekuren.

**Naumburg a. d. S.** H. Sch.: In Nr. 153 des „Naumburger Tageblattes" wird über eine Hinrichtung in Erfurt berichtet; zum Schlusse heißt es: „Der Hingerichtete benahm sich ruhig." Diese Schlußbemerkung erscheint sozusagen überflüssig, weil die Hingerichteten, in Erfurt sowohl wie auch anderwärts, sich meistens ruhig zu verhalten pflegen.

**Skaisgirren (Ostpr.).** E. K.: In der „Skaisgirrer Zeitung" vom 23. Juni 1926 befindet sich ein Aufsatz: „Achtung, Radfahrer!" Unter anderm lesen wir: „Der Unfug des Rasens auf Rädern kann also eine ‚ziemlich kostspielige Geschichte' werden, vom eigenen Schadennehmen ganz abgesehen. Ein furchtbarer Fall ereignete sich in Dresden, wo ein in rasend schnellem Tempo daherkommender Radfahrer mit einem andern zusammenprallte, rasch weiterfuhr, dann aber, als er wahrnahm, daß ihm der Schädel in Stücke zerbrochen war, tot umsank."

Ihr sollt uns dieses Rätsel entwirren,
Ihr Berichterstatter von Skaisgirren!

**Stettin.** Dr. B.: Nr. 117 der Stettiner „Ostsee-Zeitung" veröffentlicht die Rede Dr. Luthers vor dem Deutschen Industrie- und Handelstag; unter anderm lesen wir: „Es ist nicht nur ein Gebot der Selbsterhaltung für das von affenstarrenden Mächten umgebene Deutschland, sondern einfach eine logische Folge aus den bei Beendigung des Weltkrieges geschaffenen politischen Tatsachen, daß usw." — Na, endlich findet Dr. Luther der Entente gegenüber den richtigen Ton.

**Syke b. Bremen.** W.: Im „Allgemeinen Anzeiger" (Brinkum b. Bremen) (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgende Anzeige: „Gemeinde Seckenhausen. Sämtliche Abzugsgräben sind bis zum 18. d. M. ordnungsmäßig auszumähen, so daß das Wasser frei abfließen kann. Diejenigen, die die Reinigungspflicht bis zum genannten Termin nicht nachgekommen sind, lasse ich auf Kosten der Säumigen reinigen. Seckenhausen, den 7. Juli 1926. Der Gemeindevorsteher. Knief." Knief läßt also die Säumigen reinigen, das ist nett von ihm, wer aber mäht nun ihre Abzugsgräben aus?

**Wasserberg i. Thüringen.** K. Sch.: In Nr. 138 der „Celleschen Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Sehr gute Existenz! Wir vergeben für jeden Bezirk das Alleinverkaufsrecht für unseren ges. gesch. Stuhlgeräuschdämpfer, Möbel- und Fußbodenschoner ‚Bornior'. Zwei Jahre Garantie! Herren oder Firmen, die über 200—300 Mk. sogleich verfügen, können monatlich 400—600 Mk. verdienen. Bornior-Vertrieb, Lehrte, Neuestraße 19."

Achte, tapferer Lebenskämpfer,
Auf die „Stuhlgeräuschedämpfer";
Wenn ihr Ton recht lind und leise,
Sind ganz kolossal die Preise,
Und du schaffst auch allen Freuden,
Die an Stuhlgeräuschen leiden;
So durch diese „Stuhlsorbine"
Bringst dein Schäfchen du aufs Grüne.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 29. Juli 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Trinkt Bruchhausen Wein!

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

10/253

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0515

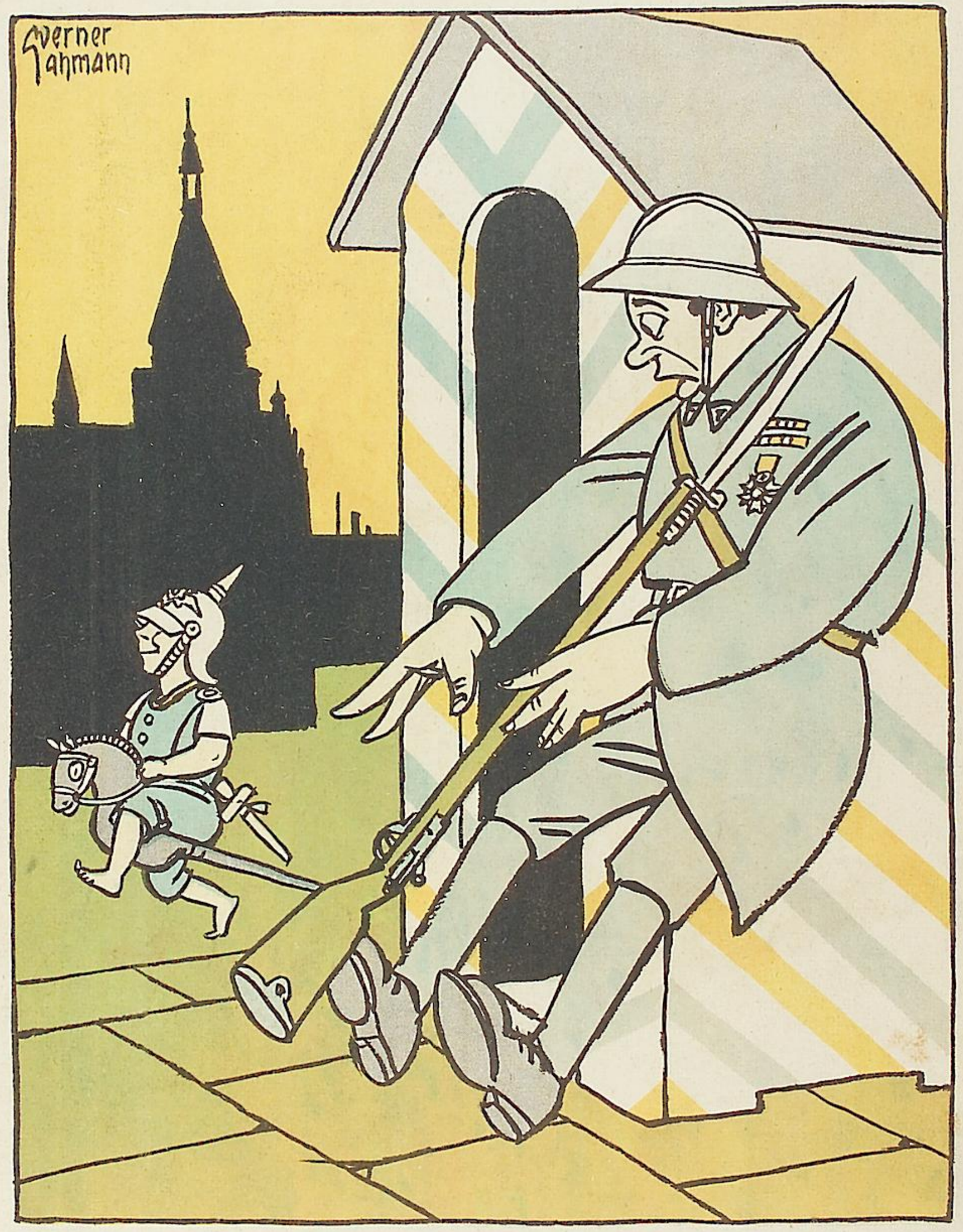
© Universitätsbibliothek Heidelberg

56

Y 5442 3

# „Grundeis" am Rhein

(Der Polizei ist das Helmtragen im besetzten Gebiet wegen Gefährdung der Besatzungsarmee verboten.)




Zeigt sich ein Deutscher nur im Helm den tapferen Franzosen,
So fällt der ganzen Rheinarmee das Herz gleich in die Hosen!

Eugen Hütte
Buchhandlung
HEIDELBERG
Ludwigsplatz 12.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0516
© Universitätsbibliothek Heidelberg

517

Nr. 33. — 79. Jahrg.
Berlin, 15. August 1926

Preis 60 Pfg.

Akad. Lesehalle
Heidelberg

# Kladderadatsch

Der neue Sisyphus

Hoch geboxt hat er ihn, aber er kommt doch immer wieder runter!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0517

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 15. August 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

## Wochenkalender

**Montag, den 16. August**

Galt's nicht einst in aller Welt:
Erst die Ware, dann das Geld?

**Dienstag, den 17. August**

Warum, frag' ich voller Pein,
Soll in Genf es anders sein?

**Mittwoch, den 18. August**

Leicht verspricht sich dies und das,
Was man hinterher vergaß.

## Wochenkalender

**Donnerstag, den 19. August**

Darum zeigt, ihr Völkerbündler,
Erst mal, daß ihr keine Schwindler.

**Freitag, den 20. August**

Erst, und nicht erst hinterher —
Sonst bedauert Michel sehr

**Sonnabend, den 21. August**

Und von Zweifeln sanft durchschauert,
Daß sonst ihr ihn einst bedauert.

Kladderadatsch.

# Lob der Zeit

Frei nach Schillers „Göttern Griechenlands"

Da ihr noch die schöne Welt regieret
An der Kette schwerem Eisenband,
Knechtische Geschlechter noch geführet,
Ihr Tyrannen, Könige genannt —
Ach, da euer Sklavendienst noch lebte,
Wie ganz anders, anders war es da,
Da das liebliche Verbrechen bebte
Noch vor der Justitia!

Da der Lüge zauberische Hülle
Schamhaft hielt die Wahrheit nicht verpackt,
Da sich neben ihr sonst holde Fülle
Zeigte übrigens nur selten nackt;
An der Liebe Busen sich zu drücken
Suchte man noch die Verschwiegenheit;
Alles wies nur eingeweihten Blicken
Dazumal die Weiblichkeit.

Wo jetzt nur, wie uns ein Weiser sagte:
Kinder harmlos treiben munteres Spiel,
Wo der Rowdy, falls es ihm behagte,
Einen blutig schlägt und fragt nicht viel;
Wo die Rasselbande roter Würger
Köstlich jetzt das Straßenbild verschönt,
Schritt gelangweilt damals noch der Bürger,
Nicht von reizendem Gebrüll umtönt.

Höhere Preise muß der Mensch berappen
Auf der Tugend arbeitsvoller Bahn:
Großer Taten ritterliche Knappen
Klimmten zum Ministerthron hinan.
Dazu braucht man nicht zuviel zu lernen,
Bildung ist ein Luxus nebenbei —
Selig jener, der da zu den Sternen
Rechnet der erhabenen Partei!

Längstvergessene Welt der Langenweile,
Wo man seines Lebens sicher war.
Schöne Welt, wo bist du? Manche Meile
Liegst du hinter uns und manches Jahr,
Wo man untersuchte ohne Gnade,
Wo das Recht nicht links und rechts getrennt,
Wo dem Richter fuhr in die Parade
Noch kein Oberpräsident.

Schönes Preußen, welche Riesenpleiten
Du im Lauf der Zeit auch durchgemacht,
Wahrlich in den glorreich neuen Zeiten
Hast du es erhaben weit gebracht.
Aus der Zeitflut weggerissen, schweben
Deine Meister auf des Pindus Höhn —
Daß unsterblich im Gesang sie leben,
Muß es drüber hier und drunter gehn!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0518
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# „Gentlemans Agreement"

In Locarno: Verringerung der Rheinlandbesatzung? Selbstverständlich!

Schriftlich? Nicht nötig! Alles Gentlemans Agreement!

In London: Verringerung der Rheinlandbesatzung? Kann mich nicht entsinnen!

Ach so! Gentlemans Agreement? Na, halten Sie mich etwa für 'nen Gentleman?

10/255

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0519

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Weeßte Schultze, det muß man unseren jroßen Kanonen und Parlamentariern doch lassen, det se eenen verdammt flüssigen Stil bei't Reden und Schreiben haben!

Schultze: Na, is det 'n Wunder, wo der Inhalt allemal so wässerig is? p.

—

Müller: Welcher von die chinesischen Jeneräle wird denn nu woll siegen, Feng oder Wupeifu?

Schultze: Feng natürlich.

Müller: Warum meenste?

Schultze: Na, der fengt ihn doch sicher, un dann is Wupp! hei futsch!

Müller: Mir wird übel! Schultze, dein Kognakfläschchen! e. s.

—

Müller: Na, endlich is der Frank ja wieder fest!

Schultze: Nanu! Woso denn?

Müller: Na, haste nich jelesen, det er in Putbus jefaßt is? w.

## Von Poincaré — zu Poincaré!

Die Person wird dahingerafft,
die Sache bleibt! Lukrez.

Männer gingen, Männer kamen,
Aber, wie man sie auch schreibt:
Neu sind immer nur die Namen,
Neu ist nur der äuß're Rahmen,
Doch das Bild, die Sache, bleibt!

Schon der alte Schopenhauer
Kannte dieses Wechselspiel:
„Nur der Wechsel ist von Dauer!",
Sagt er, „hat Bestand" — genauer
Ausgesprochen: ist stabil!

Freilich, wie's auch variiert wird,
Steht das and're gleichfalls fest:
Wenn er dauernd — präsentiert wird,
Aber ständig — prolongiert wird,
Führt der Wechsel zum — Protest!

Auch Mariannchen hat's erfahren:
Länder ohne — Wechselgeld
Bringen in den — Wechseljahren,
Wie sich die Partei'n auch — paaren,
— Wechselbälge nur zur Welt!! kikl.

## Brennpunkte

Es verlautet, daß man in Prag als Pendant zum Hus-Denkmal ein Wilson-Denkmal errichten will.

Die beiden Männer haben freilich weder in ihrem Charakter noch in ihrem Wirken viel gemein. Immerhin in einem Punkte läßt sich eine gewisse Ähnlichkeit doch feststellen: Hus ist in Konstanz von den führenden politischen Größen seiner Zeit verbrannt, Wilson in Versailles von ihnen verkohlt worden. roderich.

## Ein Tag in Paris

(Kurzer Bericht von Mistreß Miller an Mister Miller in Buffalo.)

„Liebster Johnny! Gestern abend in Paris angekommen, lebhafte Anteilnahme des Publikums, das mir den linken oberen Schneidezahn herausschlug. Wohne sehr gut im Grand Hotel. Portier stellte mir heute früh Bein, so daß ich durch Scheibe der Drehtüre flog. 15 cm Schädelhaut genäht. 100 Dollar pro Zentimeter. Bestieg Plattform von „Notre Dame", wo mich ein Student über die Brüstung warf. Hing 4 Stunden an gotischem Wasserspeier. Bis Feuerwehr kam. Kostete 5000 Dollar. Im Tuileriengarten von Spaziergängern in den großen Springbrunnen getaucht. 5 Minuten unter Wasser. Rekord. Auf der Polizeiwache zum Bewußtsein gebracht. 2000 Dollar. Rief: „Hoch französische und amerikanische Waffenbrüderschaft!" Aus Dankbarkeit. Verlor darauf Besinnung und fünf Zähne im rechten Unterkiefer. Erwachte im Krankenhaus. Dort bin ich zur Zeit. Kostet 1000 Dollar pro Tag. Bald mehr.

Deine Lucy."

roderich.

## Putschgefahren von rechts und links

Schaust von vorne du durch einen
Operngucker, da
Wird dir alles groß erscheinen
Und zum Greifen nah.

Aber siehst du nun dagegen
Mal von hinten 'rein,
Dünkt dir alles weit entlegen
Und ganz klimperklein.

Sieh, der Herr Putschistenducker
Severing hält so
Seinen roten Operngucker
Vor die Augen froh.

Bald durchschaut er alle Finten,
Bald verraucht sein Zorn:
Denn nach links schaut er von hinten
Und nach rechts von vorn! p.

## Zur Förderung des Wohnungsbaus

hat die Regierung 500 Millionen Mark ausgeworfen und bereitgestellt.

Der großzügige Reformplan macht eine starke Vermehrung der Beamtenschaft nötig; die Kosten dafür werden auf 500 Millionen Mark veranschlagt.

Aus diesem Grunde muß die Förderung des Wohnungsbaus leider unterbleiben, da keine Mittel für sie bereitliegen. Timon der Jüngere.

## Schule der Höflichkeit

In Berlin gibt es eine Schule für Straßenbahn-Beamte. Jeder Schaffner muß mindestens einmal im Monat dem Unterricht beiwohnen, bei dem ihm in Erinnerung gebracht wird, daß die Straßenbahngäste nichts anderes seien als — Kunden des Betriebes und dementsprechend behandelt werden müssen.

In München gibts eine solche Schule nicht. Münchener Straßenbahner sind wegen ihrer Höflichkeit sprichwörtlich bekannt und haben nicht nötig, etwas dazu zu lernen. Da aber Ausnahmen die Regel bestätigen, schlagen wir vor, einen kleinen Katechismus des „Umgangs mit Straßenbahngästen" herauszugeben, etwa unter dem Titel „1000 Worte Höflichkeit." Einige Proben seien uns vergönnt:

Betritt der Gast den Wagen, so brauchst du ihm nicht entgegenzubrüllen „Alles b'sätzt. Seids do net gar so naarrisch, Ihr Leut." Es genügt, daß du dem Emporklimmenden sanft und schlicht einen Tritt gegen das Schienbein versetzest. Der Eindringling wird alsdann genügend Bescheid wissen.

Stellt es sich heraus, daß ein Fahrgast statt des direkten Wagens versehentlich einen betreten hat, der ihn nicht an sein Ziel bringt, so sage nicht, wie es dir oft naheliegt: „Habts Ihr denn gar koane Augen? Könnts denn Ihr gar net lesen? Immer dümmer werd'n d' Leut", sondern begnüge dich mit einer humorigen Anspielung, etwa indem du den Gast freundschaftlich an der Schulter packst und flüsterst: „Dei Lehrer is wohl im Schlachthaus gstorbn, du Rindviech, daß d' den Dreier vom Sechser net auseinanderkennst?"

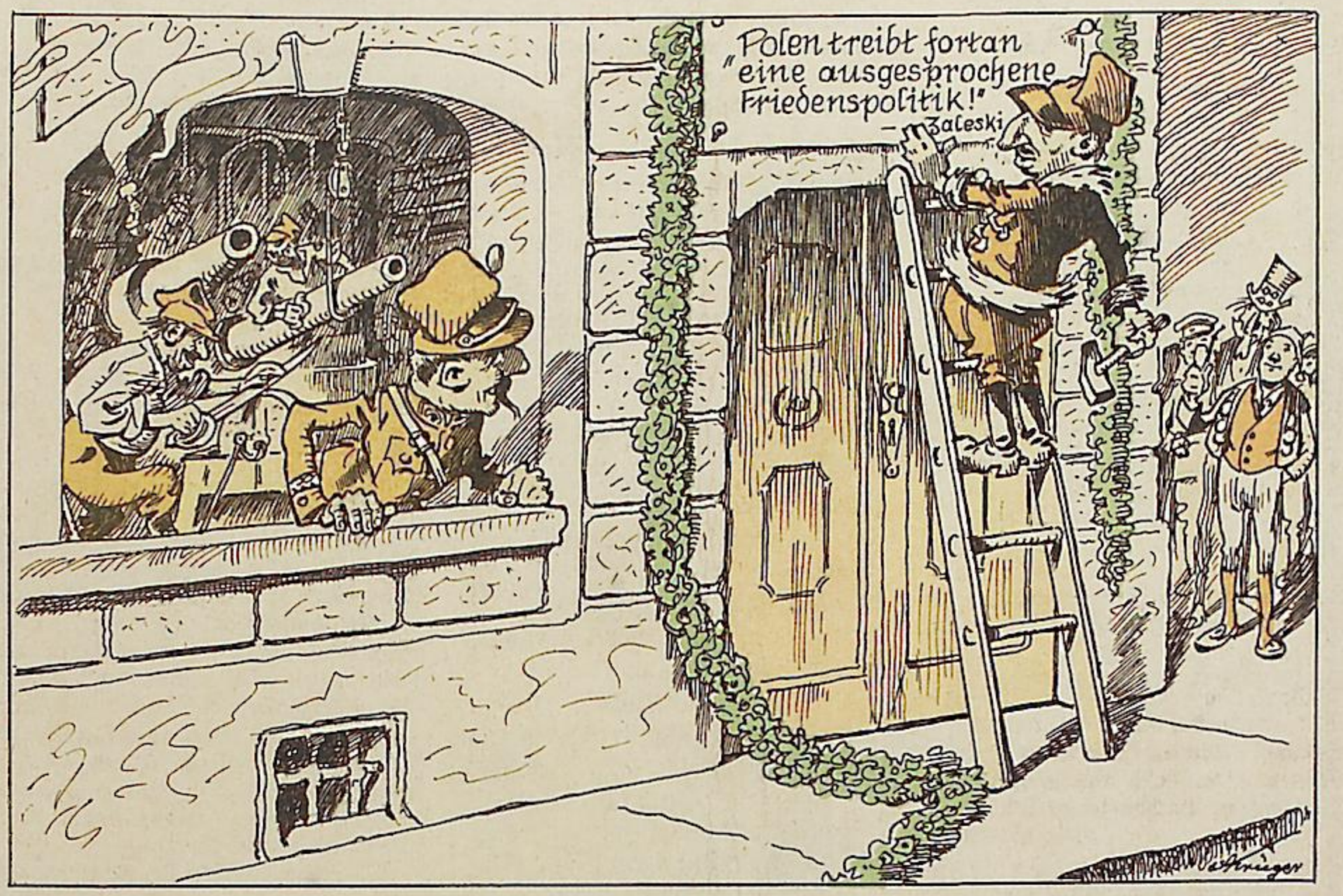
Fordert ein allzu Hitziger bei 30 Grad im Schatten das Öffnen des Fensters, so wäre es zwar begreiflich, wenn du dich vor Zorn zu einer Unhöflichkeit hinreißen ließest, etwa in dieser Form: „Freili', Fenster aufmacha, bis daß es wem ziahgt und i glei' wieder zuamacha derf a. Fahren s' do mit an Automobui, wanns Eahna in der Trambahn net gfallt." Sag lieber, zu einem Dritten gewendet: „De Leut wern do allewei unverschämter heutzutag. Als ob unseroans nur für de Bagasch da wär. Dem tat i andersch kemma, wann i net fürchtn müßt, unhöflich zu werdn."

Ereignet sich aber einmal das Unglaubliche, daß ein Fahrgast irrtümlich ein Zweipfennigstück für ein Zehnpfennigstück hergeben will, dann ist es durchaus unstatthaft, gleich mit der Polizei zu drohen. Es ist völlig ausreichend, wenn du dich breitbeinig in Positur stellst und also donnerst: „Sö, moanas', daß i Eahna was schenk'n tua, Sie Hungerleider, Sie notiger? Dös is aber do die höhere Frechheit. G'irrt habn's Eahna? Mei Liaba, solchene Irrtümer kenn i." Und, nicht ohne Kopfschütteln magst du alsdann deinem berechtigten Zorn noch einige Luft machen, indem du auf der Plattform den Umstehenden deine Meinung sagst, über „solchene, die wo an Schaffner b'scheißn wolln", und: daß nur die „Schule der Höflichkeit", die du mit Erfolg durchgemacht habest, dich daran hindere, a bisserl grob zu werden. rl-rl.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0520
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Dichtung und Wahrheit

(Trotz aller friedlichen Versicherungen wird in Polen neuerdings aufs schärfste gerüstet.)




Pilsudski (zum Minister des Auswärtigen): „Kollege Zaleski, schlagen Sie mal tüchtig drauflos, damit man unser Arbeiten nicht so hört!"

### Binzer Lehren

Der Fassadenkletterer Frank, der in Binz den Schriftsteller Erdmann bestahl, hat sich bereit erklärt, das gestohlene Gut wieder herbeizuschaffen, wenn Erdmann ihm persönlich und schriftlich die Aushändigung von 1000 Mark, garantierte. Dieser Vertrag wurde auch tatsächlich vollzogen, war aber immerhin für Frank mit allerhand Umständlichkeiten verknüpft.

Eine Abordnung unserer bekanntesten Einbrecher ist deshalb an das Justizministerium mit der Forderung herangetreten, daß das Recht des Anspruchs auf eine gewisse Gewinnbeteiligung und Entschädigung für gehabte Bemühungen in solchen Fällen gesetzlich festgelegt werden müsse. Die Herren haben erklärt, daß sie, wenn dies nicht geschieht, zur Herbeischaffung geraubter Sachen in Zukunft keinen Finger mehr rühren werden.

Nun war Frank den beiden, die ihn zum Aufsuchen der Stelle, wo er den Raub vergraben zu haben vorgab, begleitet hatten, entflohen. Stärkere Begleitung hatte er abgelehnt, das „irritiere ihn". Und man weiß — wenn ein Angeklagter erst mal nervös geworden ist, kriegt man schon gar nichts mehr aus ihm heraus. Wozu überhaupt eine Begleitung? Wenn niemand mit ihm mitgegangen wäre, wäre er auch niemand davongelaufen! ego.

### Berliner Theaterpläne

Trotz der stilleren Sommersaison haben die Berliner Theater ihr Publikum mit einigen ganz hervorragenden literarischen Kunstwerken beschenkt, wie ein Blick auf die Theaterzettel beweist. Man findet dort z. B.:

Ein Kampf in der Hochzeitsnacht,
Gefallene Engel,
Leckerbissen,
Der Garten Eden,
Satans Brautnacht,
Berlin ohne Hemd.

So erfreulich es war, daß infolge der geschmackvollen Auswahl der Stücke auch der heranwachsenden Jugend der Theaterbesuch nur wärmstens empfohlen werden konnte, so dürfte die kommende Herbstspielzeit dieses Programm an Geschmack noch bei weitem übertreffen und den Theaterbesuchern Kabinettstücke reinster Kunst und feinsten Humors servieren, an denen selbst der verwöhnteste Großstädter nichts auszusetzen finden wird. So bringt z. B. das Theater im Zentrum die reizende vieraktige schwarz-rot-gelbe Komödie: Der verlorene Sohn, ferner finden wir u. a.

Haarmann der Edle,
Tragödie von Lessing
Die Kinogräfin, Operette in drei Akten,
Sine, Sine

und vieles andere.

An einigen Abenden wird die bekannte feinsinnige Dichterin und Vortragskünstlerin Ruth Fischer in der Tribüne Auszüge aus ihrem neuesten noch nicht veröffentlichten russischen Roman: „Gehetzt" zur Vorlesung bringen. Diese Abende dürften ein gesellschaftliches und künstlerisches Ereignis ersten Ranges für Berlin werden. alberich.

### Einst und jetzt

Ich las von der Schönheit der Berge
In seliger Jugendzeit,
Dann lernte ein Mädchen ich kennen,
Wir wanderten beide zu zweit.

O Mädchen, mein heißes Herze,
Verlangend flog es dir zu,
Und stürmisch hab' ich geschworen:
Die Schönheit der Berge bist Du!

Ich las von den Schrecken des Meeres,
Von Reisefieber entbrannt,
Drum fuhr mit der Ehegattin
Ich neulich nach Helgoland.

Neun Kleider, sechs Badekostüme,
Fünf Hüte und sieben Paar Schuh' —
O Weib, du machtest mich pleite,
Der Schrecken des Meeres bist Du!

frakun.

10/256

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0521
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Deutsche Rache

Glücklich, in Paris zu leben,
Merkte Michel doch beklommen,
Daß man beim Valutaheben
Ihn vor allem hochgenommen.

Immerhin, auf Ferienreise
Fand er dieses recht und billig,
Und so zahlte er die Preise,
Die Paris verlangte, willig.

Wähnend, Frankreich würd's ihm danken,
Daß er seinen Retter machte —
Und an Stelle schlechter Franken
Die famose Reichsmark brachte.

Plötzlich ward er bleich und zittert,
Und sein Herz ein tiefes Weh füllt,
Weil das Gallievolk erbittert:
„Nieder mit dem Étranger!" brüllt.

Neue Theorien, mein Guta,
Brechen drüben Bahn sich eben:
„Marsch! Zur Hebung der Valuta
Mußt du dich von hinnen heben!

Zählst du dich zu jenen Wanzen,
Die inflationistisch blechen!"
Ha! Der Deutsche, von den Franzen
Rausgegrauelt, wird sich rächen.

Wird nie mehr auf ihre Leimspur
Kriechen und nach Frankreich laufen,
Nein, von heute an daheim nur
Noch französ'sche Waren kaufen.

Timon der Jüngere.

## Patriotismus und Mode

— Guckemal, de Olja! Fein sieht se aus in ihren neien Musselin-Kleede!

— Na weeßte, wo der jetz ejal so jejen Deitschland red't, hätt' se aber wirklich in andern Stoff dazu näh'm genn'! d. v. s.

## Splitter

Im politischen Kampf siegt leider nur zu oft das Gehörn über das Gehirn, allerdings nur vorübergehend.

—

Daß man den Abstinenzlern alle möglichen bösen Absichten zutraut, daran sind sie selbst schuld; sie schenken ja keinen reinen Wein ein.

—

Gegen die „Trockenlegung" Bayerns wäre die des Zuidersees ein Kinderspiel.

—

Redlich kommt zwar von Reden, aber es wäre trotzdem nicht rätlich, Parlamentarismus mit Redlichkeit zu übersetzen.

—

Parteien sind sonderbare Vögel; „Flügel" hindern sie am Fliegen.

—

Der Völkerbund tagt, das Reichsbanner tagt, die Gewerkschaften tagen — alles tagt, nur die Vernunft will noch nicht tagen.

—

Pazifismus ist — abgesehen von Deutschland — Exportartikel mit Ausfuhrprämie. l. w.

## Achtung! Bin wieder da! Achtung!

Von der schweren Krankheit der Ruhr genesen, habe ich meine Praxis als privilegierter Kammerjäger wieder aufgenommen. Ich werde bestrebt sein, meine Kundschaft durch Verwendung meiner bestbekannten Vernichtungsmittel nach wie vor zufriedenzustellen. Mache jedoch darauf aufmerksam, daß ich die bisher als Spezialität betriebene Schwabenvertilgung bis auf weiteres nur mehr ausnahmsweise ausübe, vielmehr mich gegenwärtig hauptsächlichst der Vernichtung der gefährlichen, aus dem Auslande eingeschleppten Dalleswanze und der nicht minder schädlichen gemeinen Pelzlaus (pus commun. sowjet) zu widmen gezwungen bin. Stehe aber, gestützt auf reiche Erfahrungen, p. t. Interessenten mit Rat und Tat auch in allen anderen einschlagenden Fällen diskret zur Verfügung.

Raimond Poincaré
gepr. priv. Kammerjäger
und Inhaber der großen goldenen Medaille
für politische Brunnenvergiftung.

roderich.

## Säuberung

Ab und zu muß auch bei Sowjets mal reingemacht werden!

## „Potemkins" Kampfgesang

Sowjetrot, Sowjetrot,
Wehre dich, wenn du bedroht!
Ist der Film erst abgelassen,
Hui, entzünden sich die Massen,
Denn die Roten reiten schnell.

Kaum gedacht, kaum gedacht,
Ward mir Schwierigkeit gemacht.
Gestern noch die Lust der Roten,
Heute strengstens schon verboten,
Morgen wiederum erlaubt!

Ach, wie bald, ach, wie bald
Häutet sich die Staatsgewalt!
„Rin" und „raus aus die Kartoffeln!"
Heißt's bei diesen deutschen Stoffeln,
Und dann immer Knall und Fall!

Darum still, darum still
Halt ich durch, wie's Moskau will.
Munter werd' ich stets abrollen,
Und wenn die Matrosen tollen,
Freut sich das polit'sche Kind. reino.

## Die musikalische Kleidersprache

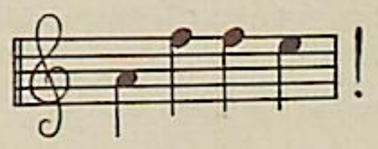
Die neuesten Seidenstoffe der kommenden „dämlichen" Mode werden ganz und gar im musikalischen Timbre gehalten sein. Sie werden nämlich mit ganzen und halben Noten, mit Baß- und Violinschlüsseln, mit Motiven und Melodien bedruckt werden. Im Rücken, am Rock und wo sonst noch Platz ist, sollen ganze Musikpiecen ihre Stelle finden.

Diese geniale Idee bedarf nur noch lebensvoller Durchblutung und wahrer Beseelung, um nach Noten zu wirken. Wir geben im folgenden einige Richtlinien.

Sicher wird eine junge Dame, die lauter Melodien in Moll auf dem Leibe hat, im wahrsten Sinne des Wortes mollig erscheinen, und jeder nette Käfer, der die Schlager des „Süßen Mädels" präsentiert, wird noch viel süßer sein als von Natur schon. Ein Kleid ferner, das nur die Note f zeigt, darf mit Recht als ff.'es Kostüm angesprochen werden. Das Motiv a h a lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich; für „andere Umstände" empfiehlt sich dagegen das gleichmäßige b b. Schwärmt die Maid für moderne Dichtung, so ist die Reihenfolge d a d a naheliegend; sollte ihr dagegen der Poesiezauber des Orients näher liegen, so wähle sie h fis. Schopenhauersche Weltanschauung kann durch a c h angedeutet werden.

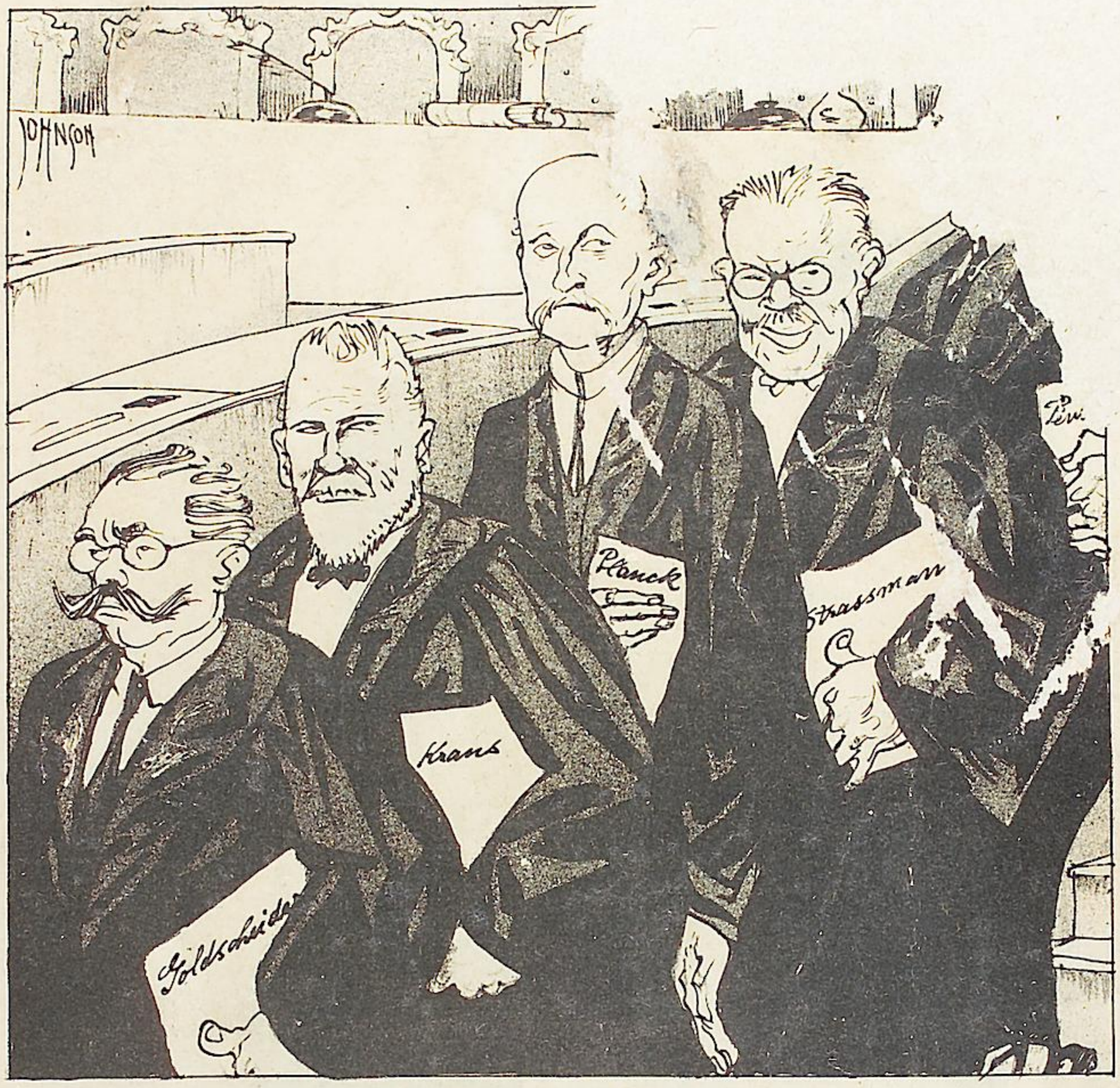
Die reichste Fülle aber erwächst aus der Aufprägung ganzer Melodien; die Trägerin der neuen Stoffe kann damit ihr ganzes Seelenleben ohne Bedenken offenbaren. Ist sie ein lustiges Ding, so nimmt man natürlich Melodien aus dem „Fidelio". Will sie zeigen, daß sie nicht unbemittelt ist, so stehen „Rheingold" und „Dollarprinzessin" zur Verfügung. Tanzlust wird durch Webers „Aufforderung zum Tanz" symbolisiert, Wanderlust durch die Freischützarie: „Durch die Wälder, durch die Auen usw." Sehnt sie sich nach Abenteuern, so greife sie keck zur „Entführung aus dem Serail" oder auch zu einem „Nocturne von Chopin". Allgemeine Liebessehnsucht findet ihren besten Ausdruck in dem naiven: „A Busserl ist a schnuckrigs Ding."

Will die junge Dame dagegen Unvorsichtige warnen, so empfiehlt sich die Arie: „Ach wie so trügerisch" usw. oder auch das bekannte Lied aus Zar und Zimmermann: „Oh, ich bin klug und weise" usw. Will sie aber, sei es aus welchen Gründen immer, ihrem Don Juan den Abschied geben, so kann sie die ganze „Götterdämmerung" wählen oder auch das bekannte „Nun sei bedankt, mein lieber Schwan!" oder auch in ernsteren Situationen „Es ist bestimmt in Gottes Rat". Nutzen diese zarten Winke aber alle nichts, so greife sie ruhig zu stärkerem Kaliber mit dem Zentralabschiedsmotiv:



p.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0522
© Universitätsbibliothek Heidelberg




Freie Bahn dem — Untüchtigen??

## Bitte, der nächste Heilige!

(Der Kanzler der englischen Diözese Chester hat gegen die Gewohnheit der Glasmaler, die Heiligen auf den Kirchenfenstern immer mit Bärten darzustellen, Protest erhoben. „Ein Gentleman geht rasiert", behauptet der Protestierende.)

St. Petrus sprach zu St. Johann:
Hast du's gehört, mein Bester,
Was über uns hat kundgetan
Ein Kirchenlicht zu Chester?

Es heißt, wir soll'n der Eminenz
Als Heil'ge nicht mehr passen,
Wenn wir uns nicht als Schentelmänns
Den Bart rasieren lassen.

Wo in 'nem Bart, 'nem wunderbar'n
Der Herrgott selbst tut prangen,
Um den ihm seit unzähl'gen Jahr'n
Old England ist gegangen.

Trät' dieser Chester vor mich hin,
Ich nähm' ihn bei den Ohren! —
Mit seinem glattrasierten Kinn
Lass' er uns ungeschoren!

Und St. Johann sprach wutentbrannt:
Beim Barte des Propheten!
Was gibt es doch in Engelland
Für kirchliche Athleten!

Woll'n uns die Herrn auf diese Art
Das Heiligsein diktieren,
Dann sollt' man ihnen mit dem Bart
Das Maul auch wegrasieren! o. w.

## Die Bundesflagge

„In diesem Augenblick geht mir zufällig eine Zuschrift aus Carracas in Südamerika zu von den dort wohnenden Deutschen, 2000 an der Zahl, die darin der freudigen Zuversicht Ausdruck geben, mit welcher sie in der neuen Bundesflagge das Symbol des Schutzes erblicken, den der große, hoffentlich bald alle deutschen Stämme umfassende Bund auch den Deutschen gewähre, welche in dem Tropenlande wohnen, und welche das äußere Zeichen des mächtigen Schutzes einer großen geeinten Nation, als deren Glied sie sich zum ersten Male gehoben fühlen, mit besonderer Genugtuung begrüßt haben."

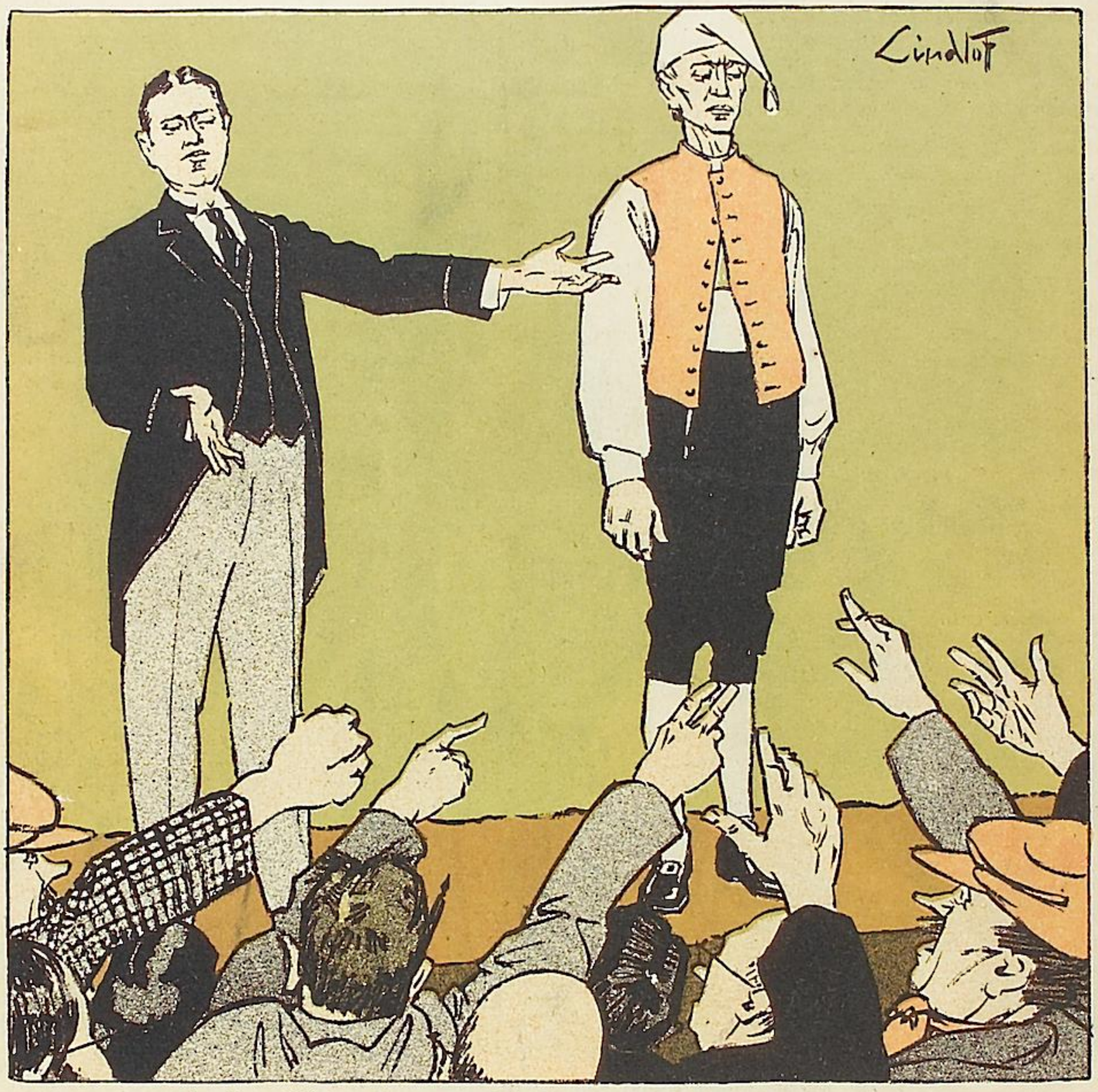
Bismarck
Rede vom 11. Dezember 1867.
a. e.

10/257

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0523
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## „Was ist Wahrheit?"

(Der amerikanische Professor Barnes hielt in Berlin einen Vortrag, in dem er Deutschlands Nichtschuld am Weltkriege historisch nachwies. Der „Vorwärts" und andere linksstehende Zeitungen, erklärten seine dokumentarisch belegten Darlegungen über Deutschlands Nichtschuld als „über das Ziel hinausschießend"!)




Pontius Pilatus-Barnes: „Ich finde keine Schuld an ihm."
Der „Vorwärts" und sein Gefolge: „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!"

### Scherzfragen

Es gibt allerlei Lachen: herzliches Lachen, spöttisches Lachen, wieherndes und melodisches, lautes und leises Lachen, Hohnlachen, Kinderlachen usw. — Was für Lachen kann man in diesem Sommer am häufigsten beobachten? — Wasserlachen.

—

Die alten Tänze sind von der Tagesordnung verschwunden. Polka, Mazurka und wie sie alle hießen, haben den verschiedenen „Steps" und diese wieder anderen Tänzen weichen müssen. Der Tanz ist Modesache. Welcher Tanz aber bleibt immer hochmodern? — Der Tanz ums gold'ne Kalb.

m. l.

### Der Siegeszug der Philosophie

Ist es nicht wirklich staunenswert,
Daß man den Kant in — Kanton ehrt?
Daß den Tagores auch und Ghandis
Er eingeht schon wie Zuckerkandis?
Ja, selbst in Hinterindien
Braucht man sich nicht versündigen,
Wenn man nach Hegel, Schelling, Fichte
Zurecht macht sich die Weltgeschichte,
Indes der Japs sich mit Gequietsche
Auf Schopenhauer stürzt und Nietzsche.
Und Deutschland selbst? — Es glänzt hinfort
In Boxerkampf und Schwimmrekord!

reino.

### Kulturhistorisches

Wie die Tatsachen immer wieder beweisen, sind die Deutschen ein Volk, das im Ganzen vielleicht mit der intensivsten Schöpferkraft für wahre Kulturtaten begabt ist. Aber im Nachahmen fremder Errungenschaften waren die Deutschen auch immer groß. So haben wir jetzt den Bubikopf von den Abessiniern (siehe Hagenbeck) übernommen; die Jazzmusik hörten wir den Negern ab. Die Sehnsucht aber, an der jede Trockenlegung von vornherein scheitern muß, gelegentlich einmal ordentlich im Tran zu sein, werden wir wohl den Eskimos abgesehen haben.

ock.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0524
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der früher in Budapest residierende Generalkommissar des Völkerbundes, Mr. Smith, hat bekanntlich sein beträchtliches Gehalt in Höhe von etwa 60000 Dollar in uneigennütziger Weise der ungarischen Regierung überlassen.

Wie wir hören, ist der anscheinend nicht mehr ganz normale Stifter inzwischen dieser pflicht- und gewohnheitswidrigen, geradezu perversen und masochistischen, den Völkerbund jedenfalls schwer kompromittierenden Handlungsweise wegen sofort als gänzlich unbrauchbar und rückständig fristlos entlassen worden!

—

Die Elektrizitätsgesellschaft von Atlantic City in Amerika behauptet auf Grund eingehender Untersuchungen, die sie mit einem Audiometer (Hörmesser) angestellt hat, daß eine einzige junge Dame mit ihren hohen, hölzernen Absätzen mehr Geräusch auf dem Straßen-

## Spän

pflaster erzeugt als z- ...ummi- absätzen vorübereilende ...Männer.

Dabei braucht's zu ... Versuchen nicht einmal der ... hölzernen Damenabsätze! Da die ... Evatöchter heutzutage auf ... — Fuße leben, kommt alle... „treten" der Männer selbst gegen d... Pantoffel einer Frau nicht an, so ... sie ihm auch — Beine macht!

—

Da die Moscheeverwaltung in Jerusalem den frommen Juden die dort die berühmte Klagemauer aufzusuchen pflegen, das Mitbringen kleiner Stühle dazu verboten hat, haben die Entsetzten sich mit einer Klage an den Völkerbund gewandt.

Der Völkerbund, schon längst Spezialist in der Zuweisung und Verteilung erbetener, ständiger oder n... ständiger Sitze, wird den frommen J... n Jerusalems, damit sie endlich ... Stühle kommen, den Stuhl hoffentlich an die Klagemauer und nicht vor die Türe setzen und sie nicht sitzen lassen, sondern sitzen lassen! Denn sonst müßten sie erst recht an der Klagemauer, und zwar in der Patsche sitzen!

—

Ein in Wimbledon wohnender junger Inder namens Krishnamurti, der vom Kongreß der theosophischen Gesellschaft in London als neuer Messias anerkannt wurde, beabsichtigt, seine Lehre demnächst im Rundfunk zu verkündigen.

„Am Drahte hängt, zum — Draht ... drängt doch alles!", selbst der moder... „Messias"! Also: wer ein Radio zu hören hat, der höre! Denn Bese... bekehren gut. Darum ist auch ... hoffen, daß die Hörer vor ihr... Prediger wie auf — Draht ge... wenn sie auch in diesem Falle eine lange Leitung haben!

## Des Ritters Abschied

„Juste!" sprach der Nauke
Zu der Maid so schlank,
„Heut jehts zum Klamauke,
Heute brauch' ich Stank.
Seh' mal, in den Poten
Krabbelts mir famos,
Darum mit den roten
Frontlern zieh ick los!

Autos, jroß und mächtig,
Warten schon der Last.
Raufgetürmt! Wie prächtig
Gleich der Motor faßt!
Ja, det is een kesser
Ausflug in der Tat,
Steine, Prügel, Messer
Hab'n wir ooch parat!

Jröhlend mit den Winden
Jeht es mang die Welt,
Bis wir wo was finden,
Was uns nich gefällt.
All den Hundeseelen,
Die wo schwarz-weiß-rot,
Fahr'n wir an die Kehlen:
Schlagt det Viehzeug tot!"

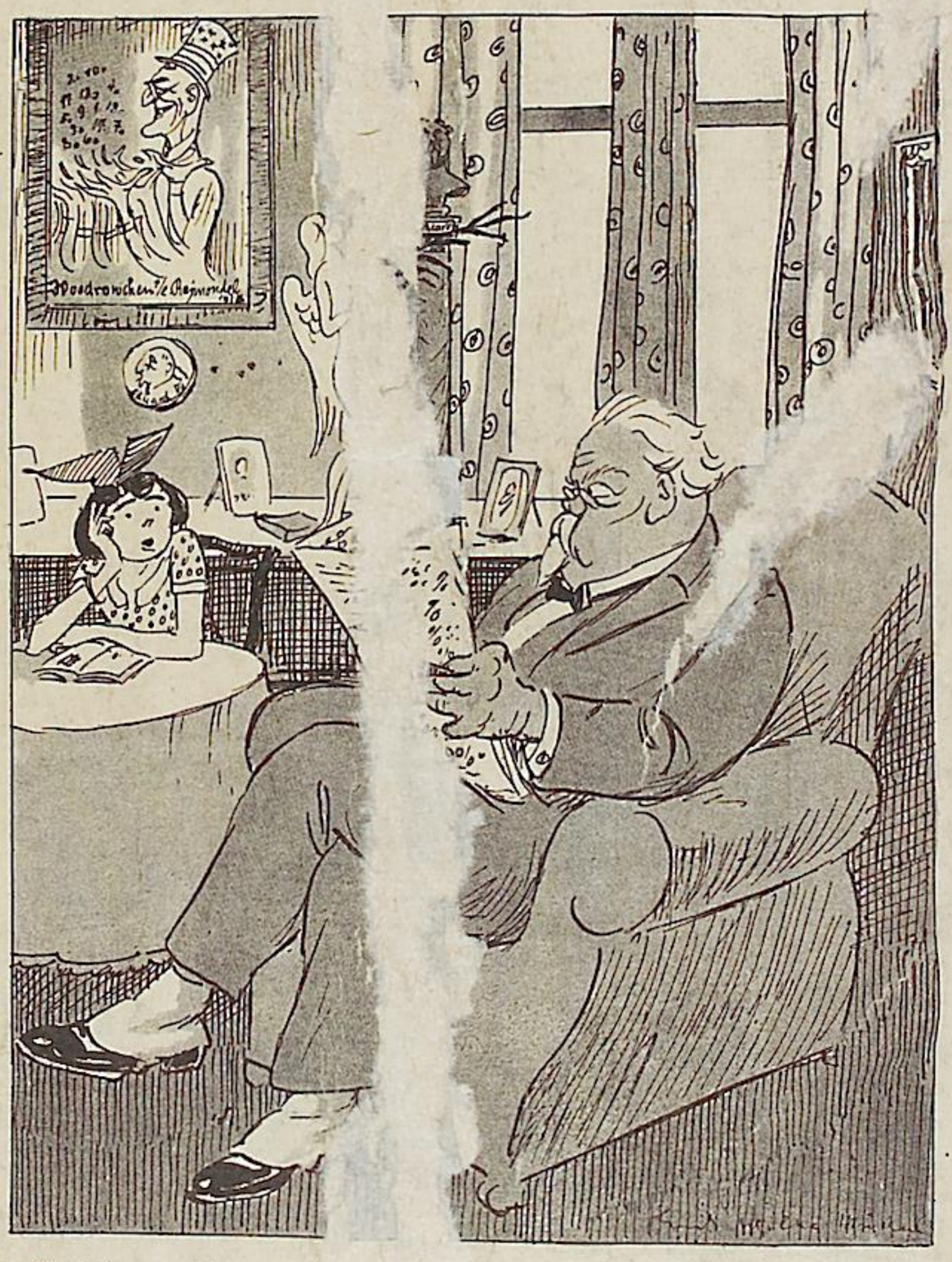
Juste spricht: „Mein Kleener
Na, denn sei nicht doof!
Sowas is woll scheener
Selbsten als een Schwoof.
Also druff mit Boxen,
Feste bei jeklaut!
Warum wehr'n die Ochsen
Sich nich ihrer Haut?!"

roderich.

## Wetterkuriositäten

Als am 22. Juli d. J. in Kap... seit 20 Jahren zum ersten Male w... Schnee fiel, wurde dies sofort ... graphisch nach London gemeldet. Vielle... können wir uns, wenn es mit de... Wetter in unserer Zone so weiter geh..., für die Aufmerksamkeit revanchieren u... im Jahre 1946 den Kapstädtern melde... zu, daß bei uns nach zwanzig Jahren zum erstenmal wieder die Sonne scheint.

## ...aré, der Vorläufige



„Großvater, machst du diese... zuviel da sind?"

Poincaré: „Mein liebes Kind, die Steuern, die Frankreich benötigt, ...etwas mit den 20 Millionen Deutschen, welche ...leider vorläufig zurückstellen. Die 20 Milliarden ...erledigt werden!"

Ac/258

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0525
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Die lieben Kinder

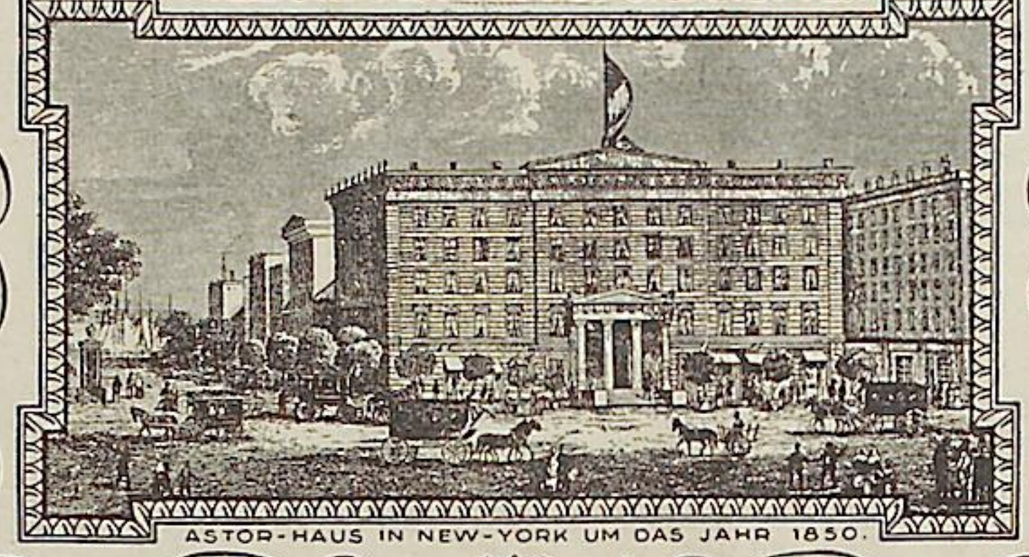
Kladderadatsch: Kinder, gebt euch doch nicht soviel Mühe, der Mann steht ja viel zu hoch!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0526
© Universitätsbibliothek Heidelberg

527

# ASTOR-HAUS

WALDORF-ASTORIA 25 CIGARETTEN



ASTOR-HAUS IN NEW-YORK UM DAS JAHR 1850.

W-A

AK

*Während früher die Zigarette für den Raucher mehr ein Intermezzo zur behäbigen Zigarre war, ist sie jetzt Selbstzweck geworden. Dies bedingte auch für sie eine Wandlung:*

*Das kleine Format genügte dem Anspruch an einen ruhigen Dauergenuss nicht mehr; dementsprechend musste die Mischung, um bekömmlich zu bleiben, fortlaufend milder gestaltet werden.*

*Wir haben nach eingehendem Studium der Wünsche des modernen Rauchers in emsig-stiller, vom grossen Reklamekampf abgewendeter Arbeit, eine*

*neue 6 Pfg.-Zigarette*

*geschaffen, der wir den Namen*

## ASTOR-HAUS

*auf den Weg geben: jenen Namen, der eng mit der Geschichte unseres Hauses verbunden ist und der von der weiten Geltung spricht, die deutsche Arbeitskraft einem deutschen Namen in der Welt errang.*

*Unsere Astor-Haus vermeidet unzeitgemässen Luxus; sie ist klassisch im Format, besonders mild und bekömmlich in der Qualität. Ein neuer Waldorf-Typ von unvergleichlicher Eigenart.*

WALDORF-ASTORIA
CIGARETTENFABRIK A.-G.

A. KUSCHE

10/259

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0527
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Drei Helden

Sie trafen sich in der Buchhandlung, und da sie alle Drei nichts zu tun hatten als zu warten; so kamen sie ins Gespräch. Der Eine hatte auf einem Stoße älterer Bände Platz genommen. Der Zweite saß nolens volens auf einer Reihe teurer moderner Romane. Der Dritte hatte sich auf den Tisch geschwungen, thronte auf den dort ausgelegten Journalen und Zeitungen und ließ lustig die Beine hin und her baumeln.

Es ergab sich, daß sie alle drei den gleichen Beruf hatten. Man würde ihnen das kaum angesehen haben. „Ich bin allerdings abgebaut," sagte der Erste. Und die beiden Andern dachten: „Drum sieht er auch so unmodern aus." Denn sie waren beide geschniegelt und gebügelt. „Aber", fuhr er fort, „ich kann wohl sagen, ich habe eine hohe Aufgabe erfüllt." Wie in Gedanken nahm er ein paar von den alten Bänden in die Hand, und über zwei davon — es waren Ivanhoe und Lichtenstein — strich er liebkosend mit der Hand. „Wie viele Mädchen pflegten Sie zu haben?" unterbrach ihn der Zweite gähnend.

„Mädchen? — Wie viele? Mein Herz konnte doch nur Einer gehören."

„Meines gehört auch nur immer Einer auf einmal, aber ich wechsle sehr oft. Es gibt gewöhnlich mindestens ein halbes Dutzend."

„Ich bin ein Beschützer der Frauen," rief der Erste.

„Na, sie vor mir zu schützen, würden Sie wohl allen Grund haben. Nee, mein Lieber, da ist es doch sehr begreiflich, daß ich Ihren Posten erhielt. Ich wundre mich zwar manchmal selbst, was die Leute an mir finden. Denn entweder bin ich überhaupt charakterlos — sozusagen ein Schwächling, oder aber ich habe einen höchst unsympathischen Charakter, sodaß von Rechts wegen alle schließlich froh sein müßten, mich loszuwerden. Zuweilen bin ich pathologisch, und das imponiert den Leuten am meisten."

„Ja, — aber was tun Sie denn? — Große Taten?"

„Unsinn! Ich wirke auf die Frauen. Mir gegenüber wird fast jede zur Dirne. Ich bringe sie herunter und sie mich. Das nenne ich Leben. Außerdem bin ich ein ganz gleichgültiger Mensch, für den man aber doch eine Menge Geld aufwendet."

„Ja, und die innere Entwicklung? Bei mir ist die Charakterentwicklung doch Hauptsache."

„Charakterentwicklung? Fällt mir nicht ein. Ich bin ich."

„Das eben ist gerade das, was ich fast niemals bin", warf hier der Dritte ein. „Denn es ist ja mein Trick, meistens ganz jemand anders zu sein. Übrigens bin ich sozusagen ein Abenteurerakrobat. Was ich alles fertigbringe, das glauben Sie gar nicht. Ohne immer neue Sensation kann ich gar nicht sein. Und wie ich das Gebiet der möglichen und unmöglichen Erfindungen beherrsche! Alle, die jemals gemacht werden könnten und alle, die niemals gemacht werden können, ich bin ihrer mächtig. Übrigens bin ich" — er wandte sich tadelnd an den Zweiten — „moralischer und sympathischer als Sie. Zur Charakterentwicklung habe ich natürlich gar keine Zeit. Bei mir geht's durch Luft, Feuer und Wasser, durch Verbrecherkeller und Fakirgeheimnisse. Sonst bin ich eigentlich ein netter Junge. Wenn ich mich als Affe einführe, habe ich noch mehr Beifall. Bezahlt werde ich ziemlich gut. Mein Zwillingsbruder ist beim Film beschäftigt. Das ist noch anstrengender. Er muß nämlich immerzu küssen. Sie sehen's ja auf den Bildern. Immerzu Küsse! Dazu gehört Geschmack."

Es traten Kunden ein. Das Gespräch der drei Berufsgenossen verstummte. Sie glitten von ihren Plätzen, die ersten Beiden in die Bücher, der Dritte in die Journale hinein, auf denen sie gesessen. Der Held des alten Romans, der Held des modernen Romans und der Held des Abenteuer- und Zeitungsromans.

m. l.

**Schlank sein ist alles**

Korpulente sind schwerfällig und vielfach behindert. Aber es liegt nur an Ihnen, das überflüssige Fett zu entfernen. Machen Sie einen Versuch mit Dr. Richters Frühstückskräutertee und Ihr Gewicht wird abnehmen. Sie werden frischer, elastischer, jünger. Lesen Sie diese Anerkennungen: *Dr. med. J. H. in L.: Ohne Diät sind 12 Pfd. weg. Dr. med. C. A. in B. Meine Frau hat 50 Pfd. abgenommen. Prinzessin F. v. S.: Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme. Frau Rittmeister E. l. P.: Fühle mich wie neugeboren. Alles unnütze Fett habe ich verloren.* Paket Mk. 2.—, 6 Pakete (ausreichend für eine Kur) Mk. 10.—. Wenn Sie schlanker werden wollen, beginnen Sie sofort mit der bequemen Kur und bestellen Sie noch heute.

**Institut Hermes, München 60 K., Baaderstraße 8**

**Inserate im Kladderadatsch sind immer erfolgreich!**

Zielbewußte Inserenten sollten ihn daher bei Vergebung von Insertionsaufträgen bevorzugen. Mit fachkundiger Reklameberatung und Preisaufgabe stehen wir gern zu Diensten. Man frage sofort an

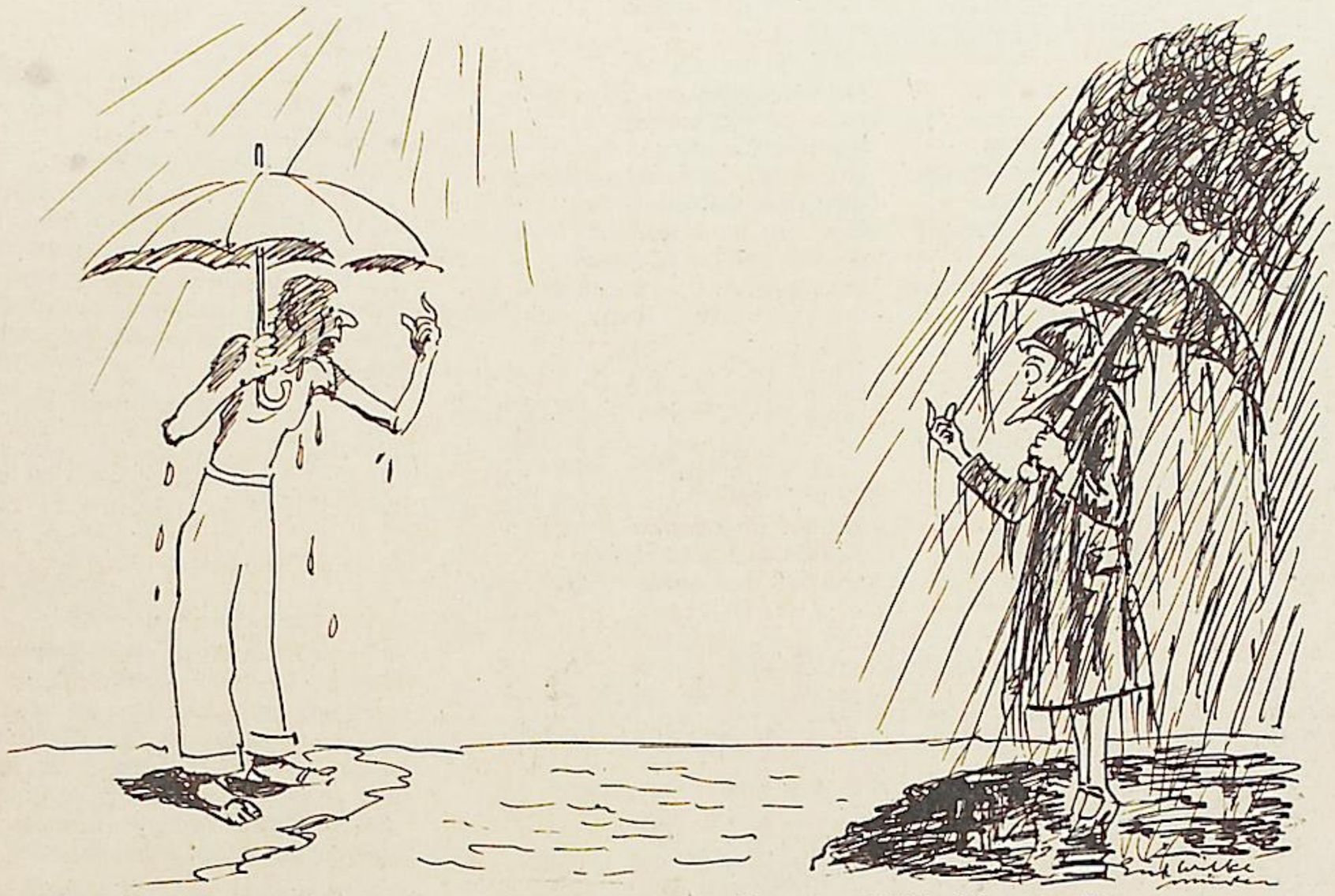
**Die Anzeigenverwaltung Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 46-49**

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0528

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Oh, dieser Sommer!



Amerika: „Schick umgehend Regen,
Mir vertrocknet der Bregen."

Europa: „Schick du sofort deine Hitze,
Damit ich endlich einmal schwitze!"


SOENNECKEN GOLD-FÜLL-FEDER

4FACH GESICHERT • D. R. P.

DIE QUALITÄTS-FULLFEDER, DIE SIE UNBEDINGT ZUFRIEDENSTELLT

MASCHINENBAU ELEKTROTECHNIK
Technikum Konstanz
prosp. frei

Nordens Hotel
Ostseebad Wustrow i. Meckl.
erstes und ältestes Haus am Pl.
Aug., Sept. sehr mäß. Pr.

1. Preis Arcona-Räder
hundert I., II. und III. Preise
15. Berliner Sechstagerennen
wurde auf Arcona-Rad gewonnen.
Wieder ein Beweis der grossen Klasse und Qualität.
Die bedeutendsten Rennfahrer wie Bauer, Krupkat, Saldow, Stellbrink, Wittig fahren nur Arcona das beste Rad.
Verlangen Sie Katalog über Arcona-Räder und Zubehörteile!
Neue Fahrräder von 45,00 M. an.
Ernst Machnow
Berlin C, Weinmeisterstrasse 14
Grösstes Fahrrad-Spezialhaus Deutschlands.

ORIGINAL FÖN

„Kollega, wart' wir woll'n mal sehn
Den neuen Komet, der die Nacht erhellt!" —
„Du irrst, mein Lieber, das ist der „Fön"
Auf seinem Siegeszug um die Welt!"

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „FÖN"
Hunderttausende im Gebrauch!

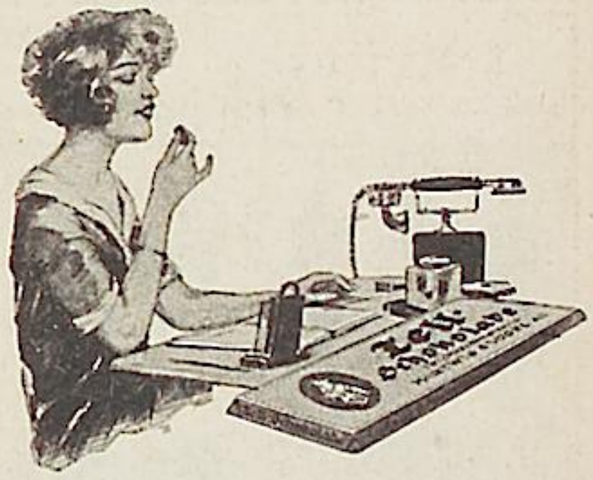
Zur Körper- und Schönheitspflege:
„Sanax-Vibrator"
„Penetrator"
„Vibrofix" und
„Sanofix"
elektr. Massageapparate

„Radiolux" und
„Radiostat" D. R. P.
erdschlußfrei
elektr. Hochfrequenzapparate

Sicherheits-Heizkissen „Sanotherm"
mit Vacu-Regler D. R. P.
Ueberall erhältlich!

Für jede witzige Reklame-Idee, die wir abdrucken, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24



Das Geheimnis
mancher Menschen, durch das sie sich am Tage trotz angestrengter Tätigkeit wohl u. frisch fühlen, heißt:
Tell-Schokolade
Sie erfrischt, belebt und kräftigt. Aber kaufen Sie nur Tell-Schokolade, da sie aus allerbesten Rohstoffen und nach den Grundsätzen jahrzehntelanger Fabrikations-Erfahrung hergestellt ist.
Sie mundet Ihnen ausgezeichnet!
Käuflich: In allen einschlägigen Geschäften
Hartwig & Vogel A.-G., Dresden

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0529
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Der „Heidensport"!

(Verschiedentlich wird noch immer, zumal von kirchlicher Seite und im Ausland, gegen die Sportbetätigung der Frau an sich, nicht nur gegen ihre Auswüchse, Sturm gelaufen, ja sogar die moderne Körperpflege überhaupt als „heidnisch" verworfen, Nacktübungen jeder Art oder das Tragen von Badeanzügen allgemein verpönt, Schauturnen und Wettkämpfe von Frauen und Mädchen ausnahmslos abgelehnt, mit einem Wort ihr Turnen usw. nur bei „Ausschluß der Öffentlichkeit" geduldet!)

Deutsches Mädchen, deutsche Frau,
Hört mich an und merkt's genau:
Wenn ihr eure schlanken Glieder
Übt und stählt bei Spiel und Sport,
Wenn ihr ohne Rock und Mieder
Gar beim Wettkampf hin und wieder
Ringt um Preise und Rekord,
Statt den Turnplatz keusch zu meiden,
Dann . . . gehört ihr zu den Heiden!

Zeigt dem Volk vor allem nie
Hals und Wade, Arm und Knie
Mangels sämtlicher Dessousen
Schamlos — nackt im Schwimmtrikot,
Statt den undurchsicht'gen Busen
Mit entsprechend dicken Blusen,
Statt mit Strumpf und Paletot
Rumpf und Beine zu umkleiden,
Sonst . . . gehört ihr zu den Heiden!

Hat es euch der alte Jahn
Leider dennoch angetan,
Wollt ihr „müllernd" euch kasteien,
Tut's allein als zücht'ges Weib,
Allerhöchstenfalls zu zweien,
Aber nie „en masse" im Freien,
Wo sich nur an eurem Leib
Fremde Blicke lüstern weiden,
Sonst . . . gehört ihr zu den Heiden!

Körperpflege ist modern,
Darum haltet sie euch fern!
„Kraft und Schönheit" sind gefährlich
Und von Muckern streng verpönt!
Denn für sie durchaus entbehrlich,
Weil ihr rein (gesteh'n wir's ehrlich!)
Nur der wahrhaft Reine frönt!
Dadurch aber unterscheiden
Von den Frömmlern sich die Heiden!

kiki.

## Die ungezogenen Jungen

(Miß Castle, eine bekannte amerikanische Tänzerin und Filmschauspielerin, die unermüdlich für den Bubikopf und den kurzen Rock eingetreten war, beschwört jetzt die Frauen, von der Nachahmung männlicher Gepflogenheiten abzulassen, indem sie ihre Sünde aus tiefstem Herzen bereut und sich schuldig bekennt, einer Mode Vorschub geleistet zu haben, durch die sich die heutigen Amerikanerinnen zu — unartigen Jungen entwickelt hätten!)

„Kehrt um! Ich beschwör' euch! Voll Gram und Grau'n,
Zu ehrlicher Buße gezwungen,
Bekenn' ich's: die amerikanischen Frau'n
Entwickeln sich heute, ob blond oder braun,
Zu — ungezogenen Jungen!"

So wettert Miß Castle . . . doch, im Vertrau'n,
Was sollen die Reuezähren?!
Die Sache wär' gar nicht so schlimm zu schau'n,
Wenn alle die „ungezogenen Frau'n"
Auch wirklich — — junge wären!!

ade.

## Die russischen Kampftruppen

Kürzlich fanden auf dem Moskauer Flugplatz große Veranstaltungen der Luft- und Gasstreitkräfte der Sowjets statt. Vertreter der Regierung hielten große Ansprachen, in denen hervorgehoben wurde, wie wichtig die Vervollkommnung dieser Kriegsmittel sei.

Ich bin glücklicherweise nicht dabei gewesen. Aber es wäre doch interessant, zu wissen, ob die Herren auch etwas über die Verwendung des bolschewistischen Giftgases in Friedenszeiten gesagt haben. Und hier haben sie doch die weit größere Erfahrung.

Ebenso notwendig wäre gewesen, darüber Klarheit zu geben, ob sich der aus Moskau nach Mitteleuropa zu Revolutionszwecken versandte Rubel als „Gift" gut bewährt hat . . . . ri-ri.

## Nicht sehr aussichtsvoll!

Der „Verband für europäische Verständigung" tritt mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit, der von mehr als 400 deutschen Namen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst unterzeichnet ist. Er will Hand in Hand mit den Völkerbundsligen arbeiten, und zwar auf dem Boden der Locarnoverträge.

Ach, du liebe Zeit! Auf dem Boden pflegt man im allgemeinen nur solche Sachen zu finden, die keiner mehr gebrauchen kann, und die einem deshalb sozusagen gestohlen werden können. Aber wer weiß, vielleicht ist das auf dem Locarnoer Boden anders. ego.

**O- u. X-Beine**
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

**Studenten-Utensilienfabrik**
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
**Emil Lüdke**
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

**Nervenschwäche**
**Nerven- und Gemütskranke,** Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, geg. Eins. von 20 Pfg. über eine neue, bahnbrechende Methode. **Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen.** Begeisterte Anerk. des In- u. Auslandes. **Lütegia G. m. b. H., Kassel 36.**

**Gibt es Mädchenhändler?**

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.20. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

**Perle von Holstein**
halbfetter Tilsiter Form 9 Pfd. Mark 5,85
**Kugelkäse**
9 Pfd. 2 rote Kugeln M. 3.80
Nachnahme, Porto u. Verpackung 1 M.—
**Holsteinische Käsefabrik**
Klünder & Co., Nortorf/H.

Neue Preisliste, 96 Seiten Frei
**BRIEFMARKEN**
Wilh. Sellschopp Hamburg Barkhof 31

**Seit 20 Jahren**
liefere ich garantiert reinen **Blüten-Schleuder-HONIG**
10-Pf.-Bchs. M. 10.—, hlb. M. 5,50. Porto extra. Garant. Zurückn. Fischer, Lehr. a. D., Honigvers., Oberneuland 138, Kr. Bremen.

**Wer vorteilhaft inserieren will,**
erteile seine Anzeige für den „Kladderadatsch". Ratschläge u. Informationen prompt durch die Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 46-49.

# Auf der Walze

**Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen**

v. Heinrich Schaeffer

Mit vielen lustigen Bildern von A. Krüger

3. Auflage — Preis gebunden 2.50 Rm.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder vom unterzeichneten Verlag

# . . . vor Vergnügen quietschen

„. . . wir behaupten getrost: Wer überhaupt in dieses Büchlein hineinguckt und Sinn für Humor hat — ob er nun Kladderadatsch-Abonnent ist oder nicht — der muß lachen, herzhaft lachen, schmunzelnd lächeln oder vor Vergnügen quietschen, je nach Veranlagung . . ."

So urteilt die „Deutsche Wacht" in Batavia (Niederländisch-Indien) über das in unserem Verlage erschienene Werk

**Kuddelmuddel**

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch.

Preis gebd. 2.40 Rm. / Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

**A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.**


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0530
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin: B. Z. — Dr. H. B. — W. St. — Berlin-Tempelhof: F. K. — Bremen: E. R. — H. Br. — Breslau: K. L. — Bühlerhöhe: M. P. — Flensburg: Dr. W. — Günzburg: M. G. — Gütersloh: H. H. — Königsberg i. Pr.: H. Z. — Marburg: A. R. Oberhausen: F. D. — Potsdam: W. — Wiesbaden: A. B.

**Berlin.** M. E.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 14. Juli 1926 befindet sich ein Gesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Gebildetes besseres Mädchen zwischen 25 und 330 Jahren, welche die gute, bürgerliche Küche versteht, in kleinem, elegantem Haushalt ohne Kinder sofort zum 1. August gesucht." Diese Altersgrenze ist reichlich weitgesteckt; mit 300 Jahren versteht kein Teufel mehr die gute bürgerliche Küche.

**Berlin.** W. H.: In der Berliner Nachtausgabe des „Tag" vom 15. Juli 1926 schildert Dr. Leop. Thoma einen Besuch im „Untersuchungsgefängnis Moabit"; zum Schlusse heißt es vom Anstaltsgeistlichen: „Er spricht, und eine Welle von Wärme und Güte strahlt von ihm aus und läßt die Züge der vorbeigeführten armen Sünder aufleuchten. Er zeigt mir das Briefpapier, auf dem er den Angehörigen Nachricht vom Befinden ihrer Schützlinge zu geben pflegt. Es hat eine vielsagende gedruckte Vorzeile: ‚Leider befindet sich hier . . .' Dr. Leop. Thoma." O verflucht!

**Betzdorf-Sieg.** K. B.: In Nr. 156 der „Rheinisch-Westfälischen Volkszeitung" lesen wir: „Hanau, 9. Juli. (Erfindung.) Der Hanauer Quarzlampengesellschaft ist es gelungen, eine technisch vollendete Analysenquarzlampe herzustellen, die die Möglichkeit bietet, Fälschungen von Bekannten, Briefmarken und sonstigen Wertpapieren einwandfrei zu erkennen." Verfälschte Bekannte zu erkennen, dürfte selbst dieser Wunderlampe nicht ganz leicht fallen.

**Bonn.** E.: In Nr. 151 des „Niederrheinischen Tageblatts" beginnt ein Bericht über eine Bullen-Prämiierung mit folgenden Worten: „Kempen, 30. Juni. Am 25. Juni 1926 fand in Lobberich am Schänzchen für den westlichen Teil und in Kempen am Waldschlößchen für den östlichen Teil des Kreises Kempen eine Bullenschau für die bei der diesjährigen Zuchtstierkörung zur Prämiierung ausgesuchten Zuchtstiere statt. Es wurden prämiiert: a) in Lobberich: 1. Emil Pötter, Landwirt in Lobberich, mit 83,5 Punkten 1. Erhaltungsprämie; 2. Peter Lüngen, Landwirt in Lobberich, mit 79 Punkten 1. Erhaltungsprämie; 3. Joh. Schrooten, Süchteln-Dornbusch, mit 76 Punkten 3. Erhaltungsprämie." Aber, Herr, mit diesem Namen sind doch keinesfalls die — Bullen gemeint; das müssen Sie schon aus der allgemein bekannten Tatsache erkennen, daß diese sehr schätzenswerten Tiere in der Regel nur — einen Vornamen führen.

**Frankfurt a. M.** E. A.: In Nr. 187 der „Frankfurter Post" lesen wir über „schwere Ausschreitungen in Breslau"; unter anderm heißt es in dem Bericht: „Dabei wurde ein Mitglied der Schützengesellschaft und die Einrichtung des Lokals teilweise zerstört." Hoffentlich ist aber sowohl das Lokal, wie auch das Mitglied der Schützengesellschaft noch zu reparieren.

**Hannover.** Dr. K.: In Nr. 146 des „Hannoverschen Anzeigers" befindet sich unter „Osnabrück" der Bericht über eine Gerichtsverhandlung; darin heißt es: „Auf der Anklagebank saßen gestern als Haupttäter der Arbeiter Fritz Fa., ferner die Arbeiter Wilhelm Fa. und La., der Kraftfahrer Li. und die Ehefrauen Ko. und Fa., letztere unter der Anklage der Hehlerei. 34 Einbrüche konnten den Angeklagten nachgewiesen werden. Das Gericht verurteilte Fritz Fa. wegen 27 vollendeter und 4 versuchter schwerer Diebstähle zu acht Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; Wilhelm Fa. erhielt zwei Jahre Gefängnis, La. 3 Jahre Gefängnis, Frau Fa. 6 Wochen Gefängnis, während die übrigen Angeklagten mit Geldstrafen davonkamen." Der anscheinend stark chinesisch verschossene Berichterstatter scheint uns stark lü — tü — tü — tü zu sein.

**Holzminden.** K. R.: In Nr. 182 der „Braunschweigischen Staatszeitung" lesen wir: „§ Bestandenes Examen. Lelm, 8. Juli. Die zweite theologische Prüfung vor der landwirtschaftlichen Prüfungskommission in Wolfenbüttel hat Herr Böhnig aus Lelm bestanden." Zu der Bibelfestigkeit einer landwirtschaftlichen Prüfungskommission hätten wir kein rechtes Zutrauen; aber im Braunschweigischen liegen ja wohl die Verhältnisse etwas anders.

**Kempten i. Allgäu.** F. P.: In der „Allgäuer Zeitung" (Kempten) (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Gesucht tüchtig. Schneidermeister, der Wert darauf legt, sich an ein Ladengeschäft in Kempten anzulehnen. Angebote an die Geschäftsstelle unter Ag. 15696." „Das könnte aber doch höchstens ein total bezechter Schneidermeister sein", meinte unser Mitarbeiter August Biermörder. — In derselben Zeitung beginnt ein Aufsatz über ein „seltenes Jubiläum" mit folgenden Worten: „Das Bistum Augsburg zählt 6 Pfarreien unter 100 Seelen. Zu ihnen gehörte auch Balderschwang. Es zählt nur 62 Seelen, jedoch während der Sommerszeit sind es 400—500, weil da die zahlreichen Almen, die auf den Bergen liegen, mit Vieh belegt und bewirtschaftet werden." Die Rechnung hat aber doch einen Haken; denn alles, was in der Sommerzeit zur Weide auf die Alm kommt, wird doch nicht zu den „Seelen" gezählt.

**Naumburg.** E. H.: In Nr. 145 des „Naumburger Echo" wird über einen Gräberfund in der Altstadt berichtet; unter anderem lesen wir: „In der Kammer befanden sich in noch gut erhaltener Holzsargung 3 Skelette männlichen, weiblichen und sächlichen Geschlechts." Rätselhaft! Das „dritte Geschlecht" galt doch als eine Errungenschaft neuster Zeit.

**Neuwied a. Rh.** Dr. G.: In der „Magdeburger Volksstimme" vom 11. Juli 1926 lesen wir: „Die Weinorgie am Rhein. Der amtliche Bericht über die Vorfälle bei Köln, wo sich Hunderte von Leichen an dem angeschwemmten Strandgut, das aus Weinfässern bestand, betranken, besagt, daß bereits beim Eintreffen des starken Polizeiaufgebots zwei Personen aufgefunden wurden, die durch übermäßigen Genuß von Alkohol gestorben waren." „Eine fürchterlich bezechte Geschichte", meinte unser Mitarbeiter Biermörder lächelnd; „ich habe noch nie gesehen, daß eine ‚Bierleiche' sich betrinken konnte, aber bei den ‚Weinleichen' am Rhein mag's ja vielleicht anders sein."

**Pinneberg i. Holstein.** E.: In Nr. 148 des „Pinneberger Tageblatts" wird über die „Mord-Epidemie in Schlesien" berichtet; unter anderem lesen wir: „Menschlicher Wahnwitz und menschliche Mordlust: man wittert sie in den Riesenstädten, den dunklen Geheimnissen ihrer Verbrecherviertel, aber diese in der Geschichte der Sexualverbrechen einzig dastehende Tat zeigt es: menschlicher Wahnwitz und menschliche Mordlust können auch in dem entlegensten, allereinsamsten Winkel der Welt jäh losbrechen in zerstörender Wut. ch ch ch chchch." Darüber, daß dem Setzer angesichts dieser Greuel die Sprache vergeht, kann man sich wohl nicht wundern.

**Wamburg.** W. R.: In Nr. 316 der „Düsseldorfer Stadt-Nachrichten" befindet sich folgende Anzeige: „Unserem Goldebub ist ein Kamerädchen geboren. Jetzt hat Papeli die Arbeit und Mameli das Vergnügen. Günther Adolf 22/6—26. Adolf Kasten und Frau, Metzkauser Str. 98 und Krankenanstalten (Privat-Frauenklinik)." Wie schön, o Mensch, mit deinem Pappelzweige —!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 5. August 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

ZAHNCREME MOUSON
In Tuben Mk. 0,50 und Mk. 0,80

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

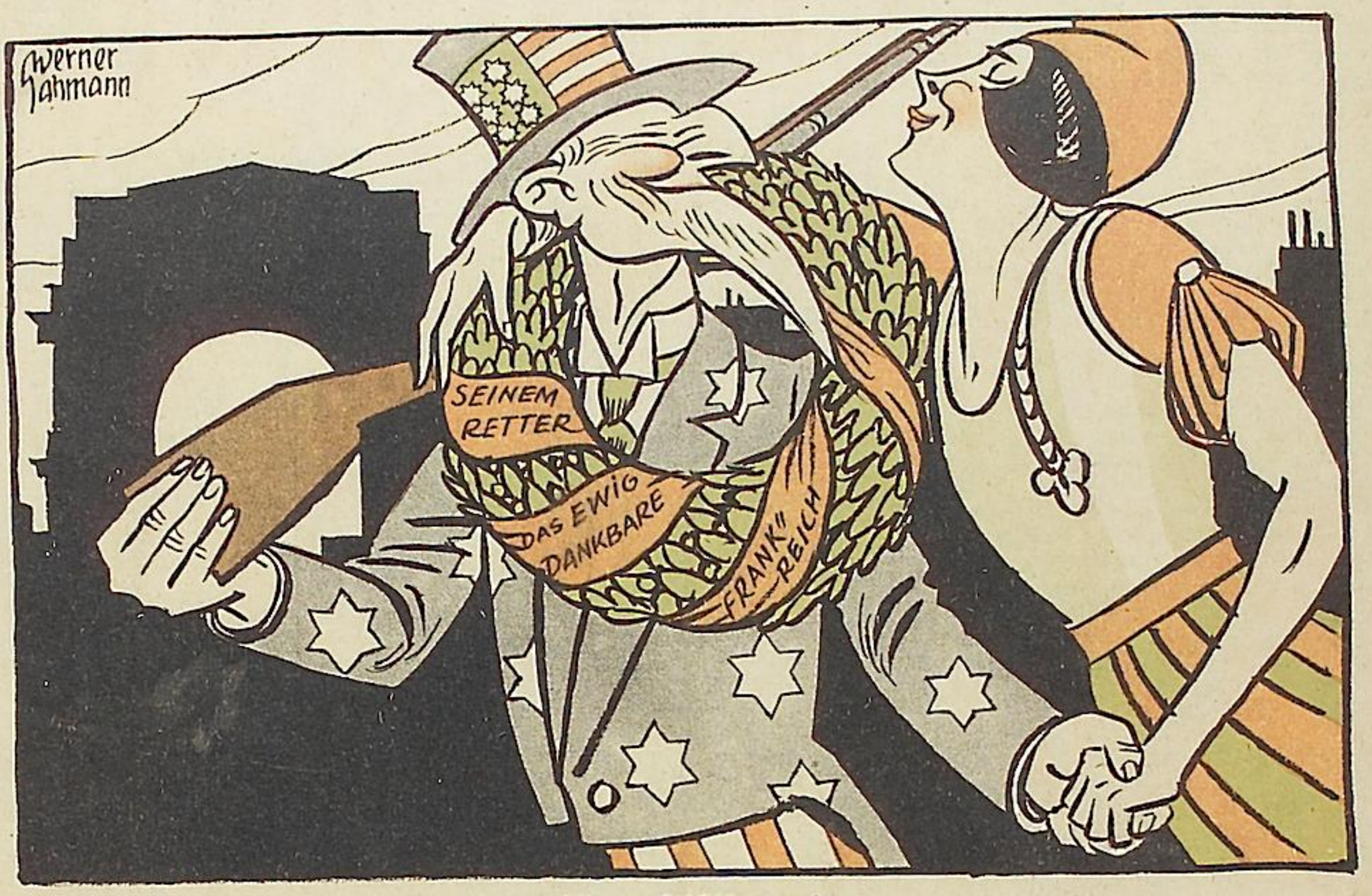
10/761

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0531
© Universitätsbibliothek Heidelberg

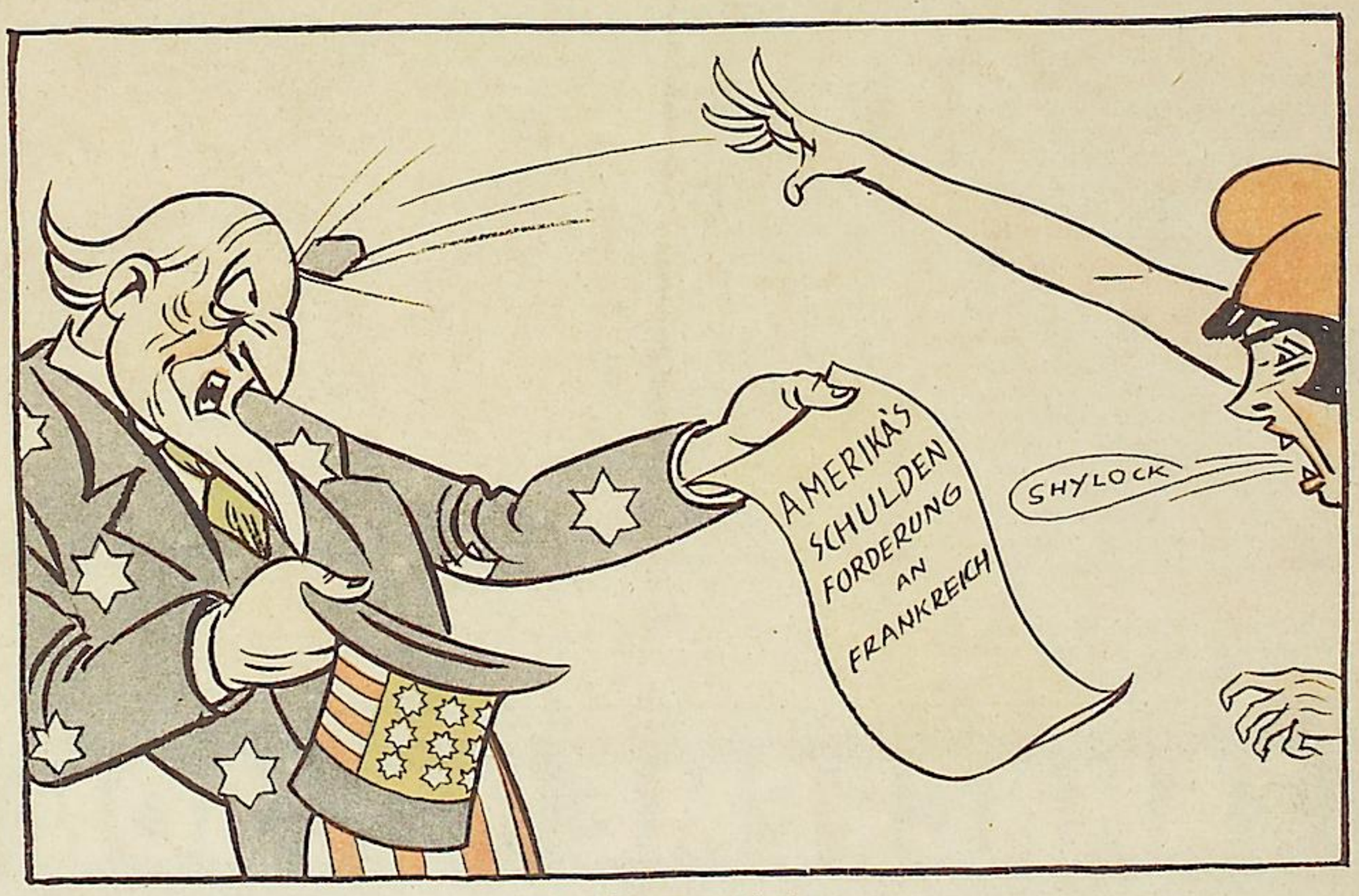
532

Y 5242 2

## Dankbarkeit




1918: Als er Abschied nahm —




1926: Als er wiederkam —

Eugen Hütter
HEIDELBERG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0532
© Universitätsbibliothek Heidelberg

533

Nr. 34. — 79. Jahrg.
Berlin, 22. August 1926

Preis 60 Pfg.

# Kladderadatsch

Das Luxusweibchen und die Zwangsjacke

Onkel Sam: „Liebchen, du gibst zu viel für deine Garderobe aus; versuche es doch mal mit diesem einfachen Jäckchen!"

Akad. Lesehalle Heidelberg
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0533
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 22. August 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

## Wochenkalender

### Montag, den 23. August

Heil! Dreimal Heil! Es werden jetzt
Die Besatzungstruppen herabgesetzt!

### Dienstag, den 24. August

Was man uns lange schon verhieß,
Befummelt jetzt man in Paris.

### Mittwoch, den 25. August

Man scheint auf einmal dort recht milde —
Ei, ei! Jawohl! Wir sind im Bilde!

## Wochenkalender

### Donnerstag, den 26. August

Und schon erscheint im Hintergrund
Uns Genf mit seinem Völkerbund.

### Freitag, den 27. August

Und wieder tönt das alte Lied:
Wenn man das Ding genau besieht,

### Sonnabend, den 28. August

Dann werden doch zuguterletzt
Erwartungen herabgesetzt!

Kladderadatsch.

# O herrliches System!

Nun, Freunde, laßt uns mutig schreiten
Und tollkühn abgrundtief hinab
In jene fluchbeladenen Zeiten,
Wo's Könige und Kaiser gab;
Wo, hochverehrte Herrn und Damen,
Zwar Deutschland ächzte grambedeckt,
Wo aber vor dem deutschen Namen
Die Völker bebten in Respekt.

Wenn dazumal ein simpler König,
Der ärmlich ja an Bildung zwar
Und auch an Würde etwas wenig,
Verglichen mit Herrn Hörsing, war —
Wenn so ein König oder Kaiser,
Wo ein Verdächtiger ward erwischt,
Sei es nun lauter oder leiser,
In das Verfahren sich gemischt —

Ei wei! O weh! Bum, bum! Au Backe!
Da wäre ein Entrüstungssturm
Entfesselt, eine Wutattacke,
Auf des bedrohten Rechtes Turm.
Kanonenmäßig wär' geschossen
Von links, mit tosendem Geschrei,
Und es gesellte den Genossen
Vermutlich sich Herr Hörsing bei.

Heut, wo die roten Alexanders
Beherrschen das beglückte Land,
Heut, Bauer, ist das ganz was anders,
Heut rührt Herr Hörsing nur die Hand;
Und da dem Herrn aus Schillingken
Bedroht Herr Rudolf Haas erschien,
Tät er nur mit dem Finger winken,
Und schon kam Busdorf aus Berlin.

O, deine Gründe sind nicht mager,
Du Schillingkens großer Sohn!
Denn Haas zu eigen ist ein Schwager,
Und dieser Schwager nennt sich Grohn.
Grohn aber ist des Schatzes Meister
Beim herrlichen Reichsbannerbund;
Schon dieser Umstand, klar erweist er,
Daß Haas moralisch kerngesund.

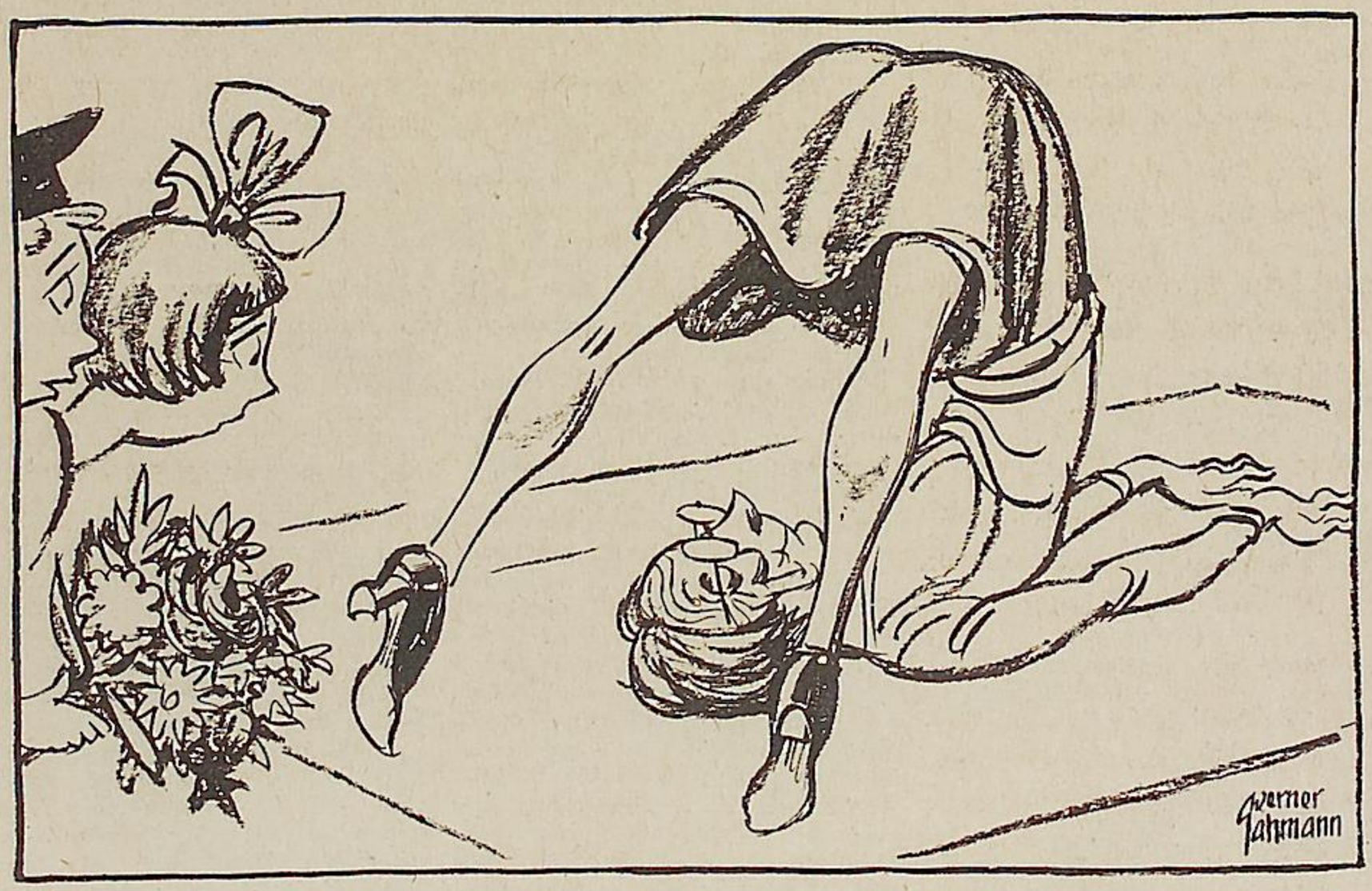
Zwar sonst ist heut noch nichts bewiesen,
Doch Otto Hörsing weiß es so.
O Zustand, dreimal hoch gepriesen,
Sic volo et sic jubeo!
Was Richterprivileg! Ja, Leute,
So was ist manchmal unbequem —
O herrliches System von heute,
O schändliches von ehedem!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0534
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Das zeitgemäße Großmütterchen

Papa: „So, nun geht und gratuliert Großmütterchen zum 80. Geburtstag!"




Großmütterchen: „Macht nicht soviel Aufhebens, Kinder! In meinem Alter fragt man sich nur noch: Wie bleibe ich jung und schön?!"

10/1263

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0535
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Weeßte schon, Müller, det et den Professor Lessing in Hannover jesundheitlich sehr schlecht jeht?

Müller: Nee. Wat hat er denn?

Schultze: Na, se haben ihm doch den Lehrstuhl wechjenommen. Und wenn eener keenen Stuhl mehr hat — —

Müller: Schultze, halt's Maul! l. s.

—

Müller: Warum hat de Rejierung bei ihre neuesten Notstandsarbeeten jrade Kanalbauten ins Ooge gefaßt?

Schultze: Det is doch klar wie dicke Tinte, denn uff die Weise läßt sich die Produktion doch am allereenfachsten allmählich in Fluß bringen.

Müller: Au! w. h.

—

Schultze: Wozu hat eijentlich een Berliner Polizeijewaltijer ne Neese?

Müller: Det er sie irjendwo rinsteckt?

Schultze: Is nich die Hauptsache.

Müller: Det er sie seinen Unterjebenen jibt?

Schultze: Na, und weiter?

Müller: Det er rechtzeitig Lunte riecht?

Schultze: Du rätst immer vorbei. Det ihm die K. P. D. druff tanzt, dazu hat er sie. l.

## Das Ei des Poincaré-Kolumbus

Frankreich, nicht an Heer und Tank arm,
Suchte sich den starken Mann,
Alldieweil sein alter Frank arm —
Poinca-rette ihn, wer kann!

Und der Raymond, guten Mutes,
Wurde „Währungs-Spezialist".
Denn er will es, und er tut es,
Weil es riesig einfach ist.

Fruchtbar wie das Ur-Kaninchen,
Welches täglich Junge warf,
Zeigt sich nun das Druckmaschinchen,
Und es stillt den Geldbedarf.

Jede neugedruckte Summe
Wirft man schleunigst aus dem Schrein,
Raymond kauft — wo gibt's so Dumme? —
Dafür fremde Währung ein.

Also bei sich selber borgend,
Baut er einen „Karten"-Thron:
Neue Inflation besorgend,
„Stützt" er — alte Inflation.

Druckend.. stützend.. stützend.. druckend..
Schlau ist, wie's der Raymond macht.
Gern nur wüßte ich, wann zuckend
Stütz' und Druck zusammenkracht.....

ri-ri.

## Kleiner Film „Europa"

### Rußland

Petersburg hat den „Potemkin"-Film verboten. Für Deutschland ist er neuerdings genehmigt worden. Ihr seht darin einen grotesken Widerspruch? Ei, warum nicht gar: Die Bolschewisten wollen Revolution . . . aber nicht bei sich.

### Italien

Die Engländerin, die versuchte, Mussolini eines auf den Mund zu geben, es aber nur bis zu einem Nasenstüber brachte, ist von dem römischen Gerichte für geisteskrank erklärt worden. — Man braucht übrigens kein sachverständiger Psychiater zu sein, um den für irrsinnig zu halten, der mit einem kleinen Revolver gegen Mörser losgeht...

### England

Wie wir erfahren, läßt Chamberlain sich jetzt täglich das Horoskop stellen. Er möchte gerne wissen, welche Meinung er morgen von der deutschen Abrüstung haben wird . . .

Die vielen Zuschauer, die Dr. Peltzers Sieg bei den englischen „Leichtathletik-Meisterschaften" beiwohnten, sollen wirklich sehr erstaunt gewesen sein: Es sei — so sagten vornehmlich die Kriegsteilnehmer — das erstemal gewesen, daß sie Deutsche — laufen gesehen hätten . . .

### Frankreich

Die Nachricht, daß Poincaré in Frankreich nun für immer „fest im Sattel sitze", wird lebhaft dementiert. Poincaré habe überhaupt nicht reiten wollen. Er sei nur dazu da, dem lahmen Franken in den — „Steig"bügel zu helfen . . .

### Deutschland

Der Berliner „Lustgarten", das Ziel fast aller Demonstrationszüge des „Roten Frontkämpferbundes" und anderer kommunistischer Organisationen, soll sicherem Vernehmen nach von Sevéring in „Lust- und Kindergarten" umgetauft werden, da er der Lust der „politischen Kinder" diene . . . ri-ri.

## Auf der Höhe

„Sie allein", sagten Poincarés Wähler zu ihm, „können der Inflation steuern."

„Steuern, jawohl, Steuern muß es geben!" rief Poincaré. Wir müssen der Papiergeldinflation durch eine Steuerinflation begegnen."

„Wie ist's? Steigt er schon?"

„Der Brotpreis, jawohl."

„Hm, ich meinte eigentlich den lieben, braven Frank."

„Der sinkt leider."

„Nur Geduld, schließlich werden wir ihn schon kriegen, denn mit Kriegen weiß ich ja Bescheid. Zwischen Welt- und Geldkriegen ist zwar ein kleiner Unterschied, nämlich der, daß man bei ersteren sicherer auf Amerika zählen kann. Aber vertraut mir: Habe ich es erreicht, daß seinerzeit so viele, viele gefallen sind, so werde ich es doch wohl erreichen, daß jetzt der eine, unser Frank steigt.

m. l.

## Unfälle in den Bergen

Der alpine Rettungsdienst meldet:

„Allen Bergsteigern sei geraten, vor dem Antritt von Hochtouren nicht nur ihre physische, sondern auch ihre seelische Eignung für die vorzunehmende Bergpartie zu prüfen. Nachstehende Unglücksfälle seien zum Beweis der Berechtigung dieser Mahnung mitgeteilt:

1. Ein Abstinent und fanatischer Anhänger des Gemeindebestimmungsrechtes geriet in den Stubaier Bergen in einen Schneesturm. Er weigerte sich, ihm begegnenden Touristen in das Becherhaus zu folgen, da sein Gewissen ihm den Becher verbiete. Sein Schicksal ist unbekannt.

2. Ein Zeitungsberichterstatter wurde beim Besteigen des großen Mythenhornes vom Bewußtsein der eigenen Unzulänglichkeit gepackt und verfiel in Weinkrämpfe. Nur tröstender Zuspruch, daß er ja noch jung sei und noch einige tausend Mythen in Druck geben könne, ließ ihn davon abstehen, sich in den Abgrund zu stürzen.

3. Ein ehemals altkonservativer General, der sich gegenwärtig nach links orientiert hat, wurde im Gebiet des wilden Kaisers plötzlich von Angstzuständen mit sogen. Knieschnackler befallen. Er schrie um Hilfe und beruhigte sich erst, als er sich in den Wänden des zahmen Kaisers sah.

4. Ein Mexikaner, der von Hinterbärenbad aus eine Bergtour unternommen hatte, weigerte sich hartnäckig, den Gipfel zu verlassen, als er hörte, daß er sich auf dem sogen. Predigtstuhl befand. Er erklärte, diesen Berg im Namen der mexikanischen Regierung beschlagnahmen zu müssen und verlangte telephonische Verbindung mit dem österreichischen Außenminister. Er wurde von zwei Bergführern gewaltsam zu Tal gebracht, wobei er merkliche Verletzungen am Gesäß erlitt.

5. Ein Mittelschüler verlor angesichts der Dreisprachenspitze im Ortlergebiet das Gleichgewicht. Er fiel durch mehrere Latschenhänge, kam aber, da er das Durchfallen wie das Sitzenbleiben gewohnt ist, rechtzeitig zu Halt und so mit geringfügigen Hautabschürfungen davon.

6. Ein Mitglied des Reichstagsfemeausschusses, das die Zugspitzbahn benutzt hatte, erlitt beim Betreten des Münchener Hauses einen Anfall von Verfolgungswahn. Er stürzte unter mehrfachem Hinschlagen nach dem Zugspitzostgipfel, umklammerte das dortige Kreuz und rief: ‚Jerettet! Det is der Kreuzberg!' Er wurde mit Flugzeug nach Berlin gebracht." roderich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0536
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wirth: „Beehren Sie, bitte, unser kraftspendendes Unternehmen, werte Herrschaften. Es ist bekanntlich für jedermann gesund, wenn er etwas rot wird!"

## Die Sphinx

In Frankreich wieder der alte Dreh:
Herr Raymond Gisbert Poincaré!
Und allerorten man munkelt und wispert:
Was führt er im Schilde, der Raymond Gisbert?
Will er seinen Franken befestigen nur?
Verlangt's ihn noch einmal nach unserer Ruhr?
Schon kläffen die Köter der Hetzerpresse,
Es scheint, daß Locarno man gänzlich vergesse.
Zwar sitzt sie noch ruhig, die alte Sphinx,
Doch wer mag trauen wohl so einem Dings?
Am besten wär's schon, käm' ein Ödipus
Und scheucht das Gespenst in den Tartarus,
Sonst wird sich selbst Stresemann nicht drauf versteifen,
Den Himmel zu sehen voll Silberstreifen.

reino.

## Brandwirkungen

478000 Stück Zigaretten, die sie geschenkt erhalten hatte, wollte die Stadt Erfurt den Kriegsinvaliden und Arbeitslosen unentgeltlich zur Verfügung stellen. Sie mußte aber die Ware auf Anordnung des Reichsfinanzministeriums unter Assistenz von Finanzbeamten in großen Haufen verbrennen lassen, weil die Zigaretten unversteuert und die Stadt nicht in der Lage war, zu dem Akt der Wohltätigkeit auch noch eine hohe Abgabe an das Reich zu leisten.

Die 478000 Stück Zigaretten sind also nicht geraucht worden. Im Grunde Wurst; Zweck der Zigaretten ist, verbrannt zu werden, und das ist hier mit ihnen geschehen, sogar bis auf das letzte Tabakteilchen. Also kein Geschrei um die Geschichte.

Nur ein kleiner Unterschied sei registriert: wird vom Einzelraucher die Zigarette bis zum letzten Ende geraucht — Feststellung: „Lippe verbrannt"; bei der vom Reichsfinanzministerium angewendeten Massenrauchmethode — Feststellung: „Hirnverbrannt."

roderich.

101/264

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0537
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Keine Verringerung der Besatzung

Michel: „Briand hat in Aussicht gestellt, daß du dich etwas dünn machen würdest!"
Monsieur le Général: „Jawohl, aber er hat auch von seiner dicken Freundschaft mit dir gesprochen, also wäre es doch besser, wir blieben gleich beisammen!"

### Guter Rat

In Reichenberg in Böhmen wurde ein Reichsdeutscher verhaftet, weil er ein Hitlerhemd trug. Da er sich weigerte, das Hemd auszuziehen, weil er kein anderes besaß, wurde er mit drei Tagen Arrest bestraft.

Um allen Deutschen, die nach der Tschechei reisen wollen, derartige Unannehmlichkeiten zu ersparen, empfehlen wir ihnen dringend, die nachstehenden Winke gründlich zu beachten:

Trage vor allem keinen Rucksack; er wirkt staatsgefährdend, da er zuviel Ähnlichkeit mit dem deutschen Soldatentornister besitzt.

Hemden, besonders wenn sie farbig oder schwärzlich sind, deuten auf die Zugehörigkeit zu einer verbotenen politischen Partei oder Geheimverbindung. Am besten verzichtet man ganz auf sie.

Hosen wirken äußerst anmaßend, da ihr Träger damit zeigt, wer die Hosen anhat. Das Recht, anmaßend zu sein, ist aber den Tschechen reserviert.

Als zweckmäßigstes Reisekostüm ist daher das Adamskostüm zu empfehlen, aber nur das vor dem Sündenfall. aha.

### Zum Frankensturz

Täglich grüß' das Morgenlicht
Ich mit dem Gedanken:
Kaufst du oder kaufst du nicht
Heut' dir einen Franken?

Eil' zur Börse lustgeschwellt,
Stell' mich in die Reihe
Und erhalte für mein Geld
Anstatt einen zweie. — —

Laß' ich nicht — so leid mir's tut —
Ab von weitrem Kaufen,
Werd' ich in der Frankenflut
Rettungslos ersaufen! o. w.

### Am Rande . . . . .

Mit Rücksicht auf die dauernden Schikanen der J. M. K. K. schlagen wir vor, den Walch . . ensee in Seeck . . see umzutaufen.

—

Der deutsche Protest gegen das unerhörte Auftreten der Franzosen in Germersheim scheint wie das Hornberger Schießen ausgehen zu wollen, d. h. soweit im besetzten Gebiet überhaupt von Schießen die Rede sein darf. — Parole „Gehn-mer-heim!"

—

Dagegen verläuft der Barmatprozeß ganz nach Wunsch, nämlich — im Sande!

Nach englischen Zeitungsnachrichten fällt es in Genf unangenehm auf, daß die deutsche Regierung für die kommende Völkerbundstagung bisher noch keine Hotelzimmer bestellt hat. — Warum? Ihr wißt doch: „Raum ist auf dem kleinsten — Korridor . . ."!

—

Der italienische Archäologe Paribeni wendet sich in heftigen Worten gegen die schier unausrottbare Auffassung eines unverständlichen und unbegründeten Philhellenismus, daß in Italien noch immer Spuren altgriechischer Kultur zu finden seien. — Ganz richtig! Im heutigen Italien ist auch nicht eine Spur dieser oder ähnlicher Kultur mehr zu finden! —

In seinem Dankschreiben für die an ihn ergangenen Glückwünsche des deutschen Außenministers zu seinem 70. Geburtstage nennt Shaw die Engländer eine in kulturellen Fragen barbarische Nation. Gleichzeitig betont er aber, daß er stolz darauf sein würde, wenn er ein Deutscher wäre. — Gut, daß er es nicht ist, der plötzlich unlogisch gewordene Dichter! Denn als Deutscher würde er es selbstverständlich niemals wagen, die guten, braven, lieben und frommen Engländer so — locarnowidrig zu — reizen! kiki.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0538
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Unter der Völkerbundspalme

„Ach, der Verblendete, ausgerechnet an der Palme will er sich retten!"

### Shaw und Deutschland

Der deutsche Außenminister hat Bernard Shaw zum siebzigsten Geburtstag gratuliert. Der Dichter antwortete darauf, er wisse, daß er Deutschland den größten Teil seiner Welt-Geltung verdanke. Er wäre stolz, wenn er selber ein Deutscher wäre . . .

Bernard Shaw begibt sich da auf ein Gebiet gefährlicher Wünsche. Rühmt sich der vielen Aufführungen seiner Werke auf deutschen Bühnen und möchte doch ein Deutscher sein? Armer Bernard, wenn du wirklich ein Deutscher wärst, müßest du mit deinen Stücken bei deutschen Theatern hoffnungslos hausieren.

rl-rl.

10/165

### Signoras Bitte an Mussolini

— Frei nach Goethe —

(Aus Rom wird berichtet, daß den faschistischen Frauen und Mädchen das Recht, das „Schwarzhemd" zu tragen, entzogen werden soll, weil dies ausschließlich Kampftracht der Männer sei.)

So laßt mich scheinen bis ich werde,
Zieht mir das schwarze Hemd nicht aus,
Es ist Symbol der Heimaterde
Und ist Symbol des Drecks zu Haus.
Jetzt bleibt mir's gänzlich unbenommen,
Das Ding zu tragen Tag und Jahr,
Und keiner wird dahinterkommen,
Ob's sauber oder anders war.
Allüberall, o Duce, siehe,
Da gibt's zu bessern g'rad genung.
Laß ab! Ein Weißhemd altert frühe,
Ein schwarzes hält sich ewig jung.

roderich.

### Frau Auguste Liebelich aus der Sommerfrische

Det heeßt: Frische ja, aber Sommer —?! Na, ick hab et mir ja gleich jesagt, als ick mir dies Jahr uff die Strümpe machte, det et dicke wollene sein müßten.

Der Sommer zeigt uns diesmal die kalte Schulter.

Über die Kälte könnte eener in die Hitze jeraten, und denn ooch noch die ville Feuchtigkeit überall, wo sie jarnischt zu suchen hat. Bloß die Jastwirte sitzen ufft Trockne. Oder heeßt et: uff'n Trocknen? Ick kann et nich sagen. Mir sind in diese Regenbäche sämtliche 4 Fälle fortjeschwommen.

m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0539
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Münchner Hofbräu in Berlin

Das Münchner Hofbräu hat in Berlin eine Filiale errichtet. Ein großer Schritt auf dem Wege zum Ausgleich von Nord und Süd ist damit getan. Der deutsche Rubikon, will sagen die „Mainlinie" ist überschritten, will sagen durchbrochen, will noch besser sagen: mit Maßkrügen überbrückt worden. Nicht nur Radio wirkt völkerverbindend und versöhnend, auch Radi allein schafft Verständnis für die Eigenart des Volksgenossen anderen Gaues.

In Nord und Süd ist über die neue Niederlassung eifrig debattiert worden. In der Schwemme des Hauses am Münchner „Platzl" erzählten sich zwei Berufs-Stammtischler die neue Botschaft. „Solln s' es nur spanna, de Breißn drobn, unsane boarische Eigenart. Bei an richtinga Rausch nach vier, fimf Maß wern s' de Building scho' lerna." Der Herr pensionierte Bezirksoberinspektor schwieg und trank mal. „Hast scho recht", stimmte ihm sein Freund bei, der im Ruhestand befindliche Metzgermeister Raucherl, „und überhaupts ham s' jetzt in Berlin drobn wenigstens a zünftige Sehenswürdigkeit. Mir ham dös „Deitsche Museum" und die droben ham jetzt a' „Bayrisches Museum". Devise: Nix wia Maßkrüg."

Weniger harmlos beurteilten die Herren im „Vorwärts" die Bier-Invasion. Ihr „Gewährsmann für bayerische Angelegenheiten", Herr M. d. R. Levi, der seit einiger Zeit mit dem bayerischen Justizminister Dr. Gürtner Hühnchen zu rupfen pflegt, ist zwar bereit, in einem bayerischen Bierhaus zur Abwechslung mal für sich selbst ein Hühnchen rupfen zu lassen, aber da er sich in seinen „Feme"-Phantasien — wie der Bayer sagt — allzusehr „eingesponnen" hat, trieb ihm die Errichtung der Bräuhaus-Filiale die grundsätzlich rote Schamröte in die gerade von dieser so selten in Anspruch genommenen Wangen und eine Schreibmaschine in die Hand. Zunächst schrieb er einen Leitartikel und enthüllte das Hofbräuhaus als Geheimstelle monarchistischer Umtreib-Bünde und als schwere Gefahr für die Republik. Schon das Wort „Hof"-Bräu wirke aufreizend. Schließlich aber schrieb er an Severing eine Warnungs-Ansichtskarte: Das Hofbräu sei vermutlich nichts anderes als eine Institution der „Feme-Mörder". Einmal sei es nämlich sehr leicht, dort mit Hilfe einiger Maßkrüge Bier „umgelegt" zu werden, zum anderen sei gerade dieses Bier zu Ersäufungszwecken sehr geeignet. Er, Levi, selber habe den Versuch gemacht und wirklich, in kurzer Zeit seine Sorgen, zumal die hinsichtlich der „Feme" radikal ersäuft . . .

Auf dieser Ansichtskarte soll ein gewissenloser Postbeamter hinzugefügt haben: „Schade. Denn — Ihre Sorgen hätte ich gerne haben wollen . . ." ri-ri

## Errungenschaften

O neue Zeit, du Wunderhort,
Wie schuf dein Zauberstecken
Errungenschaften hier und dort
Und da an allen Ecken!

Achtstundentag und freie Wahl
Bei Männern und bei Weibern,
Pro Tag ein Parlamentsskandal
Samt Putsch und Massentreibern.

Dem Tücht'gen ward das Bahntje frei
Und frei dem Volksbegehren,
Dem Bonzentum, der Rederei
Und auch für Titel-Ehren.

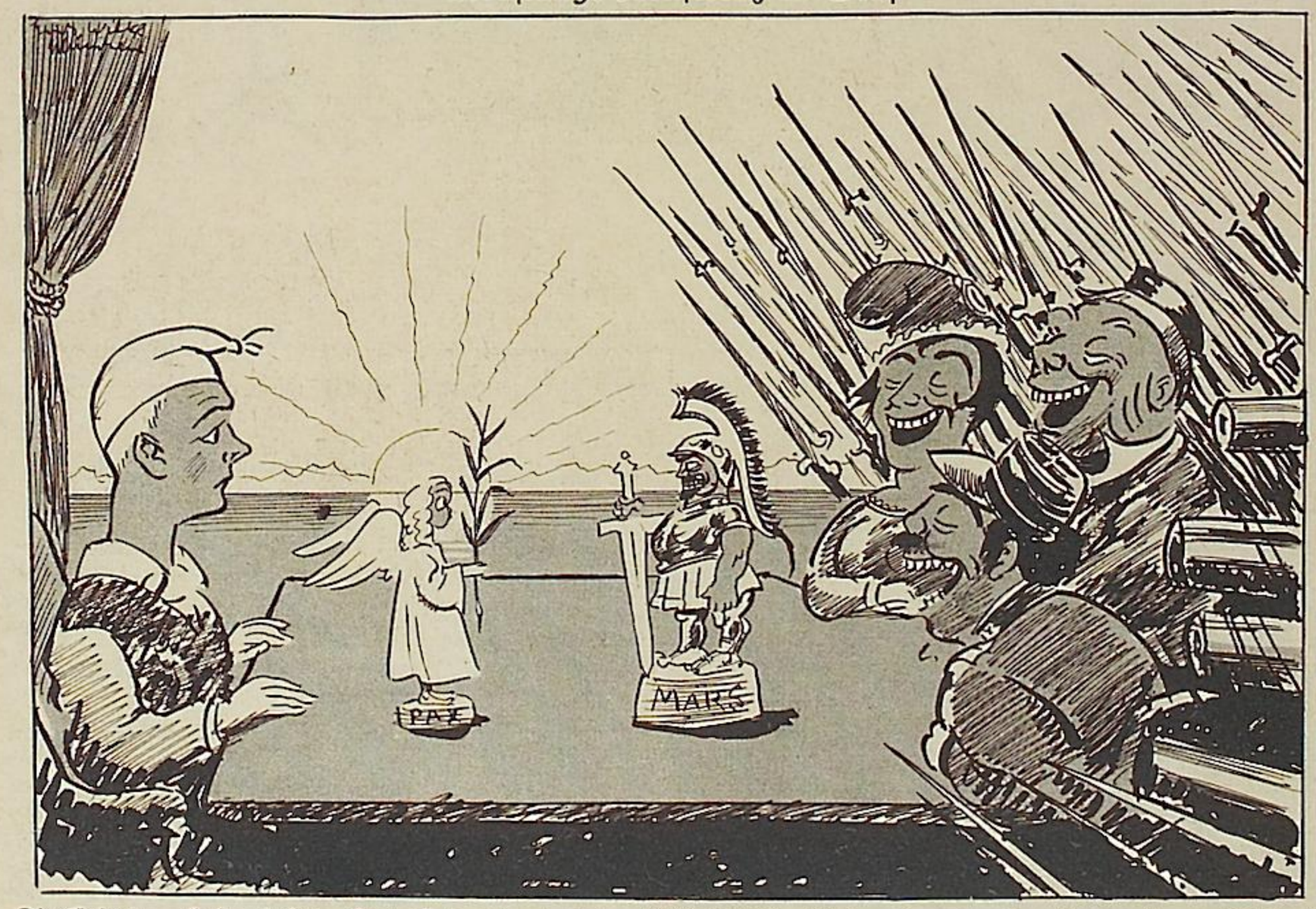
Errungen ward der Weltenruhm
Der freiesten Verfassung,
Und neues Pädagogentum
Und sanfte Straferlassung.

Errungen ward des Glückes Reis
In Pöstchen und Pensionen,
Minister wuchsen haufenweis
Und Schlösser, drin zu wohnen.

Ach ja, es steht der Baum in Saft,
Die Früchte fall'n in Massen.
Errungenschaft! Errungenschaft!
Wer kann sie alle fassen?

Und dennoch bleibt der Weise kalt.
Er denkt, mit Graun behaftet:
Nach der Methode sind wir bald
Zu Tod errungenschaftet! p.

## Abrüstungs-Konferenz in Genf

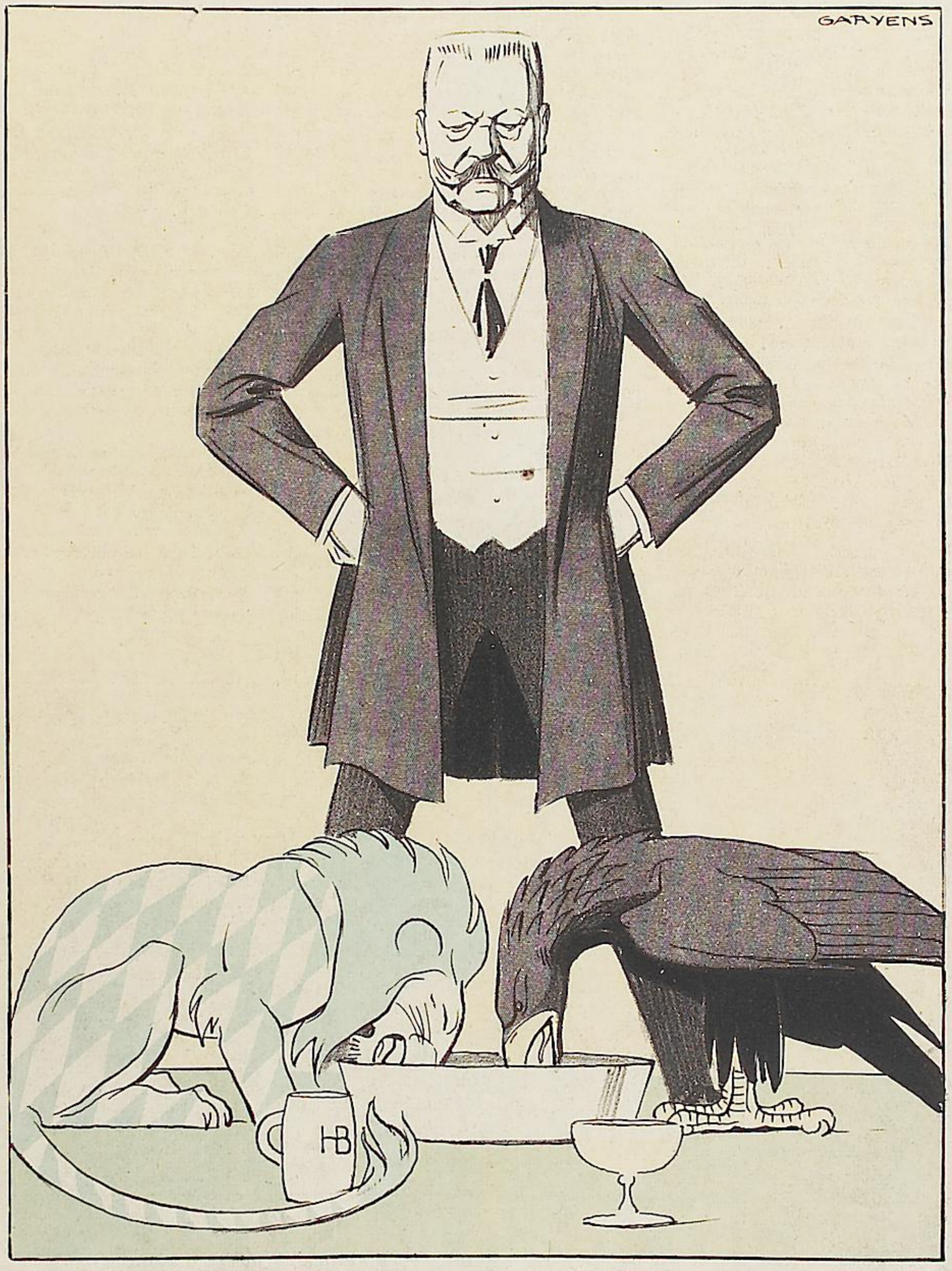



Die Entente: „Haha, haha! Das ist ja reizend, lieber Michel, dieser Friedensbengel! Nur hier paßt er nicht her!!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0540
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Wunder der Dressur

(Zum Aufenthalt des Reichspräsidenten in Bayern.)




In hoc signo – – –

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0541
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Der geschäftstüchtige Pegasus

(Der Leiter der Buchabteilung des Brüsseler Warenhauses Bon Marché macht jetzt den Versuch, den Bücherabsatz dadurch zu heben, daß er eine Anzahl Dichter und Schriftsteller hinter den Ladentisch stellt, wo sie selbst den Verkauf ihrer Werke vornehmen.)

Das Buch — fragt nur die Archivare! —
Ist nicht wie Käse eine Ware,
Die durch den Duft, der ihr entfleucht,
Von inn'ren Qualitäten zeugt,
Nein, ist ein geistiges Produkt,
Das man mit Mißtraun drum beguckt.

Der Dichter nun, den Gott behüt',
Ein Mensch von Seele und Gemüt,
Der, während er den Geist verrenkt,
An dies und das und jenes denkt,
Weiß als lebendiger Prospekt
Am besten, was im Buche steckt.

Drum soll er nicht nur Bücher schreiben,
Er ist der Mann, sie zu vertreiben
Und soll wie nachts am Musebusen
So tags im Bücherladen schmusen.

Kommt dann ein Kunde angewalzt,
Wird er erst freundschaftlich umhalst,
Dann auf ein Kanapee geschleppt,
Wo man ihn literarisch neppt.
Ist er von diesem Schreck genesen,
So fängt man an, ihm vorzulesen.

Und überzeugt bin gar und ganz ich,
Daß schon bei Seite 25
Er ganz nervös ob des Geschnaufs
Aufspringt und schreit: Ich kauf's! Ich kauf's! —

Um Frau'n und Mädchen zu gewinnen,
Verlegt der Dichter sich aufs Minnen
Und hält für die, so trotzdem bocken,
Noch in Bereitschaft ein'ge Locken.

Bei solch verdienstlichem Bemüh'n
Wird Dichters Weizen künftig blüh'n,
Und anstatt hartes Brot zu beißen.
Wird täglich er bei Adlon speisen.

o. w.

## Internationale Sommerfreuden

Ein gutes Teil unserer Landsleute hat es sich nicht versagen können, dieses Jahr französische und belgische Seebäder aufzusuchen. Wie wir zu unserer großen Freude hören, haben die Herrschaften sich dort gefühlt wie der liebe Herrgott in Frankreich — sie wurden nämlich angespuckt und hinausgeworfen.

roderich.

## Aus Poincarés Stammbuch

Je prends mon bien où je le trouve.
Molière.

La propriété, c'est le vol.
Proudhon.

La popularité, c'est la gloire en gros sous.
Victor Hugo.

L'appetit vient en mangeant.
Rabelais.

L'or est une chimère.
Scribe.

a. e.

## Als sie schlank werden wollte!

Frau Amanda Miesemutzke, vordem eine ehrsame Schlachtersgattin, war durch die Schläue ihres Gemahls in die Reihe der wohlsituiertesten Lebewesen aufgestiegen. Längst bewohnte sie eine Villa, fuhr im Auto, hatte eine Revue-Theater-Loge, eine Klassikersammlung von 90 Lederbänden usw. Nur ein Haken war dabei: ihre Taille schwoll und schwoll. Sie wurde mit einem Worte unermeßlich dick! Alte Freunde ihres Mannes schätzten sie auf zwei bis drei Zentner.

„Das muß anders werden!" sagte sie eines schönen Morgens. Umgehend bestellte sie also ein 50 Pfundpaket entfettenden Kräutertees von fabelhaften Qualitäten. Literweise verschluckte sie die trübe Brühe. Der Erfolg war offensichtlich: ihr Gesicht nahm eine graugrüne Kräuterfarbe an, die soliden Säulen ihres Körpers kriegten das große Zittern, der Magen stellte sich auf die Hinterbeine. Demgegenüber konnte der Verlust von 6,23 Pfund nicht ins Gewicht fallen, weshalb sie resignierte.

Dafür legte sie sich einen Patent-Gummi-Roller zu. Sie fuhrwerkte auf ihrem schönen Körper wie auf dem allerältesten Plättbrett herum und suchte überall das überflüssige Fett wegzurollern. Aber es spottete aller Anstrengungen. Anstatt sich zu verflüchtigen, nahm es nur eine Ortsveränderung vor. Bemerkte sie vorne eine leise Abnahme, so wurde sie hinten um so rundlicher. Vor Wut schleuderte sie den Roller in den hämischen Spiegel.

Nun kamen die verschiedenen Systeme der Korsetter. Das erste zerbrach wie Papier beim ersten Versuch energischen Zuschnürens. Das zweite in Extrastärke vermittelte zwar einen Taillenanflug, der aber durch Ausbuchtungen oberwärts sich als illusorisch erwies. Das dritte endlich, ein wahrer Panzer mittelalterlichen Formates, preßte zwar alles weg, zugleich aber auch die Puste. Sie wurde krebsrot im Gesicht, fiel um und schrie: „Die Schere! Schluß!"

„Nur die Sanftheit macht es," sprach sie zu sich selbst, „du mußt körperkulturen, Amanda!" Demgemäß begann sie mit Wasser-, Luft- und Sonnenkuren. Sie planschte wie ein Frosch; sie lüftete bei offenem Fenster, daß die nachbarlichen Rolläden protestierend herunterknatterten; sie setzte sich der lieben Sonne aus, daß diese errötend einen Wolkenschleier vors Gesicht zog. Da sie aber einst gehört, daß die erste Bedingung sei, daß der Mensch sich bei diesen Prozeduren äußerst behaglich fühlen müsse und sie dies beim besten Willen nicht von sich behaupten konnte, so gab sie die Methode wieder auf.

Dafür fing eine Methode von Müllern und Menschendieken an. Sie entspannte und lockerte und elastizierte die einzelnen Muskelgruppen in hochgradiger Systematik. Morgens und abends von 7—10 Uhr erschütterte die ganze Villa von ihren Evolutionen, Bilder kollerten von den Wänden, Ziegel vom Dache. Als auch der Geldschrank in ernste Schwingungen geriet, legte sich der redliche Gatte ins Mittel.

„Amanda," sagte er sanft, „du, diejenige, welche geliebt werden soll oder muß, laß ab!"

„August", erwiderte sie voller Fassung „ich bin, wie ich bin, oder ich bin nicht. Keiner kann aus seiner Haut. Ich habe das Meine getan!"

August drückte sein Mandchen ans Herz. Seit diesem Tage ist Frau Amanda Miesemutzke dick, rund, gesund und überaus glücklich.

p.

## Die neue Lampe

Heut kriegt die polit'sche Rampe
Licht von der Petroleumlampe.
Doch sie taugt nichts. Anseh'n pumpen
Sich durch solche Lampen Lumpen.

Falsch und trüg'risch ungemein
Ist sotaner Lampenschein,
Irreführend! Anders ward's
Durch die Lampe, die aus Quarz.

Nicht nur Lücken im Gebiß,
Schwindelschlankheit einer Schlampe,
Auch des Schädels Finsternis
Offenbart die Wunderlampe.

Nicht nur Fälschung (streng verboten!)
Schacht'scher deutscher Reichsbanknoten,
Nein, auch beim polit'schen Mann,
Zeigt sie jede Fälschung an.

Ob er treu und selbstvergessen
Für des Vaterlands Int'ressen,
Oder nur für seine Wampe
Sorgt, verrät die neue Lampe.

Diese Lampe, der kein Rooch
Vorzumachen, lebe hoch!
Laßt uns dankbar, eh' wir schließen,
Einen auf die Lampe gießen!

Timon der Jüngere.

Trinkt Simplizissimus!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0542
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Deshalb

Weil Dserschinski — nach den Feststellungen eines englischen Schriftstellers — bis zum November 1923 28 Bischöfe, 1279 Geistliche, 6000 Professoren und Lehrer, 5000 Ärzte, 64 000 Offiziere, 26 000 Soldaten, 70 000 ehemalige Polizisten, 12 000 Grundbesitzer, 355 200 geistige Arbeiter, 193 290 Fabrikarbeiter und 850 000 Bauern ermorden ließ, deshalb nennen die deutschen Kommunisten Hindenburg einen Massenmörder.

Weil Genosse Ebert als Reichspräsident das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" zur deutschen Nationalhymne erhob, deshalb ließen die Mitglieder des Reichsbanners in Bremen beim Empfang französischer Gäste Frankreich hochleben.

Weil Severing gelernter Schlosser und Hörsing gelernter Kesselschmied ist, deshalb bleibt Untersuchungsrichter Kölling in Magdeburg nur übrig, ein Ränkeschmied zu sein.

Weil, wie Dr. Wirth sagt, der Feind rechts steht, deshalb leben wir in einem Rechtsstaat.

Weil sich die Engländer in Indien und die Franzosen in Syrien so beliebt gemacht haben, daß der Völkerbund einfach sprachlos ist, deshalb haben die Deutschen den Beweis erbracht, daß sie nicht fähig sind, Kolonien zu verwalten. Und weil der Teufel, wie Dante sagt, ein Logiker ist, deshalb steht die Welt auf dem Kopfe.

w. k.

## Bei einem Wirthe . . .

Joseph, der rührige Wirth mit dem h, verspricht schon wieder, reinen Wein einzuschenken, aber man findet den Spezial, den er verzapft, immer mehr mit schlechtem Roten verpanscht und auch die alte Stammkundschaft fängt schon an, ihm untreu zu werden. Schließlich wird er seinen ganzen Vorrat noch allein austrinken müssen, falls nicht Freund Hörsing vom Reichsbanner mithilft. Und das ist eine tüchtige Kraft.

g. p.

## Umstellung der deutschen Schriftsteller

Die Statistik hat festgestellt, daß die deutsche Bücherproduktion erheblich zurückgegangen ist. Wir leben im Zeitalter des Sportes und nimmer in dem der Lektüre. Der Rhythmus der Verse wird gern preisgegeben, wenn es sich um rhythmische Morgen-Übungen handelt, beziehungsweise hantelt. Und die Verleger sind bei ständiger Geldverlegenheit verlegen, was sie verlegen sollen. Und wenn sie mal was verlegen, so ist's zumeist der Hausschlüssel oder der Füllfederhalter; ist's ausnahmweise mal ein Manuskript, so findet sich's zur rechten Zeit schon wieder. Da ist den deutschen Schriftstellern schwer zu helfen. Mögen eben auch sie sich dem Sporte zuwenden: Wenn sie nicht Buch-Dichter bleiben können, sollen sie — Buchmacher werden. Haben sie früher, bei der Berufswahl, „aufs falsche Pferd" gesetzt — ei, nun werden sie davon leben, daß andere dies tun.

ri-ri.

## Der neue Aufstand in Syrien

„Parbleu, den Topf bringt er nicht zum Kochen, aber dafür raucht das Luder schon wieder!"

## Reporterkünste

Dichter, Gelehrte, Theaterdirektoren usw. werden gern in ihren Sommerfrischen darüber ausgeforscht, was sie gegenwärtig treiben und weiter, was sie im Winter zu tun gedenken. Die Ergebnisse dieser Unterhaltungen füllen angenehm die Zeitungsspalten in der Sauren-Gurken-Zeit.

Kürzlich erhielt auch ein süddeutscher Philosoph solchen Besuch. Er war indessen nicht wohlgelaunt, was sich in der eindeutigen Antwort äußerte: „Schau, daß d' weiterkimmst, Hanswurst ganz saudummer, sonst druck i di z'samm, daß dir Hören und Sehen vergeht!"

Der Aushorcher entfernte sich verwundert. Verwunderter aber war noch der Professor, als er das Interview in einem Berliner Blatte folgendermaßen beschrieben fand:

„Der große Gelehrte trägt sich mit mancherlei noch nicht für die Öffentlichkeit reifen Plänen. Doch verriet er liebenswürdigerweise unserem Mitarbeiter, daß ein neues Werk seiner Hand gelegentlich vielleicht als Privatdruck erscheinen dürfte. Es führt den Titel: ‚Hören, Sehen und Vergänglichkeit'."

roderich.

## Affen

Im Zoo der Pariser
Entstand jüngst ein schrecklicher Brand,
Der in der Stadt der Genießer
Recht reichliche Nahrung fand.

Da hörte man ängstliches Schreien
Aus Käfigen, Büschen und Ried,
An sechzig Papageien
Sangen ihr Schwanenlied.

Die Affen, die schlauen, entkamen
Ins Bois de Boulogne zum Glück.
Da flohen die Herren und Damen
Und sah'n voll Entsetzen zurück.

Die Spatzen jedoch, die einfält'gen,
Blieben kaltschnäblig steh'n,
Sie hatten in diesem Wäldchen
Schon ganz andere Affen geseh'n.

o.w.

## Frank

Wir hatten kürzlich ein Interview mit Seiner Flüchtigkeit Herrn Frank, der sichtlich ergriffen war, und zwar zum zweiten Male.

„Wie gefiel Ihnen Binz?" begannen wir das Gespräch.

„Reizend," erwiderte er, „ein wahres Schmuckkästchen. — Als solches benutzen es ja auch die Badegäste."

„Z. B. ein gewisser Schriftsteller, dessen Gattin ein Juwelenschmuck im Werte —"

„Ja," fiel er ein, „das sind die notleidenden Schriftsteller!"

„Sie wurden gefaßt?"

„Wer? Ich oder die Juwelen? Bei letzteren ist dies bedeutend einfacher."

„Und können Sie uns nicht verraten, wo — —"

„Sehe ich aus wie ein Verräter?"

„Ich meine den Platz, wo Sie sie vergruben."

„Hm," sagte er träumerisch, „dort entsprang — —"

„Ein Fluß?"

„Ach was, ich selbst. Haha, ja, der Frank bringt nicht nur in Frankreich die Leute zum Sturz."

„Ja, und Rügen."

„Rügen lasse ich mir nicht gefallen. Es war doch höchstenfalls ein Scherzchen, bei dem selbst die Polizei nichts finden konnte."

m. l.

## Sprachschöpfung

Auf dem panasiatischen Kongreß in Nagasaki hat man auch zu der Einführung einer asiatischen Einheitssprache Stellung genommen. Für einige besonders wichtige internationalen Begriffe wurden charakteristische Worte bereits geprägt:

Der Europäer — vam-pyr.
Die Exterritorialen — Lau-seb-ande.
Das Fremdenviertel — bren-nsw-eg.
Die internat. Polizei — Rot-te-ko-rah.
Die friedliche Durchdringung — Tri-chi-ne.
Der Völkerbund — mes-chug-ge.
Die europäische Kultur — pfei-fdra-uf.
Das Völkerrecht — Ka-la-uer.
Der Engländer — Fi-lzl-aus.
Die Verständigung — P-u-m-p.

roderich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0543
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Die Abstimmungsmaschine der Zukunft

Ohne Frage steckt der wahre Parlamentarismus bei uns noch in den Kinderwickeln. Mit wieviel Mühen und Kosten sind die diversen Wahlen und Volksbegehren noch verbunden, wie gering ist die aktive Leistung des souveränen Volkes, wie schwerfällig der ganze Apparat!

Das muß und wird in 100 Jahren anders sein! Versetzen wir uns also einmal in jene gesegneten Zeiten.

Eine heitere Familie sitzt beim Morgenkaffee: Papa, Mama, die Tante, das hausangestellte Fräulein, Fritz, Lotte und Kleinchen in der Wiege. Fröhlich scheint die helle Sonne durch die Fenster, kein Mißton trübt die genießende Runde.

Da läßt sich plötzlich ein dumpfes Summen vernehmen. Der Papa spitzt die Ohren. Und gleich darauf tönt es aus dem drahtlosen, in die Wand eingebauten Apparat: „Achtung! Erste Morgenabstimmung. Steuervorlage, Position VI § 9 Absatz 3. Soll der Grundwertausschuß unter dem Landesfinanzamtspräsidenten stehen oder nicht? Zwei Minuten Bedenkzeit."

Die Frage läßt die Versammelten kühl. „Ich bin dagegen!" Bemerkt die Tante bissig, weil sie schlecht geschlafen hat. Die Hausangestellte stimmt aus weiblichem Solidaritätsgefühl bei, den Kindern ist es wurscht. „Na, schön!" sagt der Papa, drückt auf einen Knopf neben seiner Kaffeetasse und schreit zum Trichter: „7 Nein!" Erledigt.

Eine Minute herrscht silentium edax, dann legt der Summer wieder los. „Achtung! Zweite Morgenabstimmung. Kultusetat. Besitzt der Herr Minister für Volksbildung noch das Vertrauen der Massen? 3 Minuten Bedenkzeit."

„Nee, ganz und gar nicht!" schreit Fritz, der Quartaner. „Wir kriegen noch immer zuviel auf, und Mathematik sollte ganz abgeschafft werden!" Lotte sieht bewundernd den großen Bruder an und stellt sich restlos auf seine Plattform. Mama ist im Interesse der Hausdisziplin für den schärferen Ton; der Papa knurrt: „Wer ist denn überhaupt Minister?"

„Das weißt du nicht mehr!" sagt Fritz vorwurfsvoll. „Wir haben doch erst gestern Dr. Schulze XXII gewählt. Aber ich bin für Nein!" Um ihn zu ärgern, stimmt die Hausangestellte mit Ja. Fertig. Knopfdruck: „3 Nein, 3 Ja, 1 Enthaltung." Das ist die diplomatische Tante!

Eine Brötchenlänge herrscht Ruhe, dann summt es wieder. „Der wegen Diebstahls einer alten Hose verurteilte Krischan Tippenkopp in Buxtehude hat an die allgemeine Volksjustiz appelliert. Eine Minute Bedenkzeit." Mutter und Tante sind gerührt; Vater murrt, weil ihm selbst neulich eine altbewährte Hose spurlos abbeinen gekommen ist, zeigt aber doch Milde. Die Gören haben den Mund voll. Also: „7 Freispruch!"

Ein Ei wird geköpft. Fritz kriegt einen Puff, weil er eine Tasse umschmeißt. Da geht's wieder los: „Achtung! Vierte Morgenabstimmung. Die Liga deutscher Kümmelblättchen-Spielvereine hat aus Anlaß ihres einjährigen Bestehens Polizeistundenverlängerung beantragt. 10 Minuten Bedenkzeit."

Jetzt wird's lebendig. Mama ist eo ipso dagegen: „Noch schöner! Jeden Tag wollen sie zu Bier!" Tante assistiert, Fräulein schwankt mit Rücksicht auf den Vater. Papa sagt ja! Lieber Himmel, nach all der Schufterei muß man sich doch mal erholen! Kleinchen in der Wiege schreit: „Da! Da!", was jedenfalls näher dem Ja als dem Nein ist. Fritz geht mit Papa. „5 Ja, 2 Nein!" schreit der pater familias, wobei er eigentlich etwas gemogelt hat. — —

Ja, und so geht es dann morgens, mittags und abends in der politisch-sozialen Betätigung weiter. Nur engstirnige Philister können solche idealen Zukunftsbilder verlästern und sich am Ende gar freuen, daß sie selbst dann nicht mehr dabei sind, sondern in einem stillen Garten ein geruhiges Fleckchen bewohnen werden, in dessen Tiefe garantiert keine Abstimmungsmaschine ihre Wichtigkeiten hineinsummen wird!

p.


**Gebundene Jahrgänge des Kladderadatsch**

bilden eine
im Spiegel des Humors
und der Satire gesehene illustrierte Chronik der Zeitereignisse. Die
stattlichen blauen Halbleinenbände mit Goldpressung sind eine Zierde für jeden Bücherschrank und stellen für jeden politisch interessierten Herrn

**ein schönes Geschenk**

von hohem literarischen Wert dar.

*

Der Jahrgang 1925 ist zu haben zum Preise von 25 Mark.

Ältere Jahrgänge können zu einem ermäßigten Preise bezogen werden.

In Wartezimmern usw. macht ein solcher Band einen besseren Eindruck als ein Stoß alter zerlesener Zeitschriften.

**A. Hofmann & Co. G. m. b. H.**
**Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9**

**Bücher der Sensation**

**Von hinreißender Wucht und atemraubender Spannung**

***A. Conan Doyle: Das Tal des Grauens***
„. . . Ein Buch, vollgeladen mit Spannung und Schicksal, mit Sensation in bestem Sinne fast bis zur Unerträglichkeit . . ."

***Otto Soyka: Der Mann in der Kulisse***
„. . . Die Bücher Otto Soykas haben etwas Aufreizendes, Nervenaufpeitschendes. Dieses neueste Werk ist von unheimlicher Kraft, es muß jeden ergreifen . . ."

***Oliver Curwood: Die gejagte Frau***
„. . . Alles in allem ein Werk, das man jedem schenken möchte, der ein paar Stunden Vergessen des Alltags sucht . . ."

***Sinclair Gluck: Der goldene Panther***
„. . . Ein Abenteurerbuch, wie man es in Deutschland bisher noch nicht gekannt hat: wildeste Spannung, und doch ein glücklicher Schluß . . ."

Beste Ausstattung · Jeder Band broschiert 4 M., in Leinen 5 M.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den

***Verlag von Dürr & Weber in Berlin SW 48***



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0544

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Das genügt!

(Die amerikanische Organisation christlicher junger Männer hat an 14jährige Schüler von 58 verschiedenen Ländern die Frage gestellt, welches ihr Lieblingsheld sei? Nach der jetzt veröffentlichten Gesamtstatistik steht an der Spitze der gewählten Helden der Film„held" Tom Mix!)

Siegfried, Hermann, Schiller, Goethe,
Luther, Bismarck — starr und stumm —
Dreh'n vor Scham- und Zornesröte
Dauernd sich im Grab herum.

Bonaparte, Alexander,
Fritz, der Einz'ge, Hofer, Tell —
Alle dreh'n sich umeinander,
Schneller als ein Karussell.

Einer — Götz, soviel ich sehe —
Lächelt nur und spricht vergnügt:
„Gleich rotieren?! Nee! Ich drehe
Mich nur einmal, das — genügt!!"

kikl.

## Neue Entscheidungen der Oberfilmprüfungsstelle

1. als unbedenklich zugelassen:
   a) Blutrausch oder der Tanz um die 3000 Mädchenleichen.
   b) Des Edelmenschen Dserschinskis Leben und Taten. (500000 Tote.)
   c) Die kommende Revolution in Deutschland. (Spannend, hochkünstlerisch, 30 Millionen Leichen.)
2. verboten:
   a) Bayrische Volkstänze. (Weil allem Anschein nach versteckte Monarchenhuldigung.)
   b) Das Leben Goethes. (Weil Goethe als Fürstenknecht bedenklichen Charakters.)
   c) Aus König Winters Reich. (König! In höchstem Maße staatsgefährlich. Anzeige erstattet.)

roderich.

## Die Kanal — je

Das kleine Fräulein Eberle
Durchschwamm ohn' vieles Federlesen, hoppsend vom Gris-néz-berle,
„La manche", als wär's ein Beeberle.
(Natürlich ohne Kleeberle!)
Und sicher sagt ein Jederle:
„Was für ein forsches Mäderle!

h. st.

## Gut gemeint

In London übt ein Menschenfreund telephonische Seelsorge aus.

Das ist gewiß ebenso edel wie zeitgemäß, hat jedoch auch seine Gefahren. Wir rufen warnend:

Durch Telephon verbindest du jetzt,
Vieledler, Seelenwunden.
Wohl dir, heißt's nicht zu guterletzt
Des öftern: „Falsch verbunden!"

m. l.

Der festgenagelte Druckfehlerteufel

**Kuddelmuddel**

**Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch**

Glossiert und herausgegeben von **Max Brinkmann**

Das Bändchen eignet sich vorzüglich als Geschenk zu jeder Gelegenheit und ist auch als Unterhaltungsstoff im Hause wie am Stammtisch zu empfehlen

Preis in biegsamem Einband 2,40 Reichsmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

**A. Hofmann & Co., G. m. b. H.,**
**Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.**

Im Buchen-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW 61 sind erschienen:

**Paul Warncke**

Deutsche Gedichte aus den Tagen deutscher Not

Band I:

**„Erwache Volk!"**

In Ganzleinen gebunden M. 4.–

Band II:

**„Dem Tag entgegen"**

In Ganzleinen gebunden M. 5.–

Der Rostocker Anzeiger schreibt: . . . . . Kein zeitgenössischer Dichter ist so geeignet, die deutsche Seele zu hämmern, die deutsche Jugend ihrer zukünftigen Aufgabe entgegenzuführen, als gerade Paul Warncke mit dem idealen Schwung und der packenden und schlichten Gestaltungskraft seiner so einschmeichelnden Verse. . . . . .

Der Jungdeutsche: Über Paul Warncke viel sagen, hieße Eulen nach Athen tragen. Dieser deutscheste aller deutschen Dichter hat durch seine Werke schon jetzt einen Ehrenplatz in der deutschen Literatur eingenommmen, der zu den unbestrittensten dieser Art gehört. . . . . .

1. Preis **Arcona-Räder**

hundert I., II. und III. Preise

**15. Berliner Sechstagerennen**

wurde auf **Arcona-Rad** gewonnen.

Wieder ein Beweis der grossen Klasse und Qualität.

Die bedeutendsten Rennfahrer wie Bauer, Krupkat, Saldow, Stellbrink, Wittig fahren nur Arcona **das beste Rad.**

Verlangen Sie Katalog über Arcona-Räder und Zubehörteile!

**Neue Fahrräder von 45,00 M. an.**

**Ernst Machnow**

**Berlin C**, Weinmeisterstrasse 14

**Grösstes Fahrrad-Spezialhaus Deutschlands.**

Die Brennerei des **Schwarzwälder Kirschwassers,** Himbeergeistes u. a.

Verlangen Sie die Liste in Ihrem Feinkostgeschäft oder direkt in Staufen Breisgau.

ALFRED SCHLADERER-STAUFEN.

**Sonderzug**

9 Pfd. Tilsit. Käse . . ¼ fett 4,50
9 Pfd. Tilsit. Käse . . ½ fett 7,20
9 Pfd. echt. Edamer ½ fett 6,80
ab hier Nachnahme
Normannia, Nortorf 122, Holst.

Nordens Hotel
Ostseebad Wustrow i. Meckl.
erstes und ältestes Haus am Pl. Aug., Sept. sehr mäß. Pr.

Technikum Eutin Baufach und Maschinenbau
Sonderkurse zur Verkürzung d. Studiums

Gar. reiner Blüten-Schleuder-
**Honig**
neue Ernte, das
**„Allerfeinste"**
was die lieben
**Bienen**
erzeugen können. 10-Pfd.-Postdose M. 11,—, 5-Pfd.-Postdose M. 6,50 fr. unter Nachn., kein Risiko, gar. Zurückn. unt. Nachn.
Imkerei Bienenhof
**Carl Scheibe, Oberneuland 193** b. Bremen.

**Morfium** Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei
Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.
**Alcohol**

**Wer vorteilhaft inserieren will,**
erteile seine Anzeige für den „Kladderadatsch". Jede gewünschte Auskunft erteilt bereitwilligst und unverbindlich die Anzeigen-Verwaltung in Berlin SW 19 oder das nächstgelegene Büro der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**
Fragen Sie sofort an!


10/288

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0545
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weiches, angenehmes Rasieren und lange Haltbarkeit sind die Merkmale der echten „Auerhahn-Klinge"

**Will ein Herr**

Eindruck machen, muß sein Beinkleid schicke Bügelfalten haben, die er leicht und schnell, garant. üb. Nacht erlangt mit

**Hosenpresse**

Fewaco. Ersparnis. Nötig zur Reise, umlegbar. Geschenkart. Lobende Dankschr.! Pr. 6,90 M. fr. Nachn. Postsch. Dresd. 11 259. J. Rothe, Dresden 317, Zinzendorfstr. 39.

**Gibt es Mädchenhändler?**

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.20. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

**Studenten-Utensilienfabrik**
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
**Emil Lüdke**
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

**Bitte**

Bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderadatsch-Inserenten, die ja die Verbindung mit Ihnen suchen u. Sie gut bedienen wollen.

**Seit 20 Jahren**
liefere ich garantiert reinen
**Blüten-Schleuder-HONIG**
10-Pf.-Bchs. M. 10.—, hlb. M. 5,50, Porto extra. Garant. Zurücknahme. **Fischer**, Lehr. a. D., Honigvers. **Oberneuland 138**, Kr. Bremen


# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Bad Lauterberg im Harz: A. U. — Celle: J. W. — Coblenz: F. K. — Hamburg: C. R. H. — Hildesheim: G. — Hoya: L. — Jauer: F. D. — Königsberg i. Pr.: G. N. — Münster i. W.: N. — Stettin: H. — Waldheim i. Sa.: G. K.

**Alt-Scherbitz b. Schkeuditz.** J. L.: Nr. 156 der „Hallischen Nachrichten" veröffentlicht ein Gedicht „Spreewald-Sonderfahrt"; darin heißt es:

„Wie verändert war da die Gestalt,
die Frisur der holden Engelsmilden.
Und wie war man schrecklich schaurig kalt
an des Körpers himmlischen Gefilden."

Wir haben den Eindruck, als ob der Dichter unter „des Körpers himmlischen Gefilden" mehr unter- und hinterwärts gelegene Teile versteht.

**Breslau.** H. Sch.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsabschnitt lesen wir: „Einzug in Europa! Wunder der Chemie. Täglich Anerkennungen. Ratten- und Mäusevertilgung über Nacht. „Spezialität." Eine Portion ausreichend zur Vernichtung hunderter Ratten und Mäuse. Kc 20.— Nachnahme. Nicht zu vergleichen mit anderweitigem Schund. Nichterfolg Geld retour. Vertreter gesucht. Fr. Tilgner, M.-Ostrau. Abt. 106." Der „anderweitige Schund" taugt vielleicht ebensowenig!

**Breslau.** F. R.: In Nr. 168 der „Breslauer Neuesten Nachrichten" befindet sich ein Artikel über die „Reinigung der Thermosflaschen"; darin heißt es: „Von Zeit zu Zeit sollte auch der Kork einmal in Sodawasser ausgekocht und dann in klarem Wasser einige Stunden gewässert, zum Austrocknen aber das Beisammenbleiben befördern kann. Eheharmonie schritte der Frauenerziehung haben es mitgebracht, daß die Mädchen der Jetztzeit — ihren männlichen Zeitgenossen in die warme Ofenröhre gelegt werden." „Herr, dunkel war der Rede Sinn!"

**Chemnitz.** P.: In einem Heft der Chemnitzer „Hausfrau" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich unter „Meinungsaustausch" folgendes „Eingesandt": „Ein unglücklicher Ehemann fragt Sie um Rat, was er tun soll, wenn seine Frau zweimal jede Woche Kaffeevisite hat und manchmal 10 bis 12 Frauen dazu einladet. Ich bin Schneider und arbeite mit 4 Gesellen bei der Wohnungsnot im Wohnzimmer, muß aber immer, wenn die Frauen kommen, auf den Speicher. Nähmaschinen, Schneidertisch, Bügelofen, -eisen usw., alles muß auf den Dachboden. Zwei Gesellen sind mir schon weggelaufen. Alle Selfkanten, die ich sonst zum Pantoffelmachen sammle, Knöpfe, Zwirn, Nadeln, sogar Roßhaarunterlagen, nehmen die Frauen einfach mit. Wenn sie ganze Kuchenberge gegessen und allen Kaffee getrunken haben, dann tanzen sie und krakeelen dabei, ‚Vater sieht's ja nicht.' Die Gesellen und ich bekommen stets Kaffee vom 2. Aufguß. Das gehört sich doch nicht für einen 50jährigen Ehemann, der es immer treu und brav gemeint hat, mit 8 Kindern, von denen drei noch ganz klein sind. Bleibt vom Kuchen was übrig, was selten vorkommt, so nehmen ihn die Frauen auch noch mit. Neulich haben sie mir meinen ganzen Schnaps ausgetrunken, den ich zum Einreiben — ich bin schwachbrüstig — versteckt hatte. Kein Tropfen ist in der Flasche geblieben. Als ich neulich den schwarzen Rock für Hochwürden, einem Vikar, hängen gelassen hatte, war er später ganz mit Milch begossen. Was muß ich tun? M. H." „Würdiger M. H.!" rief Biermörder voll Pathos, „eine Frage auf Ehre und Gewissen: Haben Sie den Ihnen so schändlicherweise ausgesoffenen Schnaps wirklich nur als Einreibungsmittel gegen Ihre Engbrüstigkeit benutzt?"

**Duisburg a. Rh.** Dr. H. H.: In der Duisburger „Rhein- und Ruhrzeitung" vom 9. Juli 1926 lesen wir: „Heiratsgesuche. Guterh. Waschkommode oder Waschtisch zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter G T 744 a. d. Gesch. d. Ztg. 0426." „Vollständiges Bett zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. G M 737 an die Geschäftsst. d. Ztg. 0381." Warum soll man unter „Heiratsgesuche" nicht auch die nun einmal für eine Heirat notwendigen hauswirtschaftlichen Ergänzungsgesuche finden? Zur Waschkommode und Bett würde als drittes aber noch ein Geschirr gehören, das der Franzose mit zarter Umschreibung „pot de chambre" benennt.

**Freiburg i. Baden.** O. R.: In Nr. 169 der Zeitung „Der Wurztäler" wird über die Beisetzung des Generalmusikdirektors Ferdinand Wagner in München berichtet; unter anderm lesen wir: „Zusammenfassend stellte Minister Remmele fest: Ein ganz Großer ist von uns gegangen, einer, der eine Mission in sich fühlte und der bereits trotz seiner jungen Jahre eine große Gläubigergemeinde hinter sich hatte." Unser, von Manichäern geplagter August Biermörder konnte beim Lesen dieser Zeilen ein Lächeln nicht unterdrücken.

**Geldern.** E. P.: In Nr. 153 der „Niederrheinischen Landeszeitung" (Geldern) lesen wir: „Am Samstag hat eine unternehmungslustige zweijähr. Duisburgerin mit ihrer Mutter von der Münzstraße in Duisburg aus eine Reise um die Erde angetreten. Mutter und Tochter werden die Unkosten der Reise aus dem Erlös ihres Kartenverkaufs bestreiten." Während der Reise auf dem Schiffe wird die Kleine natürlich immer auf dem Topp sitzen müssen.

**Goslar.** M. B.: In Nr. 174 des „Hamburger Anzeigers" befindet sich folgendes Gesuch: „Zu kauf. ges. 100 junge Weibch., St. 65 Pf. Meyer, Herrengraben 20, III." Aber Meyer, über dein geradezu schofles Angebot werden die jungen Weibchen lachen!

**Hamburg.** W. O. D.: In der „Rundschau im Bilde" (Beilage zum „Hamburger Fremdenblatt") vom 27. Juli 1926 lesen wir: „Tüchtiger Vertreter in bess. Schlafzimmern geg. hohe Provision gesucht. Adam Steyer & Co., Möbelfabr., Hornau im Taunus." Ei verflucht! Eine Vertretung in Schlafzimmern zu übernehmen, ist immer eine heikle Sache.

**Hamburg.** F. W.: In Nr. 200 des „Hamburger Fremdenblatts" lesen wir: „Die Dollaranleihe der Oberpfalzwerke für Elektrizitätsversorgung, Regensburg. (Sonderkabeldienst des Hamburger Fremdenblatts durch United Preß. Nachdruck verboten.) Die Bankhäuser P. W. Chapman und A. M. Lamport & Co. geben bekannt, daß sie eine erste Hypo-

**Anzeigenpreis** für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0546
© Universitätsbibliothek Heidelberg

thek von 1¼ Dollars der Oberpfalzwerke für Elektrizitätsversorgung, Regensburg, übernommen haben." Glückliche Regensburger! Wie nett, daß ihnen die Yankees einen solchen Kredit einräumen!

**Hamburg.** Dr. Sch.: Die „Hamburger Nachrichten" vom 21. Juli 1926 berichten über einen Motorrad-Unfall in Alt-Rahlstedt; unter anderm lesen wir: „Die beiden Motorräder sind in voller Fahrt aufeinandergeprellt. Beide Maschinen bildeten einen Trümmerhaufen. Ein von Lübeck kommendes Motorrad fuhr über die Trümmer. Glücklicherweise kamen diese mit dem Schrecken davon." Wenn die Trümmer noch mit dem Schrecken davonkommen — dann ist die Sache nicht schlimm, strenge genommen.

**Hannover.** A. F.: In Nr. 157 des „Hannoverschen Anzeigers" lesen wir: „Osnabrück, 7. Juli. (Familienzwist mit tödlichem Ausgang.) In dem benachbarten Hellern gerieten am Sonnabendabend gelegentlich einer Familienfeier mehrere Familienmitglieder in einen Streit. Dabei schlug der Arbeiter Berkemeyer seine Schwiegermutter, die Witwe Wehrmeyer, nieder, so daß die Frau mit dem Kopf auf den Boden aufschlug und bedingungslos liegen blieb." Du lieber Himmel, was kann eine arme Schwiegermutter, wenn sie auch den streitbaren Namen „Wehrmeyer" führt, noch für Bedingungen stellen, wenn sie von einem solchen Vieh von Schwiegersohn niedergeschlagen ist!

**Heubenbach, Post Winnenden.** B.: In Nr. 164 des Winnender „Volks- und Anzeigeblatt" lesen wir: „Straßenverkehr und Richter. Der Württ. Automobilklub veranstaltete gestern für etwa 50 Stuttgarter Richter, an deren Spitze sich der Oberlandesgerichtspräsident Staatsminister a. D. Mandry befand, eine Informationsreise. Zunächst fuhr man durch die belebtesten Straßen der Stadt bei Tag, dann begab man sich in die Artilleriekaserne nach Cannstatt, wo Bremsversuche vorgeführt wurden und Diplomingenieur Schröder eine theoretische Unterweisung gab. Er betonte, daß die größte Gefahr in der Straße die Amateurfahrer mit nur 14tägiger Ausbildung seien. Auch die Schuld des Publikums wurde natürlich hervorgehoben. Schließlich folgte noch eine Nachtfahrt mit Beleuchtung." Die — Nachtfahrt hätte sich der Automobilklub schenken können; manchem der Herren Richter wird es höchst unangenehm gewesen sein, in puris naturalibus durch die Straßen zu töffen, und dazu — mit Beleuchtung!

**Kiel.** E. B.: In Nr. 174 des „Hecker Anzeigers" lesen wir: „Dreifacher Selbstmord. In Langaa in Jütland hat sich am Donnerstag nachmittag ein Eisenbahner aus Langaa wegen Familienzwistigkeiten das Leben genommen. Er erhängte sich an der Eisenbrücke über die Gudenau, schoß sich mit einem Jagdgewehr in den Bauch und steckte die mit Petroleum getränkten Kleider in Brand."; Diese Reihenfolge dürfte nicht ganz richtig sein wahrscheinlich hat sich der unglückliche Eisenbahner zuerst erschossen, dann verbrannt und und schließlich erhängt.

**Köln.** R. A.: In Nr. 162 des „Warburger Kreisblatts" wird über eine Zusammenkunft „alter Abiturienten" von 1891 berichtet; unter anderm lesen wir: „Ihm als dem gegenwärtigen tatkräftigen Führer und Förderer der altehrwürdigen alma mater Warburgensis, in dessen Person das geistige Band, welches alle Angehörigen des Warburger Gymnasiums umschlingt, in so sympatischer Weise sich verkörpert, sei aber auch der unauslöschliche Dank zum Ausdruck gebracht, den die alten Abiturienten ihrer humoristischen Bildungsstätte schulden." Aber warum nicht? Hin und wieder fällt sogar das Humanistische ins — Humoristische.

**Kolberg (Ostsee).** Dr. Ch.: In Nr. 171 des „Kolberger Tageblatts" lesen wir „Aus dem Leserkreise": „Groß-Jestin. Schulhausneubau. Die Bade- und Klosettanlage im hiesigen neuen Schulhause wurde im Beisein der Baukommission von der Firma Runge-Stettin abgenommen. Die Vorführungen fielen zur vollen Zufriedenheit der Beteiligten aus." Besonders bei praktischen Vorführungen von Klosettanlagen kommt sehr viel darauf an, daß alles klappt.

**Kottbus.** H. B.: Im „Kottbuser Anzeiger" vom 25. April 1926 lesen wir: „Gymnasialunterricht für Kleinkinder von 3 bis 6 Jahren. Beginn neuer Kurse 1. Mai. Herbert Kaethner, Arndtstraße 5." Für die dreijährigen Gymnasiasten wird Herbert Kaethner wahrscheinlich Ovids „ars amandi" vortragen.

**Kupferdreh.** L. A.: In Nr. 153 der „Kupferdreher Zeitung" befindet sich folgendes Gesuch: „Amme zur Aufzucht von 2 bis 3 Schäferhunden gegen Bezahlung gesucht. Wo, sagt die „Kupf. Ztg."

Uns wird vor Staunen gleich der Zeh kalt!
Soll's sein eine Amme aus dem Spreewald?

**Landeck i. Schl.** G.: Nr. 58 des „Landecker Stadtblatts und Nachrichten" bringt den Bericht über eine Sitzung des Amtsgerichts Landeck; unter anderem lesen wir: „Der erste Sache richtete sich gegen den Schuhmacher Max Herfurth von hier. Derselbe erhielt einen Strafbefehl in Höhe von 10 M., weil er seinen bissigen Hund am 8. Juni, abends ½8 Uhr, frei umherlaufen ließ und den Knaben Weidemann in den rechten Oberarm gebissen hatte." Dieser bissige Schuster Herfurth hätte mindestens zur Strafe des Maulkorbtragens verknackst werden müssen.

**Magdeburg.** R.: In Nr. 159 der Magdeburger „Volksstimme" lesen wir: „Die Weinorgie am Rhein. Der amtliche Bericht über die Vorfälle bei Köln, wo sich Hunderte von Leichen an dem angeschwemmten Strandgut, das aus Weinfässern bestand, betranken, besagt, daß bereits beim Eintreffen des starken Polizeiaufgebots zwei Personen aufgefunden wurden, die durch übermäßigen Genuß von Alkohol gestorben waren." Schaudervoll! Höchst schaudervoll!

**München.** A. P.: In Nr. 164 der „Westerwälder Zeitung" wird unter „Eingesandt" über einen „Hachenburger Stadtfilm" berichtet; unter anderm lesen wir: „Ein Fehler, der in Zukunft zu verbessern sein wird, ist das zu schnelle Durchdrehen des Stadtmagistrats. Läßt man da den Film langsam laufen, so behält auch der Einzelne seine gebührende Würde." Sehr richtig! Stadtväter müssen, im Interesse ihrer Respektabilität, ganz langsam und feierlich durchgedreht werden.

**Ohrdruf (Thüringen).** Dr. W.: In Nr. 166 des Ohrdrufer „Thüringer Waldboten" wird über einen Massenausbruch von Strafgefangenen aus dem Naugarder Zuchthaus berichtet; es heißt da: Die Gefangenen waren sämtlich nur mit einem Hemd bekleidet. Man rechnet damit, daß die Ausreißer in der Umgegend Einbrüche verüben werden, um sich Kleider zu verschaffen." Diese Annahme liegt angesichts des Umstandes, daß 7 (geschrieben: „sieben") Gefangene nur über 1 (geschrieben „ein") Hemde verfügen, ziemlich nahe.

**Ostheim a. d. Rhön.** H. W.: In Nr. 165 der „Dorfzeitung Hildburghausen" lesen wir unter „Familiennachrichten": „Geboren: Creuzburg: Pfarramtsvikar Kurt Lüttich und Frau Thea geb. Baur." Ach nein, der Herr Pfarramtsvikar und seine Eheliebste sind schon ein beträchtliches Stück weiter.

**Salzwedel.** Dr. W.: In der in Berlin erscheinenden Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte" lesen wir: „Der berühmte Münchener Psychopath Prof. Dr. Kraepelin, der kürzlich seinen 70. Geburtstag feierte" usw. Nanu? — Herzl. Dank und Gruß von P. W.

**Schwerin i. Mecklbg.** Dr. R.: In Nr. 173 der „Mecklenburgischen Zeitung" lesen wir unter „Gadebusch": „Geheimnisvoller Fund. Der Förster Rabe zu Wüstenmark bei Mühleneichsen fand in einem Wasserloch in der Forst 6 Damenbeinkleider. Nach Benachrichtigung der Gendarmerie-Station Rehna wurde vom Kommissar Höppner mit Hilfe einiger Forstarbeiter das Wasserloch abgefischt, aber nichts gefunden. Die Damenbeinkleider sind sämtlich getragen. Näheres über den Fund muß die weitere Untersuchung ergeben."

Sechs — Damenbeinkleider, das ist doll —
Das ist gewiß geheimnisvoll!
Besonders wenn ein alter Knabe
Sie findet, wie der Förster Rabe,
In einem wüsten Wasserloch,
Ihn wohl ein Schauder überkroch,
Ach, angesichts der Damenbüxen,
Glaubt jedermann an Wassernixen.

**Siegen.** F. G.: In der „Siegener Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir in einer Anzeige der Firma Plaub und Daniel, Siegen: „Satin-Badeanzüge auch extra große für starke Damen, teils mit Röckchen, darunter wertvolle Teile." Diese „wertvollen Teile" sind eine Selbstverständlichkeit, daher brauchen sie nicht extra erwähnt zu werden.

**Völklingen.** E. A.: In dem Prospekt von Wilhelm Strung, Albersberg in Bayern, für den Augenheilapparat „Erika" lesen wir: „Ich möchte aufmerksam machen, daß ich in kurzer Zeit beabsichtige, Apparate dieser Art auch für die Behandlung von Kindern herzustellen, bei deren Erzeugung ich den an mich eventuell ergehenden Wünschen oder Anregungen, wie ich hoffe, Rechnung tragen kann." So siehste aus Wilhelm!

**Wilster (Holstein).** Dr. B. L.: In der „Nordhannoverschen Landeszeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir über „die katastrophalen Folgen der Pferdeeinfuhr zu geringen Zollsätzen"; in dem Bericht heißt es: „Von den 3000 Beschälern der Preußischen Justizverwaltung wurden bis zum 30. April 1924 91 245 Stuten gedeckt, dagegen im Jahre 1925 bis zum 30. April nur 65 237 Stuten." Zu verrückt! Da werden die Gestütsreferendare und Gestütsassessoren sich vor Lachen biegen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 12. August 1926.

**Die Schriftleitung des Kladderadatsch**

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

10/765

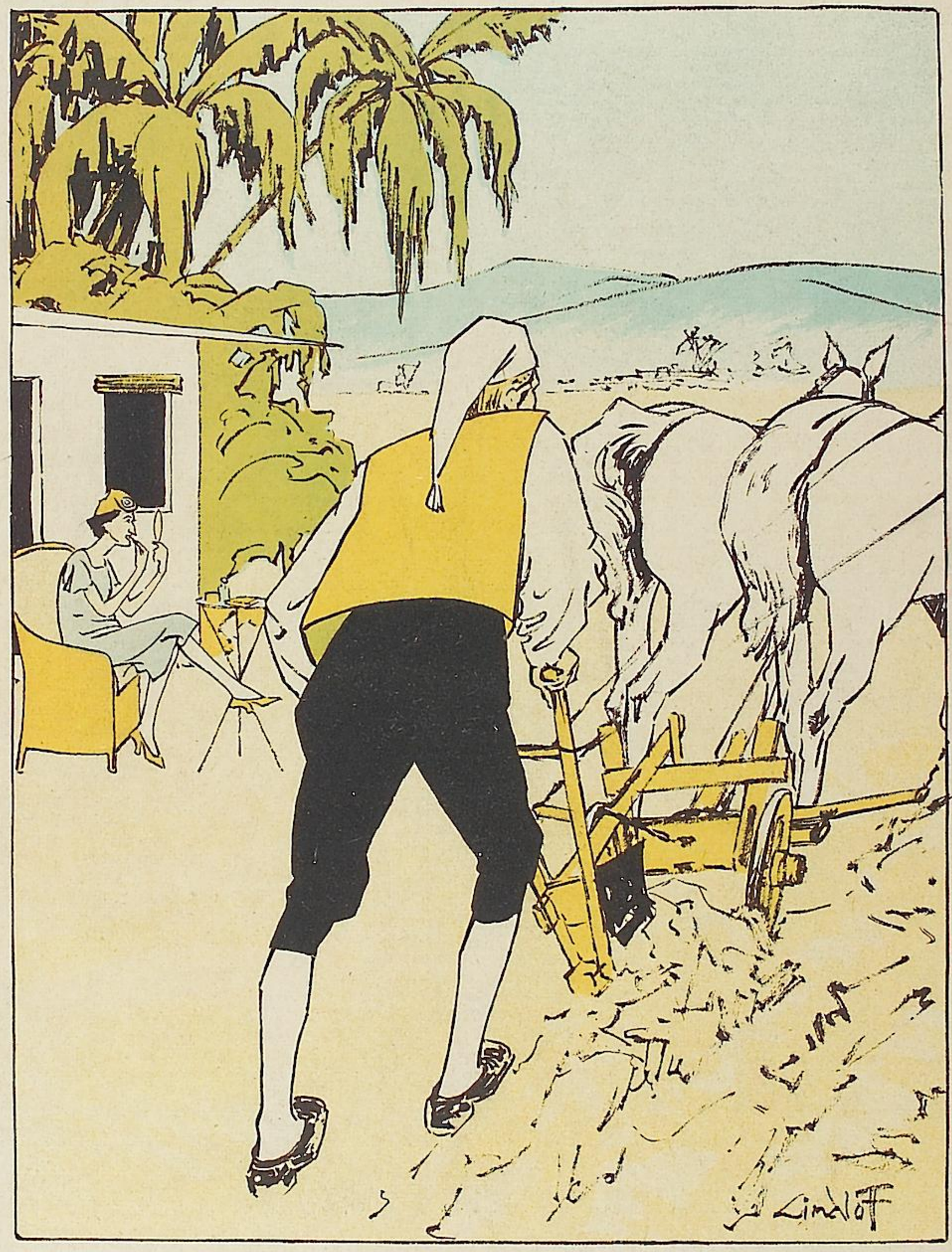
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0547
© Universitätsbibliothek Heidelberg

548

J 5142 3

# Der Traum, oder: Der deutsche Michel als Mariannens Kolonialarbeiter

(In einer Sitzung des „Institute of Politic" in Williamstown wurde von einem Redner vorgeschlagen, das seiner Kolonien beraubte Deutschland für den französischen Kolonial-Imperialismus einzuspannen, indem es durch Anleihen in den Stand gesetzt wird, an Frankreich die zur Ausbeutung der Kolonien notwendigen Maschinen und Rohmaterialien zu liefern, wobei der größte Teil des Gewinnes Frankreich zufließen solle.)




Marianne: „Dies Bild, es ist bezaubernd schön!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0548

© Universitätsbibliothek Heidelberg

52 A. L.



Nr. 35. — 79. Jahrg.
Berlin, 29. August 1926

Preis 60 Pfg.

# Kladderadatsch

Marianne und ihr Tiger

„Oh quel miracle! Mein Tiger hat mir einen Bärendienst geleistet!"

10/270

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0549

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 29. August 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,10 M.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

## Wochenkalender

**Montag, den 30. August**
Zu Mayen an der Nette
Sollte, nicht fern am Rhein,
An altgewohnter Stätte
Das Fest der Schützen sein.

**Dienstag, den 31. August**
Doch, froh der deutschen Atzung,
Herrscht dort noch immer die
Behörde der Besatzung
So kreuzfidel wie nie.

**Mittwoch, den 1. September**
Sie tät es bös verdrießen,
Sie sprach, wie manchmal schon,
Bei diesem Vogelschießen
Ihr donnerndes: Quod non!

## Wochenkalender

**Donnerstag, den 2. September**
Kann man es ihr verdenken?
O nein! O nein! O nein!
Man muß sich nur versenken
Tief in ihr Herz hinein.

**Freitag, den 3. September**
Sie, die dort so bescheiden
Ihr Diebesgut genießt,
Wie könnte sie wohl leiden,
Daß man auf Vögel schießt!

**Sonnabend, den 4. September**
Wer weiß, ob nicht entflösse
Daraus die schwarze Tat,
Daß man den Vogel schösse,
Den die Behörde hat!

Kladderadatsch.

# Feind an der Saar

Von Gier und Haß umnebelt,
Wie allezeit er war,
Hält der Franzos' geknebelt
Das deutsche Land der Saar.
Er schändet und er schindet
Das Land, wie er nur kann,
Indessen Recht nicht findet
Der deutsche Mann.

O Land voll Reiz und Schöne,
Wie traurig stehst du da!
Ach, deutscher Mütter Söhne
Fronen in Afrika.
Dort, wo mit Höllengluten
Die Tropensonne scheint,
Peitscht grinsend sie mit Knuten
Des Deutschen Feind.

Im Saarland Recht zu brechen,
Hält der Franzos' Gericht;
Ein freies Wort zu sprechen,
Erlaubt der Zwingherr nicht.
Doch, was auch immer werde,
Und was auch schon geschah:
Er steht auf deutscher Erde
Als Räuber da.

Zu kränken deutsche Ehre,
Zu schänden Mann und Frau,
Schmarotzen seine Heere
Noch in dem deutschen Gau.
Habt acht, ihr deutschen Seelen,
Eh' jede Hoffnung schwand:
Er will das Land uns stehlen,
Das teure Land!

Und doch: Du darfst nicht weinen!
Noch lebt der deutsche Mann,
Und einst wird wieder scheinen
Die Sonne von Sedan.
Was sie auch tun und treiben,
Doch heut und immerdar,
Sollst deutsches Land du bleiben,
Du Land der Saar!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0550
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Was gibt es Neues unter der Sonne?

(Durch alle Zeitungen ging die Mitteilung, daß in einigen französischen Departements anstandslos Steuern bezahlt worden seien.)

Ben Akiba kam dieser Tage nach Paris

Da führte man ihn auf den Flugplatz. „Fliegende Menschen? Nichts Neues!" sagte Ben Akiba, „ich habe schon den seligen Ikarus fliegen sehen!"

Darauf kamen sie an einen Lautsprecher. „Radio? Nichts Neues!" sagte Ben Akiba, „ich habe schon die Stimmen der Geister über den Wassern gehört!"

Nun sahen sie in Moulin Rouge moderne Tänze. „Charleston-Tanz? Nichts Neues!" sagte Ben Akiba. „Wie oft habe ich schon die tanzenden Derwische gesehen!"

Schließlich kamen sie in ein Haus, in dem ein Mann gerade an einen Schalter trat. „Ein Franzose, der Steuern bezahlt?! Das ist etwas Neues unter der Sonne!" rief Ben Akiba. „Das hat die Welt noch nicht gesehen!"

10/271

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0551
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Sage mal, Schultze, warum hört man eejentlich vom Zentrum fast jar nischt mehr über Wirth?

Schultze: Ick vermute, det ooch det Zentrum die „Wirt"schaft schon satt jekriegt hat. h. b.

—

Müller: Du, Schultze, haste jelesen von Frankreich, det — —

Schultze: Ach, hör uff von Frankreich, det jibt's ja ibahaupt jar nich mehr! Jetzt heeßt's Frank — arm!

Müller: Nu hau ick dir aber jleich eene runter! m. r.

## An Hermann Löns

(Geboren am 29. August 1866)

Nun schläfst du längst den langen,
Den tiefen Todesschlaf,
Zwölf Jahre sind vergangen,
Seit dich die Kugel traf.
Mir ist's, als hört' ich heute
Das Wort im Unterstand:
Daß du des Todes Beute
Im Kampf fürs Vaterland.

Im Feld galt nicht die Klage.
Doch als die Nacht begann,
Nahm ich nach heißem Tage
Dein Buch vom „Mümmelmann",
Und während bei den Posten
Ein letzter Schuß verhallt',
Trug mich dein Wort gen Osten
Zu deutschem Wild und Wald.

In jenen nächt'gen Stunden
Bei Kerzenflackerschein
Hab ich wie nie empfunden
Dein Dichten und dein Sein.
Und über Tod und Leide
Wand ihren sanften Flor
Die Heimat und die Heide,
Die Wiese und das Moor.

Früh traf der Tod dein Herze.
Uns blieb, was du geschaut,
Was du in Ernst und Scherze
Den Blättern anvertraut.
Und wenn im Taugeschmeide
Ein junger Morgen glüht,
Dann klingt durch Wald und Heide
Dein Name und dein Lied! p.

## Hoffen und Harren . . .!

(Nach Meldungen aus Berliner politischen Kreisen hoffen unsere Diplomaten, mit der Zeit auch in der Besatzungsfrage — weiterzukommen!)

Eines schönen Tages — endlich —
Ganz allmählich — mit der Zeit —
Wird auch Deutschland selbstverständlich
Über kurz und lang befreit!
Einmal — je nachdem — peut-être —
Sei es früher oder später —
Endet sicher Leid und Streit
Mit der Zeit!

Bald vielleicht — vielleicht nach Jahren —
Künftig aber wohl bestimmt
Wird es — peu á peu — gewahren,
Daß der Gegner Abschied nimmt!
Einst, wenn richtig die Prognosen,
Wird es seh'n, daß die Franzosen
Langsam abzuzieh'n bereit
Mit der Zeit!

Wenn erst alles eingetroffen,
Was ihm kündet der Prophet,
Wird es merken, daß sein Hoffen
Pünktlich in Erfüllung geht!
Falls die Fäden sich entwirren
Und wir selber uns nicht irren,
Kommt gewiß die — Möglichkeit
Mit der Zeit!! ade.

## Meliorationen

Zu den Plänen für Beschäftigung der Arbeitslosen mit produktiver Arbeit haben die Herren Braun, Hörsing, Levi und Severing ein großzügiges Projekt ausgearbeitet, das Deutschland den Namen eines Kulturlandes in vollstem Sinne zurückgeben wird. Sie schlagen vor:

1. Entsumpfung des Justiz-Moorlandes durch Anlegung von Richtungsgräben. Zu jeder deutschen Gerichtssitzung werden je 50 Arbeitslose abgeordnet, die Fehlurteile festzustellen und durch tätiges Zufassen an Ort und Stelle die Auspumpung des Sumpfes energisch zu fördern haben.

2. Entwässerung der Reichswehrniederung durch Herstellung von Konterwehranlagen, Abdämmung nationalen Wasserzuflusses und Einziehung von Isolierschichten. Für jede Reichswehrkaserne werden zur mustergültigen Durchführung der Entwässerung je 20000 Arbeitslose für erforderlich gehalten.

3. Kahlschlag und sodann Aufforstung der Universitätswaldungen, die sich leider im Zustand undurchdringlicher Dschungeln befinden. Zur Säuberung jeder Einzelparzelle hält man je 50000 Arbeitslose für hinreichend. Hier werden vor allem mit Scharrarbeit und ausgiebiger Stocksprengung günstige Resultate zu erzielen sein. Zu den Neuanpflanzungen sind russische Stecklinge in weitestem Maße zuzuziehen.

Leider erwächst dem gewaltigen Plane dadurch ein Widerstand, daß die Arbeitslosen erklären, zwar ein Recht auf Arbeit und Arbeitslosenunterstützung, keineswegs aber eine Pflicht zur Arbeit zu haben. Sie lehnen deshalb jede Beteiligung an einer Melioration Deutschlands unbedingt ab. Der deutsche Hauptobergeneralarbeitslosenrat schließt sich dieser Auffassung restlos an, und die Herren Braun und Genossen tragen sich nunmehr mit dem Gedanken, Reichsbannerleute gegen 50 Mark tägliche Entschädigung mit der Durchführung ihres Projektes zu betrauen. Die Mittel sollen durch eine Besteuerung schwarzweißroter Fahnen aufgebracht werden. Den wackeren Entsumpfungspionieren Glück und Erfolg für die Durchführung ihres unsauberen Unternehmens! roderich.

## Flaggenerlasse zum Verfassungstag

I.

Für Schwarzrotgold verordnete scharf
Herr Becker, auf Grund von Beschwerden:
„In dem Etat keiner Schule darf
Die Flagge gestrichen werden."

Wie schimmert trotzdem Schwarzrotgold so blaß!
Sein Stern ist im Erbleichen.
Ich fürchte, man wird trotz Beckers Erlaß
Die Flagge doch bald streichen.

II.

„Daß Deutschland von Fahnen" — so flammt's aus
Ministermund — „förmlich knackt,
Werd' jedes Schul- und Amtshaus
Am Tag der Verfassung beflaggt!"

Doch flaggten die öffentlichen
Gebäude leider nur.
Die Häuser der Bürger glichen
Einer kahlen Flur.

Es zeigten ihre Freude
Durch reiches Flaggenkleid
Nur öffentliche Gebäude —
Ausschluß der Öffentlichkeit!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0552
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Die schöne Uniform

(Dem Wunsche deß Dr. Wirth, daß auch die Österreicher seiner „Republikanischen Union" sich anschließen und sich unter das Reichsbanner Schwarzrotgold scharen möchten, ist von österreichischer Seite eine schroffe Ablehnung zuteil geworden.)

Dr. Wirth: „Verflucht! Nicht mal mit dem nachgeäfften Hitlerkostüm macht unsereiner Eindruck!"

### Durch den Ärmelkanal

Die Deutsch-Amerikanerin Ederle hat also jetzt den „Ärmel-Kanal" durchschwommen. Da unsere Damen heutzutage nur an „kurze Ärmel"-Kanäle gewöhnt sind, ist diese Leistung der Überwindung eines so viele Kilometer „langen Ärmel"-Kanals doppelt bewundernswert. Vierzehn und eine halbe Stunde ist das mutige Mädchen geschwommen. Das ist sicherlich eine große Leistung. Immerhin kenne ich in Deutschland Leute, die schon jahrelang schwimmen, ohne je festen Boden unter die Füße zu bekommen. — In politischer Hinsicht ist wichtig, die Tatsache festzustellen, daß ausgerechnet eine Deutsch-Amerikanerin dazu berufen war, die Verbindung zwischen Frankreich und England aufs neue herzustellen. Trotzdem sollen die Engländer ihr einen frostigen Empfang bereitet haben, obwohl Frl. Ederle nach fast 15 Stunden Wasser doch eine kleine Erwärmung nötig gehabt hätte? Nun, vielleicht wird im Inselkönigreiche jetzt alles, was aus Frankreich — und sei es auch geschwommen — kommt, etwas kühl aufgenommen! In der schwäbischen Heimat ihrer Väter hat die Kanal-Durchschwimmerin eine begeisterte Aufnahme gefunden. Eine Abordnung von Jungfrauen mit meergrünen Augen soll sie schon am Bahnhof mit dem Liede ihres schwäbischen Landsmanns Schiller empfangen haben: „Seid umärmelt, Millionen . . ."

ri-ri.

### Der schönste Platz!

Da streiten sich die Leut' herum,
Gar schwierig scheint die Wahl:
„Wohin, verehrtes Publikum,
Soll unser Ehrenmal?"
Der erste ruft: „Zur Weser!" — „Nein!",
Der zweite, „An die Spree!"
Der dritte: „An die Ilm!" — „Zum Rhein!"
Der vierte . . . usw.

Noch ist die Frage ungelöst
Und schon ist man entzweit,
Die breite Masse aber döst
In Teilnahmlosigkeit!
Und doch: ob Rhein, ob Spree — Ersatz
Bleibt Marmor, Stein und Erz!
Des Ehren-„denk"-mals schönster Platz
Wär' unser deutsches Herz!!

kiki.

10/272

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0553
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Novae epistolae obscurorum virorum

Clementiosus, antiquus tigris, pater patriae, salvator civilisationis mundi s. d. Culitschio, praesidenti Americae, amico suo per distantiam aestimato.

—

It non aliter, mi amice, hodie attingere debeo debitalem quaestionem nostram odiosam. Per Bacchum et Venerem, totum tempus, postquam me ab officiis retraxi, os tenui, sed nunc mihi in brescam saliendum est. Quid? Quod? Habeone recte auditum? Vos, excomputati vos, defluxi commilitones nostri, vos vultis pecuniam creditam a nobis habere? Quomodo tanta crudeliferi- immani- duri- et atrocitas possibilis est? Scitisne nos pauperrimos omnium hominum esse? Perpaucum, quod ab invasione servavimus, opus est, ut nostrum parvissimum exercitum, decus et delicias mundi, tenere possimus, quo impetum Bochorum usque ad dentes paratorum eventualiter abstineamus.

Sed fortasse cogitatis ad reparationes Germanicas. Ah, ne rideam! Bochi solito more se presserunt ac rectius de nepp- quam pe reparationibus loqui decet. Britannorum fraudes hic omnino omittam: ut angustam terram incolunt, sic etiam angustam mentem habent.

Sin autem pecuniam vestram habere vultis, vertite vos quaeso ad portam proximam i. e. ad nefandos Hunnos. Constat, has bestias bellum coepisse; constat, hunc populum auctorem omnium malorum intra, supra, extra et infra mundum esse; constat, eos in ebrietate et luxuria vivere; constat, eos pro militarismo et marinismo suo milliardas ejicere; constat, barbaros habere pecuniam multam, quod jam ex duplici radice nominis „bar" elucet. Ergo eos pagare fas est! Torquete eos usque ad album sanguinem! Estote contra eos non americani, sed re vera Americanes, qui latritant, urgent, mordent! Aliter clementiae plenus sum, ut nomen meum docet, sed contra hos ursos lenitatem non nosco. Cum iis facere potestis, quod vultis, sed ut nos in quietate sinatis, acriter moneo.

Sin autem hoc propositum accipere nolitis, cavete! Iterum exclamo: cavete! Ne credatis, nos aliquem timorem habere prae vobis! Diabolus vos auferat! Ut Napoleo, leo noster, totam Europam ad pedes suos vidit, sic ego, tigris Gallicus, vobis miserabillimis cumpanis dentes meos demonstrabo. Quid culturae et elegantiae habetis, quod non a nobis accepistis? Sitis grati! Aliter . . . . .

Sed hunc ultimum punctum non nisi optima mente scripsi, ut vos in vos eatis. Responsionem non exspecto, cum nunc sciatis, quod sentio. In ceteris cupio vobis optimum et sum cum cordialibus salutationibus vester bene affectionatus Clementiosus. Valete!

p.

## Gastronomisches

In Rußland ist es Mode geworden, die großen Sowjetführer u. a. dadurch populär zu machen, daß auf den Speisekarten hervorragende Gerichte nach ihnen benannt werden. So findet man in den vornehmen Moskauer Restaurants z. B.

Suppe à la Lenin,
Fisch à la Kalinin,
Rindfleisch nach Rykow-Art,
Apfel-Pudding à la Sinowjew.

Letzterer ist jedoch neuerdings immer gestrichen, nachdem Sinowjew-Appelbaum in Ungnade gefallen ist.

Diese wirklich „geschmackvolle" Sitte hat auch in den übrigen Kulturländern überraschend schnell Eingang gefunden. So findet man seit kurzem bereits auf den Berliner Speisekarten ein köstliches Vorgericht à la Wirth, bestehend aus Schwarzwurzeln, Tomaten und Eiern in Essig und Öl. Sehr beliebt als Dauerware und viel angeboten ist auch Pökelrindfleisch nach Severing-Art, unter Garantie jahrelang haltbar, leider jedoch etwas schwer verdaulich. Magdeburg hat mit seinem Kalbskopf à la Hörsing gleichfalls eine ganz besondere Spezialität geschaffen.

In Rom wird Ochsenmaulsalat auf Mussolini-Art sehr gelobt, während in Paris Verlorene „Ruhr"eier à la Poincaré ein allen Fremden sehr zu empfehlendes delikates Gericht bilden. Gefüllte Bomben à la Höltz sind in den meisten Kulturstädten bereits eine sehr beliebte Nachspeise.

Leider sind in Deutschland Bismarckheringe fast nirgends mehr auf den Speisekarten zu finden, da die Nachfrage nach ihnen z. Z. äußerst gering ist.

alberich.

## Alle Vorteile gelten!

„Aber Meta, bemale dich doch nicht gar so auffallend!"

„Nun, ich denke, es gibt hier Viele, die schwarz-weiß-rot lieben. Denk' an Schneewittchen!"

## Glück im Unglück

Ein „Vorwärts"-Leser schreibt seinem Blatt, er habe auf dem Fahrplan einer Kleinbahn vom 15. Mai 1926 den Vermerk gefunden: „Druck Königliche Regierungsbuchdruckerei in S." und auf einem andern Fahrplan: „Druck S.sche Hofbuchdruckerei". Er versichert, daß ihm dabei „der Verstand stehengeblieben sei".

Man kann das letztere geradezu als ein Glück bezeichnen, trotz allen Mitgefühls mit dem armen Mann. Merkt man doch daran, daß ihm der Verstand stehengeblieben ist, wenigstens, daß er welchen besitzt.

ego.

## Der „Kriegskamerad"

(Am Grabe des „unbekannten Soldaten" in Paris trank ein Amerikaner, früherer Kriegsteilnehmer, eine Flasche Sekt aus, und zerschlug sie dann am Sockel.)

Als Mister Wilson seinerzeit
Marianne aus der Not befreit,
Da warf sie sich in Liebeslust
An seine hagre Yankeebrust.

Was war es für ein schönes Paar,
Und jeder war sich drüber klar,
Und fest stand's in der ganzen Welt:
Hier ist ein Bund, der ewig hält.

Jedoch die schönste Liebe geht
Zum Teufel, wenn's um Geld sich dreht,
Marianne ist jetzt schwer beleidigt
Von jenem, der sie einst verteidigt.

Daß sie ihm wiedergeben soll
Sein Geld, das bringt sie stark in Groll,
Die Liebe ist in Haß gewandelt,
Dieweil es sich um Pinke handelt.

Wie schimpft so lieblos und so roh
Der alte Tiger Clemenceau,
Und die man „Bruder" einst tat heißen,
Möcht heut man aus dem Lande schmeißen.

Kein Wunder, daß dem Yankee auch
So langsam schwillt voll Zorn der Bauch,
Verpumptes Geld nicht wiederkriegen
Macht doch auch wirklich kein Vergnügen.

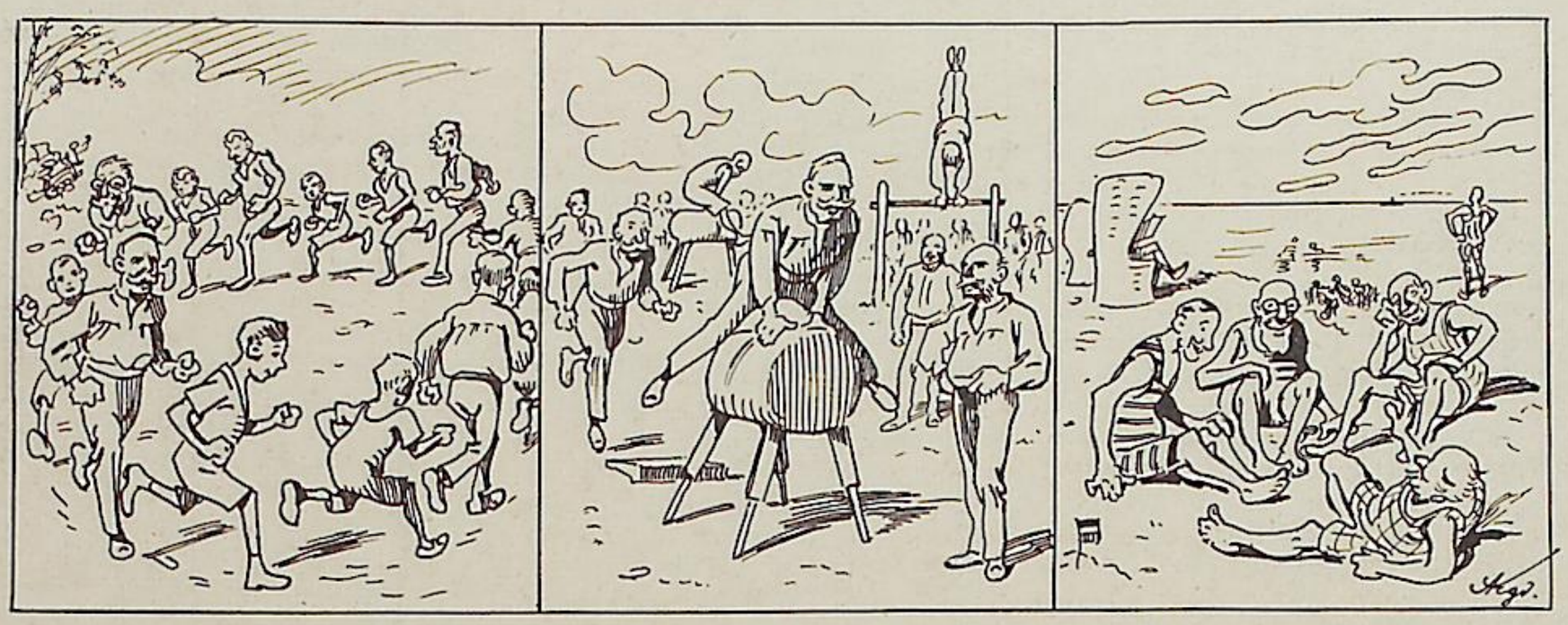
So rechnete wohl auf Effekt
Der Yankee, der 'ne Pulle Sekt
An jenem Monument zerschellte,
Das Frankreich seinen Kriegern stellte.

Na, schön war's nicht, auf keinen Fall,
Dies neue „Glück von Edenhall",
Doch zeigt sich: Freundschaft, Glück und [Glas,
Wie leicht bricht dies, wie leicht bricht das!

frakun.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0554
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Wer ist alt?



Die 50jährigen mit ihren Kindern in gleichem Schritt und Tritt!

Die 60jährigen: „Zipperlein? Gicht? Was soll das sein?"

Die 70jährigen: „Was, Steinach? Verjüngung? Na, das wollen wir doch den Alten überlassen!"

## Psychenergetische Methoden

Ohne Zweifel geht es der heutigen Menschheit mies und klapperig. Die einen sind zu dick, die andern zu dünn; die einen haben zu wenig Geld, die andern gar keins; den einen fehlt es an Lebensmut, die andern möchten gern alles wissen; die einen leiden an Gedankenschwäche, die andern an Energielosigkeit. Und doch könnte ihnen allen bei kraftvoller Anwendung moderner Methoden so leicht geholfen werden!

Höchst einfach ist zunächst die Dackolin-Methode. Daß der Dackel ein geschlossener Charakter voll Selbstbewußtsein, Lebensmut und Ich-Bezogenheit ist, steht fest. Damit aber auch sein Herr daran teilnehme, bedarf es lediglich einer systematischen Couétik. Morgens, mittags, abends und bei sonstigen passenden Gelegenheiten spreche man also mit lauter Stimme siebenmal zu sich selbst: „Ich bin ein Dackel!" Die Wirkung wird nicht ausbleiben.

Spekulierenden Geistern sei die uralte bewährte Nabelschau empfohlen. Man entblöße sich bis zur Spitze des Unterleibes, neige den Kopf nach vorn und betrachte alsdann, am besten durch einen Operngucker, den besagten Körperteil. Man denke dabei unausgesetzt an nichts. Schon nach wenigen Stunden wird sich aus dem beguckten Zentrum eine vielblättrige, dunkellilarosane Rosette entfalten, deren Anblick restlosen Aufschluß über sämtliche Geister-, Teufels- und Dämonenfragen zu geben vermag. Näheres im kleinen Handbuch der Nablosophie.

Mehr intellektuell Veranlagten sei der praktische Imperativ empfohlen: „Denke deine Gedanken stets zu Ende!" Wenn man also z. B. auf der Straße auf einen Zwetschgenkern tritt, ohne auszugleiten, so frage man sich: Was wäre geschehen, wenn ich ausgeglitten wäre, mir einen Arm gebrochen hätte, ins Krankenhaus gekommen wäre, dort um meine Flosse kürzer gemacht worden wäre usw. Diese Methode schärft enorm den Geist und zwingt zu optimistischer Weltanschauung.

Endlich die uralte Frage: „Wie werde ich energisch?" Hier sei schwächeren Charakteren die progressive Behandlung empfohlen. Man beginne also damit, daß man leise am Postschalter einmal an die Scheiben klopft, wenn der betreffende Beamte dahinter gar zu intensiv frühstückt. Oder man schimpfe (zunächst in Abwesenheit der verantwortlichen Redakteurin) heftig auf das Essen. Oder man blicke sich einige Male höchst zornig um, wenn im Lokal der Kellner absolut nicht mit seinem Glas Bier überkommen kann. Eine höhere Stufe bedeutet eine Kontroverse mit der Waschfrau; die höchste ist ein bewußtes Anecken bei heimkehrenden „Nie-wieder-Krieg"-Leuten. Zwischen den einzelnen Phasen lege man sich 8—14 Tage ins Bett, um zu verschnaufen und Kräfte zu sammeln.

Also frisch ans Werk! Wer aber keiner dieser Methoden, weder der Autosuggestion noch der Hellseherei, weder der Konzentration noch der Geistesgymnastik Vertrauen schenkt, dem ist nicht zu helfen. Der ist das bekannte Faustische Schaf, das auf dürrer Heide herumstrolcht, ohne die grüne Wiese ringsherum finden zu können! ters.

## Sommer 1926

Der Winter war matschig,
Der Frühling war mies,
Der Sommer ist quatschig.
Was ist denn nur dies?

Sankt Peter, als Retter
Verdien' dir den Preis,
Und mach' doch dem Wetter
Die Hölle mal heiß!

Und setz' mal der Sonne
Das Köpfchen zurecht:
„Nun leuchte mit Wonne
Dem Menschengeschlecht!"

Da knurrte da droben
Der Alte ganz laut,
Die Arme erhoben,
Die Haare zerkraut:

„Zweibeinige Kälber,
Wo blieb denn die Scham?
Ihr selber, ihr selber
Seid schuld an dem Kram!

Dies Giften und Lügen,
Dies Hetzen als Sport,
Dies Völkerbetrügen
Mit knallendem Wort,

Dies Feilschen und Handeln
Ums Kleinliche nur,
Dies schnöde Verschandeln
Der reinen Natur,

Dies blöde Geraune,
Der Quatsch ohne Trost
Verdirbt mir die Laune
Und macht mich erbost.

Am liebsten mit Keulen
Zerstieß' ich das Stroh:
Der Kram ist zum Heulen,
Drum dröppelt es so! p.

## Teure Beweisführung

Zu den vielen Reichsforschungsinstituten, die wir schon haben, ist nun auch noch ein Reichsinstitut für Tabakforschung gekommen. Was von allen den Forschern praktisch herausgebracht wird, läßt sich schwer sagen. Eines allerdings stellt die Tätigkeit dieser Forscher schon heute einwandfrei fest: im Geldausgeben wird das Reich immer forscher. ich.

10 / 273

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0555
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Streupulver

Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige, Unpünktlichkeit darum eine Errungenschaft der Revolution.

—

Verträge sorgen am besten dafür, daß die Völker sich nicht — — vertragen.

—

Streber haben wir genug, aber zu wenige Strebepfeiler.

—

Die Großen unserer Tage glänzen mehr durch unnötige Anwesenheit allerorts als durch Abwesenheit.

—

Republik heißt öffentliche Sache; darum muß in ihr soviel „enthüllt" werden.

—

Eine Unvollkommenheit unseres Planeten ist der Donnerhall; er hat seit der „Wacht am Rhein" entschieden einen militaristischen Charakter.

—

Gegen „Tropfen demokratischen Öls" läßt sich nichts einwenden. Man muß aber mit ihnen umzugehen wissen: Sie salben nicht nur, sondern schmieren auch.

—

In der Republik ist die unergiebigste Steuer eine Steuer auf den Luxus der eigenen Meinung.

—

Wer nicht Sklave alter Gewohnheiten sein will, sollte erst recht nicht Gewohnheiten alter Sklaven annehmen.

—

Auf Prinzipien, wenn sie am Boden liegen, kann man nicht herumreiten, sondern nur herumrutschen. t. j. k.

## Gefährliche Sender

Es hat sich jetzt zur Überraschung von ganz Frankreich die unglaubliche Tatsache herausgestellt, daß der Betrieb der halboffiziellen Sendestation des Eiffelturmes an einen russischen Hochstapler namens Stawiski verpachtet war, der zweifellos den Sender für seine Gaunereien mißbraucht hat. Es gibt bereits Franzosen, die glauben, der Frank sei nur deshalb so tief gefallen, weil oben auf der Spitze des Eiffelturmes etwas nicht in Ordnung war.

Da haben sie ganz recht, sie brauchen nur an das Beispiel des alten Clemenceau zu denken: bei dem ist im Oberstübchen auch nicht alles in Ordnung, auch er sendet — und der Frank fällt. ich.

## Der Marathonläufer

I.

(Ebene bei Marathon.)

Miltiades: Alsdann, die Schlacht wäre gewonnen! Wie werden sich meine Athener freuen, wenn wir lorbeerumlaubt in die Stadt einziehen!

Der Manager: Solange willst du sie warten lassen, großer Feldherr?

Miltiades: Was soll ich machen? Radio, Telegraph und Fernsprecher haben wir doch noch nicht.

Alkmäon: Man könnte einen Läufer senden.

Der Finanzherr: Ausgezeichnete Idee! Dann geb' ich gleich Kaufaufträge in Stadtanleihe, für mindestens 100 000 Talente, mit.

Der Manager: Ich habe einen fiten Bengel an der Hand, Olympiasieger über die lange Strecke, Inhaber der attischen Dreimeilenmeisterschaft!

Miltiades: Laß ihn laufen!

Der Manager: Am Sonntag muß er dann im Stadion die Strecke noch einmal abrennen, bei verdoppelten Eintrittspreisen. Das gibt einen Rebbach!

II.

(Marktplatz in Athen.)

Der Chefredakteur: Noch immer keine Meldung vom Schlachtfeld! Und dabei muß die Abendausgabe jetzt in die Maschine! Na warte, Miltiadeschen, die Unfreundlichkeit zahl' ich dir heim!

Kleon, ein Laufejunge: Uns so um das bißchen Sensation zu bringen! Ob Sieg, ob Niederlage wär' ja schnuppe — aber als Großstädter will man doch das Neueste brühwarm haben.

Der Marathonläufer (erscheint mit versagender Stimme): Glorreicher Triumph über die Perser! Athen gerettet! Dank den ewigen Göttern! (Bricht zusammen.)

Der Vorsitzende des Leichtathletik-Klubs: Stoppuhr her!

Das Mitglied: Sie ist noch nicht erfunden.

Der Vorsitzende: Verdammt! Dabei hat er sicher den Weltrekord gebrochen!

Kleon: Übertrainiert! Ich hab's immer gesagt. Nun liegt er da und ist mausetot! Und wie ich die verkalkten Kerle auf dem Schlachtfelde kenne, haben sie in ihrer Gedankenlosigkeit nicht mal Zeit genommen.

Der Chefredakteur (zum Kollegen vom Sportteil): Schreiben Sie für morgen früh gleich ein Entrefilet über die Mißachtung aller sportlichen Lebensinteressen durch Miltiades! Das schwör' ich Ihnen: Lange bleibt der Trottel nicht mehr in Athen.

Eine ältliche Bürgerin: Skandal, daß keine Schupo da ist und den Toten entfernt! So'n Anblick verdirbt einem ja den Appetit aufs Abendbrot.

Ein ältlicher Bürger (betrachtet den Leichnam): Meschugge, sich so die Lunge aus dem Leibe zu rennen! Es müßte tatsächlich etwas von Amts wegen gegen die sportlichen Übertreibungen und Ausschreitungen geschehen! Was soll bloß die Nachwelt von uns denken!

Timon der Jüngere.

## Verboten

Vor einer Berliner Strafkammer stand jüngst ein bekannter Rechtsanwalt als Angeklagter, weil er den Rasen auf dem Potsdamer Platz versehentlich betreten hatte.

Das ist eben der Unterschied: Dem Autler ist auf dem Potsdamer Platz das Rasen, dem Fußgänger der Rasen verboten. l. s.

## Nutzanwendung

Die Mergentheimer Karlsquelle wurde vor hundert Jahren durch die Schafe eines Schäfers neu entdeckt. Somit dankt der Ort sein Aufblühen den Schafen.

Unsre Parteien beabsichtigen auf dies Vorbild hin, um Deutschlands und seiner Städte Erblühn zu fördern, bei künftigen Wahlen möglichst größere Schafe resp. Schafsköpfe in die Stadt- und Landesparlamente zu schicken. m. l.

## Man muß sie loben!

Kluge Leute gibt es doch unter den modernen Operetten- usw. Komponisten, Männer, denen man das „Nachdenken" auf den ersten Blick anmerkt. Auch sehr höfliche Leute sind darunter; denn jedem bedeutenden Komponisten gegenüber stehen sie auf dem Standpunkt: „Nach Ihnen!" Am größten aber ist ihre Bescheidenheit: auch wenn sie ihre Werke loben — niemals ist es Eigenlob. Eigenes ist ja nicht darin! ego.

## Das „alte Lied"

(Während der Abwesenheit des Königs und der Königin von Siam sind aus dem Kronschatze des Tschakri-Palastes Juwelen im Werte von über 30 000 Pfund Sterling entwendet worden.)

„Regieren, egal nur regieren!"
Sprach brummig Siams Färscht und King
„Ich will mich auch mal erlustieren!" —
Womit daß er auf Reisen ging.
Er packte seinen Leib in Watte,
Nahm Reisetasche und Kredit
Und als Pantoffelheld und Gatte
Auch seine bessre Hälfte mit.

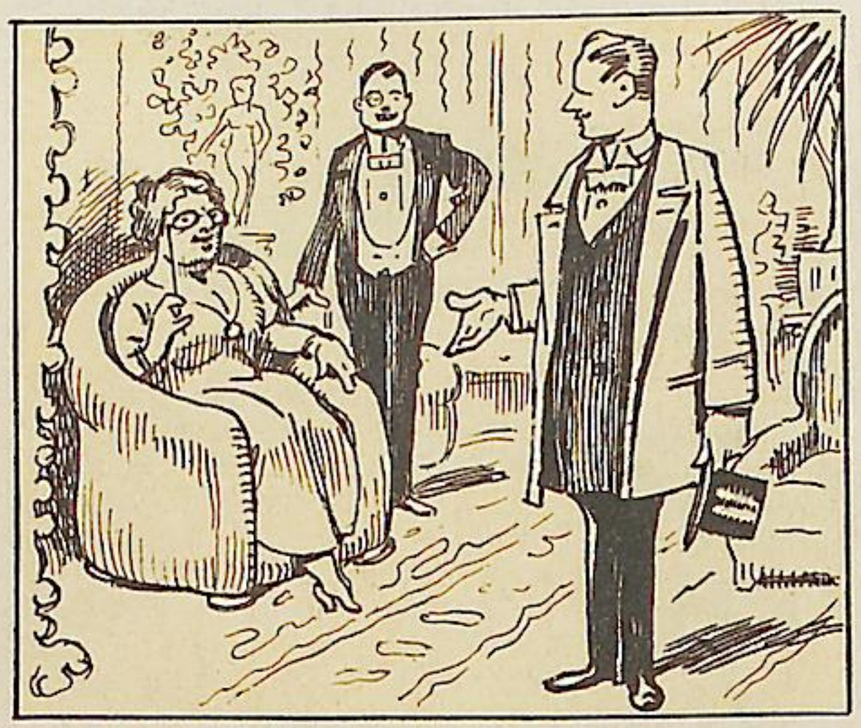
Doch während jeder klug — und weise
Solch ein Beginnen hübsch verschweigt,
Damit ihm — ist er auf der Reise —
Daheim kein Dieb ins Fenster steigt:
Hat Siams Färscht nicht nur im Kreise
Von Freunden damit renommiert,
Nein, Ziel und Dauer seiner Reise
Sogar im Amtsblatt publiziert.
Ja, um die Plüschfauteuils zu schonen,
Zog seine Frau voll Seelenruh
An allen Fenstern und Balkonen
Noch obendrein den Vorhang zu!

So war'n die Räuber sich im klaren,
Daß der Palast sei unbewohnt
Und — da sie beim Herrn König waren —
Daß sich ein kleiner Einbruch lohnt.
Und konnten sorglos sich bewegen
Und haben mancherlei errafft,
Was Mr. King der Spesen wegen
Nicht hatte auf die Bank geschafft.

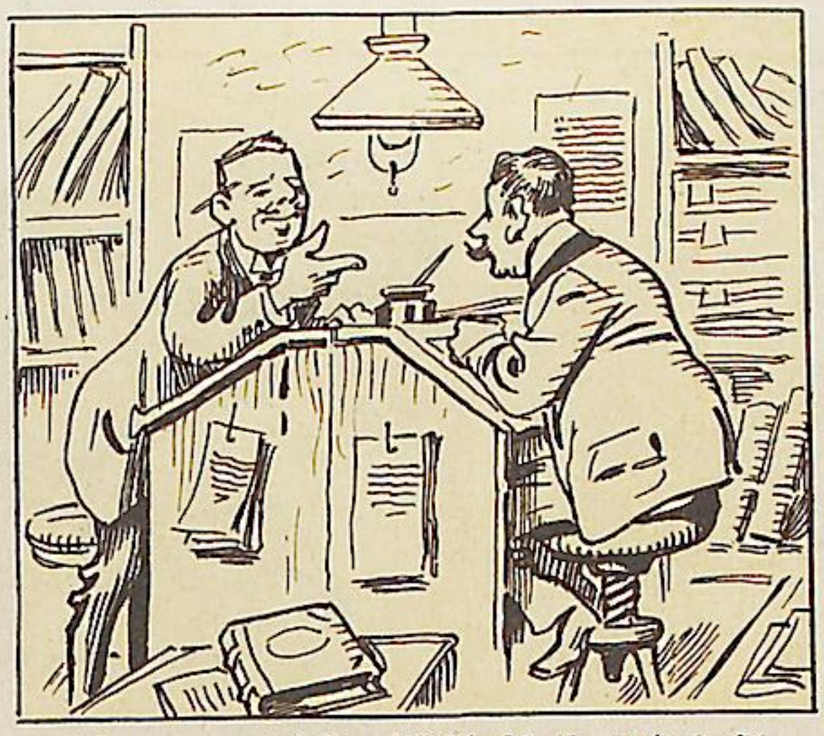
Berliner, die die Nachricht lesen,
Schütteln den Kopf und konstatieren:
Sowat kann nur 'nem Siamesen —
'nem Spreeathener nie passieren! o. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0556
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Güte — der neue Sport

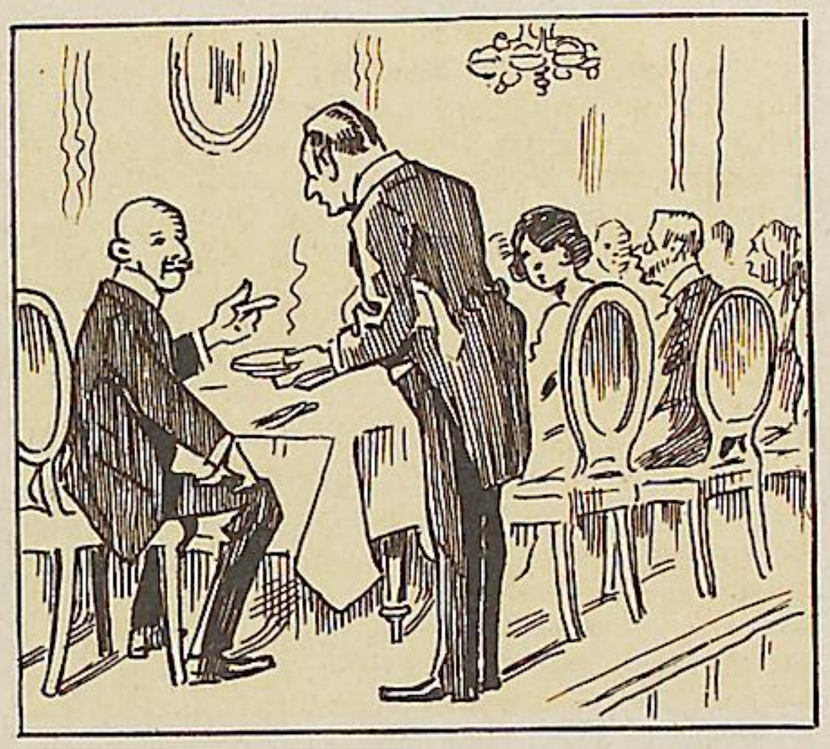


„Ach, Sie wollen diesen Mann für Ihre Tochter? Natürlich, dann trete ich zurück!"

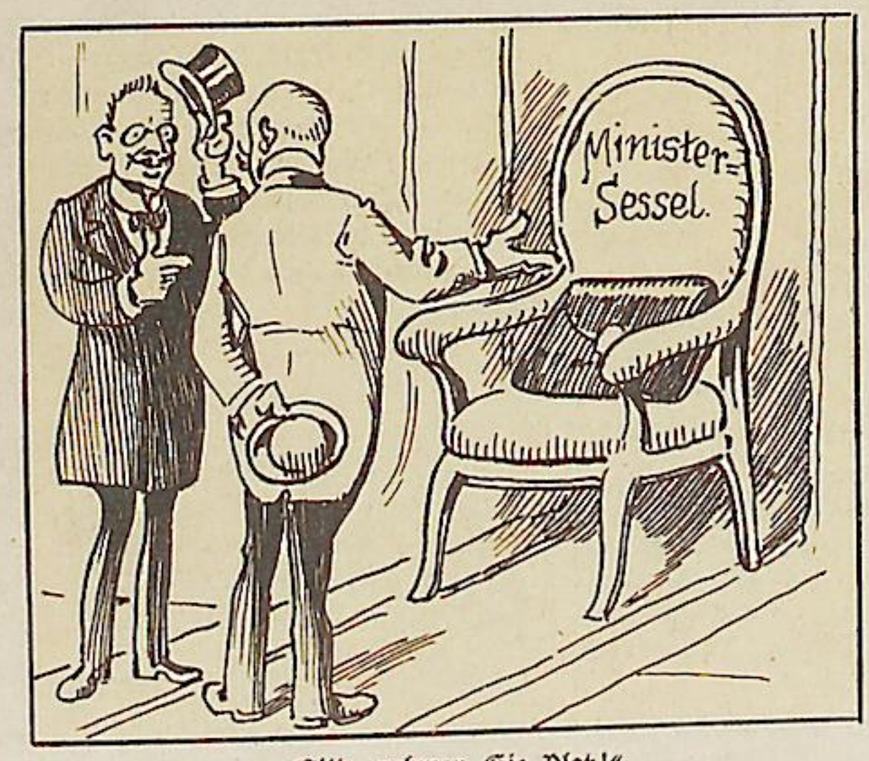


„Einer von uns beiden soll Obersekretär werden! Ich gebe Ihnen den Vortritt!"

„Nur ein Fensterecksplatz ist für diesen Zug noch vorhanden! Den kriegt mein Hintermann!"



„Beginnen Sie mit dem Servieren dort unten!"




„Bitte, nehmen Sie Platz!"
„Nein, setzen Sie sich!"

Jeder Parteihader ist vorüber und alle Menschen werden Brüder!

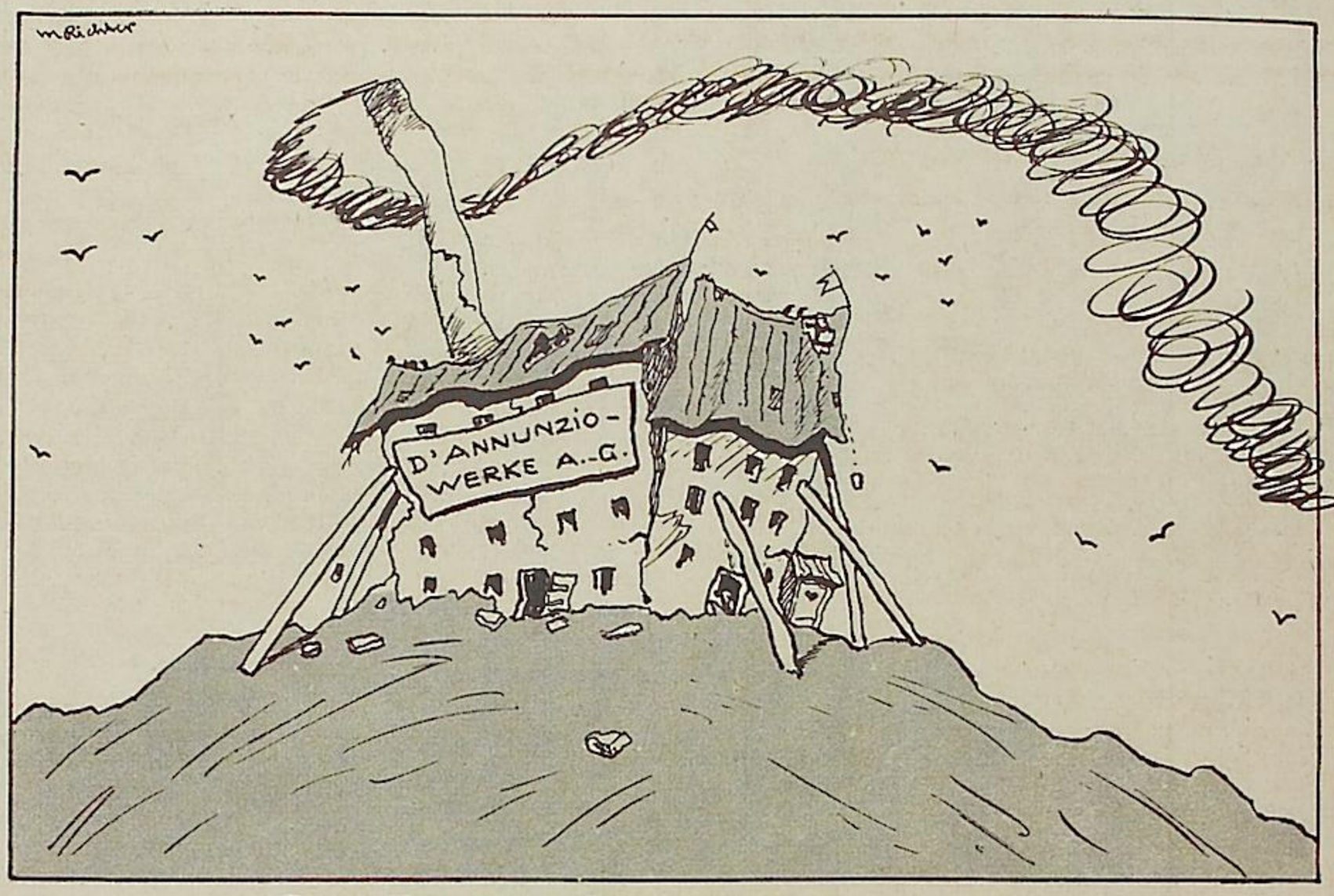
10/274

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0557

© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Mit Hilfe des Königs von Italien wurde eine Aktien-Gesellschaft gegründet zwecks Veröffentlichung und Verbreitung des Lebenswerks des „Dichters" Rappaport D'Annunzio.)




Wie wir hören, wird die Fabrik geheizt mit den traurigen Manuskripten dieses keineswegs einwandfreien (Villa Thode) Dichterfürsten.

## Was ist das?

Auf der ersten Seite steht eine lange Abhandlung über die Aussichten, Chancen, Methoden und Intentionen des Kabinetts Poincaré, ergänzt durch ein Stimmungsbild aus Paris, illustriert durch Abdrücke aus den französischen Blättern, volkswirtschaftlich vertieft durch einen historischen Rückblick, belebt durch einige Interviews mit maßgebenden Politikern.

Auf der zweiten Seite wird man in die Mysterien der Chamberlainschen Mentalität eingeführt. Das Unterhaus ist mit einem langen Sitzungsbericht vertreten, wir erleben die Sorgen um die Schuldentilgung restlos mit.

Unterm Strich ergötzt uns ein Stimmungsbild aus Italiens Gefilden, der ganze Zauber des Südens wird gepriesen. Jede Rotznase im gesegneten Lande Mussolinis ist ja auch per se interessant.

In der Kunstecke wird über die Ausgrabung einer protokorinthischen, total zerdepperten Vase, eines verstümmelten Marmorhinterbeines und einer altlateinischen Inschrift mit drei vollkommen lesbaren Buchstaben berichtet.

Einige Anekdoten zeigen uns, wie fabelhaft geistreich ein französischer Dichter sein kann, wie witzig man in London ist, wie spleenig in New York.

Die Unterhaltungsbeilage schreibt über „Dostojewski als Erzieher", über die unglaubliche Überlegenheit Shakespeares über Schiller, über Strindbergs Ethik und über die Kunst Shaws.

Im Reiseteil wird die Schönheit Spaniens gepriesen, die billigen Preise Italiens erwähnt, die liebevolle Aufnahme der Deutschen in belgischen Bädern gerühmt, die interessanten Eindrücke bei Prager Sokolfestivitäten dargelegt. Dazu folgen Nordland-, Mittelmeer- und Rivieraprospekte samt einer gewaltigen Propaganda für Weekend.

Der wirtschaftliche Teil befaßt sich ausschließlich mit dem Problem der Frankenstützung. Aus prominenter Feder werden in herzlichem Tone Rettungsmöglichkeiten erwogen.

Im Anzeigenteil werden unter „Theater" mindestens drei französische Kassenstücke angekündigt, ferner kündet eine Jazzbandkapelle echt amerikanische Niggermusik an; dazu eine Botokudenschau.

Im Sportteil erfahren wir zu unserer bedeutsamen Aufklärung, daß die unüberwindliche Lenglen abends meist nur eine Tasse Tee mit trockenem Brot genießt. Ein neuer Weltmeisterboxer aus Hindostan ist abgebildet.

Und wie nennt man dieses ganze reichhaltige Repertoir? — Nun, natürlich: eine „deutsche Zeitung"! — et —

## Vorschlag zur Güte

Leider Gottes zerfällt das deutsche Volk heutzutage in zwei völlig getrennte Lager: die einen feiern den 18. Januar als den Gründungstag des Deutschen Reiches, die andern proklamieren den 9. November als den Tag ihres Ruhmes. Da keine Partei der anderen nachgeben will, so muß ein Mittelweg gefunden werden. Die erste Voraussetzung dafür wäre aber die gänzlich parteilose unbefangene Festsetzung eines einheitlichen Nationalfeiertages. Dafür kommt aber einzig und allein und nach allen Regeln moderner Staatskunst nur der 14. Juni in Betracht, weil dieser genau in der Mitte zwischen den beiden gegnerischen Daten liegt. Nur ein völliger Büffel kann eine solche Lösung ablehnen. p.

## Kleinigkeiten

Der französische Handelsminister Bokanowski beabsichtigt, mit Unterstützung großer Wirtschaftsverbände ein freiwilliges Übereinkommen zwischen Erzeugern und Verbrauchern zwecks Regulierung der Warenpreise herbeizuführen.

Nach Durchführung dieses Planes soll Bokanowski vorhaben, sich an die Quadratur des Zirkels und an den Bau eines brauchbaren Perpetuum mobile zu machen. l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0558
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Der kleine Unterschied

Im demokrat'schen Massensumpf
Ist Gleichheit stets der höchste Trumpf.

Die Gleichheit sagt, daß jeder Mann
Dasselbe wie ein andrer kann.

Drum wird mal wieder wer gestürzt,
So wird die Qual der Wahl verkürzt.

Denn jeder Gleichheitsmann muß schrein:
Der erste beste soll es sein!

So ist's. Nur geht die Theorie
Dann in der Praxis meist perdu.

Es knistert hier, es knastert dort,
Und nichts kommt recht vom Flecke fort.

Denn schließlich gibt es, mit Vergunst,
Noch was wie Können, Kraft und Kunst.

Wie aber kommen wir denn nun
Aus diesem blöden Narrentum?

Nur etwas anders müßt ihr schrein:
Der Erste, Beste soll es sein! ters.

## Warum soll er denn nicht mal

Herr Hörsing hat jetzt wiederum erklärt, daß er von dem Kampf für die Republik und für seine Überzeugung nicht ablassen wolle. Eher würde er sogar sein Amt aufgeben. Na man zu! ego.

## Amerika und Italien

Die Amerikaner haben unlängst durch Prüfungen der Einwanderer festgestellt, daß die Völker Südeuropas, darunter auch die Italiener (!!) an Intelligenz weit hinter den Einwanderern aus dem nördlichen Europa zurückbleiben. Kein Wunder, daß die reinlichkeitsfanatischen Amerikaner nichts für die „schwarzen Hemden" übrig haben, auch schätzen sie zwar gelegentlich das Beten, aber nicht die Analphabeten, und für Mussolinischnauzen haben sie ganz und gar keine Verwendung, weil sie im eigenen Lande genügend große Klappen produzieren. p.

## Gsuffa!

Präsident Coolidge fordert in einem Aufruf die amerikanischen Touristen in Europa auf, sich den lokalen Bräuchen zu fügen und nicht die Bevölkerung durch ungeeignetes Verhalten zu reizen.

Höchst unvorsichtig von Coolidge: Wie leicht kann sich z. B. ein Amerikaner in München an einen lokalen Brauch gewöhnen, der ihn dann in seiner Heimat unweigerlich ins Kittchen bringt! l. s.

## Raum ist in der höchsten Hütte . . .

Die langjährige Wirtschafterin der Hanauer Schutzhütte feierte dort kürzlich ihre Hochzeit mit dem Träger Ewerz.

Man ließ die hohen Vermählten natürlich gebührend hochleben. Jedes Vereinsmitglied kannte ja die junge Frau als fleißig und den Mann als Träger. Da die Hütte dabei hoffentlich auf der Höhe bleiben wird, so werden sich, wenn es soweit ist, die Störche freilich höher als gewöhnlich bemühen müssen. l.

## Semper idem

Verehrtes Publikum, ach du
Bleibst stets im gleichen Lager:
Einst schwärmtest du für Kotzebue,
Jetzt für die Kinoschlager.
Einst war der Clauren hochbekannt,
Der Mimili-Beblümte,
Heut wird mit gleichem Stolz genannt
Courths-Mahler, die berühmte.

Einst hieltest den Cagliostro du
Für einen Geistgebornen,
Heut sind der Okkultismusschmu
Und Barmat die Erkornen.
Der Sonnenkönig als Regent
Gab dir einst Nasenstüber,
Heut ist die Masse justement
Das nämliche Kaliber.

Dem Weisen kommt dies närrisch vor,
Doch murrt er nicht ein Fetzchen.
Er sieht mit lächelndem Humor
Die neuen alten Mätzchen.
Ja, er bewahrt trotz dem Geschlamp
Der Menschheit bonam fidem
Und trinkt dazu 'nen Boonekamp
Der Marke „Semper idem". p.

10 / 275

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0559
© Universitätsbibliothek Heidelberg

**O- u. X-Beine**
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

**Gibt es Mädchenhändler?**

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.20. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

**Perle von Holstein**
halbfetter Tilsiter Form 9 Pfd. Mark 6,75
**Kugelkäse**
9 Pfd. 2 rote Kugeln M. 4.75
Nachnahme, Porto u. Verpackung M. 1.—
**Holsteinische Käsefabrik**
Klünder & Co., Nortorf/H.

**Studenten-Utensilienfabrik**
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
**Emil Lücke**
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

**Seit 20 Jahren**
liefere ich garantiert reinen
**Blüten-Schleuder-HONIG**
10-Pf.-Bchs. M. 10.—, hlb. M. 5,50, Porto extra. Garant. Zurückn. **Fischer,** Lehr. a. D., Honigvers., **Oberneuland 138, Kr. Bremen,**

**Nordens Hotel**
**Ostseebad Wustrow i. Meckl.**
erstes und ältestes Haus am Pl. Aug., Sept. sehr mäß. Pr.


## Fazit der Urlaubsreise

Tja, es gibt nur eins: Reisen. Ihr könnt mir leid tun, ihr Kümmerlinge, die ihr eure Urlaubswochen daheim in eurem Garten verbringt oder auf dem Balkon mit Muttern „stilles Glück" spielt. Soll ich euch mal erzählen: Also los! Die Zug-Preise sind zwar furchtbar hoch — aber dafür darf man auch statt 12 Stunden 21 in den Abteilen sitzen, wo man bei der Fülle die schönsten Bekanntschaften machen kann.

Die Luft dann in der Sommerfrische— ich sag euch: ta—del—los. Leider haben wir bei dem ständigen Regen fast immer in der Raucher-Veranda unseres Gasthauses hocken müssen.

Aber die Aussicht, Kinder, die Aussicht! Berge und Seen. Bei klarem Wetter hätte man, glaube ich, bis zum lieben Gott selber raufsehn können. Bedauerlicherweise hat man bei dem ewigen Nebel meist nur drei Schritte vorwärts gucken können.

Und Menschen lernt man auf so 'ner Reise kennen, die hoch—in—ter—essan—testen Menschen. Ich hab mit zwei Baronen Skat gespielt. Sogar meine Frau war begeistert! Leider war der eine ein Hochstapler, und der andere hat auch falsch gespielt.

Gut ist auch, daß man unterwegs lernt, sich mit Primitivem zufriedenzugeben. So'n Bett in einem Sommerfrischen-Gasthof ist keine Freude, meistens nicht mal eine reine, aber dafür sind die Preise wenigstens erstklassig. Sie sind besser gesalzen, als die Mehlspeisen, und sie steigen leichter auf der Speisekarte als unsereins auf die Zugspitze.

Und wißt ihr, was ich den ganzen Tag gemacht habe, ihr Dösköppe? Ich hab in meinem Zimmer auf einem dreibeinigen Holzstuhl gesessen, Kreuzworträtsel gelöst und mich mit meiner Alten gezankt. ri-ri.

## Redigierte Sprichworte

Nur mit der Ruhe . . .
Sich aufregen bringt Unsegen.

—

Das Zeitungsinserat
Wer andern eine Goldgrube gräbt, fällt oft hinein.

—

Zeitiges Training
Früh schiebt schon, wer ein Meister werden will.

—

Deutschland und Österreich
Der Schacht im Haus erspart den Zimmermann.

—

Inflationserscheinung
Nur wer die Zählsucht kennt, weiß, was ich leide.

—

Prohibition
Nachbarin, euer Whiskyfläschchen . . .!

—

Die Bezahlung mit „Wechseln"
Hoffen und Harren
Hält manchen zum Narren. ri.

## Tant de bruit . . .!?

(In Amerika gewann die 13jährige Cilly Martin kürzlich die Meisterschaft von New York im — Mundharmonika-Spielen!!

„Schon wieder zu feiern ein neuer Grund!
Schon wieder ein neuer Sport!
Ein Yankee-Mädel gewann jetzt den Mund-Harmonika-Weltrekord!"

„Und darum solch' Lärm? Und Zeter und Mord?
Weshalb? Meine Schwiegermama
Gewinnt tagtäglich den gleichen Rekord
Auch ohne — Harmonika!!" kiki.

## Runter mit dem Strumpf!

In England sind die strumpflosen Beine für die Abendtoilette wieder modern geworden.

Wir wollen hoffen, daß diese für manchen Ehemann höchst willkommene sparsame Damenbeinbekleidung auch bei uns Eingang findet und daß das biedere Schwabenmädel, das vor Jahren in den Verzweiflungsruf ausbrach:

„Zu Lauterbach hab' i mein Strumpf verlorn, ohne Strumpf geh' i nöt hoam!" unter dem Schutz dieser neuen Mode und mit unlädierter Tugend nun endlich in sein Heimatdörfchen zurückkehrt. o. w.


**Adolf Ey**
**Von kleinen u. großen Menschen**
Gedichte — 2. Auflage
Preis gebunden 3.— Rmk.

**Adolf Ey**
**Aus allerlei Schubladen**
Gedichte — 2. Auflage
Preis gebunden 3.— Rmk.

**Adolf Ey**
**Vor Toresschluß**
Neue Gedichte
Preis gebunden 3.— Rmk.

Die Bände sind in ihrer ansprechenden Ausstattung eine Zierde für jeden Bücherschrank und eignen sich als Geschenk für jede Gelegenheit

**A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9**

**Anzeigenpreis** für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0560
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Londoner Neuigkeiten

Die neueste englische Modeschöpfung sind Hosenträger, die mit Bildern verziert sind. Da sich der Prinz von Wales ganz besondere Verdienste um diese Neuheit erworben hat, die in englischen Hofkreisen vielen Anklang fand, so beabsichtigt der König von England, zu dem historischen Hosenband-Orden nunmehr auch noch den Hosenträgerorden zu stiften. Chamberlain wird der erste sein, welchem diese hohe Auszeichnung verliehen werden soll. Die dazugehörenden Hosenträger sind augenblicklich in einem großen Londoner Geschäfte ausgestellt und bilden das Entzücken aller Beschauer; sie zeigen auf der einen Seite einen umgekehrten goldenen Becher, auf der anderen eine einsame Orangenblüte, die auf einem von hohen Bergen umgebenen See schwimmt. Mit zierlicher Goldstickerei umrahmen die Worte „long, long ago" die künstlerisch ausgeführten Gemälde.

Sicheren Nachrichten zufolge soll Stresemann der zweite Ritter dieses neuen Ordens werden. Die dazugehörigen Hosenträger sind bereits in Auftrag gegeben; sie erhalten lichtgrüne Färbung mit aufgelegten Streifen von echtem Silber und die eingestickten Devisen: „Arbeiten und nicht verzweifeln" sowie „Was lange währt, wird gut".

Spätestens am Jahrestage von Locarno soll die Feier des Ritterschlages stattfinden. aha.

## Moderne „Kußmetik"

Die amerikanischen Parfümeriefabriken bringen als letzte Neuigkeit Lippenstifte mit Fruchtgeschmack auf den Markt. Ganz besonders sind folgende Mischungen zu empfehlen:

Lippenstifte mit Pfirsich- und Ananasgeschmack für Backfische und junge Mädchen. — Desgleichen mit Birnen- und Apfelgeschmack für die „reifere" Jugend. — Desgleichen mit Orangegeschmack (bitter) für die Halbweltlerin. — Desgleichen mit Stechapfelgeschmack für Schwiegermütter. alb.

## Bewegungslehre

Der Leiter des Instituts für körperliche Erziehung an der Universität Boston hat den Lehrsatz aufgestellt, daß für alle körperliche und geistige Leistungsfähigkeit des Menschen Grundbedingung ist, gerade zu gehen.

Möchte doch ein jeder im Interesse seiner Gesundheit dies recht beherzigen. Ihm und uns wünschen wir's. Welche Beruhigung wäre es dann z. B., wenn man auf die Frage nach den Herren Braun und Severing recht bald die Antwort bekäme: „Sie gehen gerade!" ego.

## Tröstung

An der Seine saß ein braver, alter Franzose. „Die Minister fallen, der Frank fällt, der Regen fällt, das Barometer fällt, alles fällt! Nun gut, das beste ist, auch ich gehe nach unten", rief er und traf Anstalten, sich in den Fluß zu stürzen.

Erschrocken faßte ihn einer der Umstehenden am Rockschoß und im Bestreben, den Lebensmüden zu trösten, stieß er heraus: „Verzweifeln Sie nicht, bester Herr, das eine müssen Sie doch zugeben, daß die Preise wenigstens steigen!" ich.

S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz - Diät-, Schroth-, Fastenkuren - Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh. M

DIE IDEE EINER ERFINDUNG BRINGT OFT EIN VERMÖGEN AUSK. U. BERATUNG KOSTENL. F.W. Schwabedissen PATENT-INGENIEUR BIELEFELD j. 2

1. Preis Arcona-Räder
hundert I., II. und III. Preise
15. Berliner Sechstagerennen
wurde auf Arcona-Rad gewonnen.
Wieder ein Beweis der grossen Klasse und Qualität.
Die bedeutendsten Rennfahrer wie Bauer, Krupkat, Saldow, Stellbrink, Wittig fahren nur Arcona das beste Rad.
Verlangen Sie Katalog über Arcona-Räder und Zubehörteile!
Neue Fahrräder von 45,00 M. an.
Ernst Machnow
Berlin C, Weinmeisterstrasse 14
Grösstes Fahrrad-Spezialhaus Deutschlands.

Marke „Turm"
Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in gut einschlägig. Geschäften oder man wende sich an
Metallwarenfabrik
Meyer & Niß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg

Zuckerkranke. Die Zuckerkrankheit ist — wie die neueren Ergebnisse der neueren Forschung bewiesen haben — auf das Vorhandensein von hochgradiger Herzschwäche und Oxydationsschwäche zurückzuführen, weshalb auch die bisherigen Diätkuren nur selten Heilung brachten. Wer darum der Diätkuren überdrüssig, verlange Prosp. Nr. 3 geg. Eins. von 20 Pfg. über ein neues zukunftsreiches Verfahren ohne Diät und umständliche Kuren von Lufegla G. m. b. H., Cassel 36

MASCHINENBAU ELEKTROTECHNIK
Technikum Konstanz
Prospekte bodensee

Die schlanke Linie
ist heute Gegenstand und Ziel der Körperkultur. Machen Sie die bequeme Entfettungskur mit Dr. Richters Frühstückskräutertee. Sie verhilft Ihnen ohne strenge Diät zu einer erheblichen Gewichtsabnahme. Von dankbaren Kunden erhalten wir solche Briefe: *Dr. med. J. H. in L.: Ohne Diät sind 12 Pfd. weg. Dr. med. C. A. in B.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenommen. Prinzessin F. von S.: Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme. Frau Rittmeister E. in P.: Fühle mich wie neugeboren. Alles unnütze Fett habe ich verloren.* Paket Mk. 2.—, 6 Paket (ausreichend für eine Kur) Mk. 10.—. Wenn Sie auch schlank werden wollen, beginnen Sie sofort mit der bequemen Kur und bestellen Sie noch heute.
Institut Hermes, München 60 K, Baadersstraße 8.

Bitte nehmen Sie in allen Korrespondenzen mit den Inserenten dieser Zeitschrift auf die Anzeige im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug.


10/276

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0561
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: A. E. — Friedenau: W. M. — Leipzig: W. R. — Steglitz: P. v. Z. — Stuttgart: R. K.

**Bleckendorf b. Magdeburg.** C. R.: In Nr. 159 des „Egelnschen Tageblatts" lesen wir über ein geplantes „Freischießen" in Egeln: „Freischießen in Sicht! Auf dem Schützenplatze wird es bereits lebendig, die Budenstadt ist im Werden begriffen. Wird sie auch nicht vergeblich gebaut? Das ist eine schwerwiegende Frage; man traut dem Wetter nicht mehr, es hat schon zu viel Streiche in der letzten Zeit gespielt. Aber schließlich kann doch nicht jedes Fest verregnen, also nehmen wir an, daß die Freischießentage vom Wetter begünstigt werden. Die weißen Hosen und die hellen Festtagskleider der Damen können ohne Bedenken hervorgeholt werden, sie werden gebraucht! — —" — Grundgütiger, gerechter Himmel, weiß denn der Schreiber dieser Zeilen gar nicht, daß bei den Damen heutzutage Hosen nicht mehr in Mode sind?

**Charlottenburg.** F. A.: In Nr. 388 des „Berliner Lokal-Anzeigers" beginnt eine Anzeige mit folgenden Worten: „Meine Frau war ihr Leben lang, über 50 Jahre, mit einer häßlichen Flechte behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie ‚Zucker's Patent-Medizinal-Seife' angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren." Nachdem die Ehegattin ein halbes Jahrhundert lang wie ein Scheusal ausgesehen hat, wird sie nun wohl 50 Jahre hindurch einer Aphrodite gleichen; vielleicht brennt sie jetzt sogar ihrem Gatten durch — und das könnte wohl als geradezu kolossale Empfehlung für „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" gelten.

**Chemnitz.** W. K.: In Nr. 188 des „Chemnitzer Tageblatts" befindet sich ein Bericht über das „Altchemnitzer Schützenfest"; darin heißt es: „Der Schützenkönig war zum Teil beritten und wurde von dem Hauptmann der Gesellschaft, Gutsbesitzer Oskar Hofmann, nebst seinen beiden Adjutanten geführt." Wenn der Schützenkönig „zum Teil" beritten war, dann besagt dies wohl, daß er nur mit der einen Hälfte seines — salva venia auf dem Pferde saß; das ist übrigens eine scheußlich unbequeme Fortbewegungsart.

**Frankfurt a. M.** K. K.: Nr. 167 der Friedeberger „Neuen Tageszeitung" bringt den Bericht über den Brand auf einem Ozeandampfer unter der Überschrift: „Der Dampfer ‚Isebeck' in Charlottenburg eingelaufen." — Wahrscheinlich will er über Bitterfeld nach der Seestadt Leipzig fahren.

**Gießen.** E. S.: In Nr. 94 des „Gießener Anzeigers" beginnt ein „Strafbefehl" (ausgefertigt vom Hessischen Amtsgericht in Grünberg) gegen den Schreiner Ludwig Schlosser mit folgenden Worten: „Auf den Antrag der Hess. Staatsanwaltschaft wird gegen Sie wegen der Beschuldigung, daß Sie am 8. November 1925 oder um diese Zeit in Merlau in der Wirtschaft Bräuning in Beziehung auf eine Behörde, den Kreisausschuß Alsfeld mit Bezug auf seine berufliche Tätigkeit wider besseres Wissen, öffentlich eine unwahre Tatsache behauptet haben, welche den Kreisausschuß verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet ist, indem Sie in der genannten Wirtschaft in einer öffentlichen Versammlung äußerten, der Kreisausschuß sei von der Partei Kochendörfer bestochen worden, sonst wäre das Urteil anders ausgefallen, es seien welche bei Katz in Nieder-Ohmen gewesen, er nehme an, daß Sie auch bei den anderen gewesen seien." Dieser Schlosser scheint ein fürchterlich gefährlicher Mensch zu sein, denn sonst würde sich das Hessische Amtsgericht nicht in solche bedeutende geistige Unkosten stürzen. — In demselben Blatte befindet sich eine Besprechung der Aufführung von Wildenbruchs „Haubenlerche" im Gießener Stadttheater; darin heißt es: „Die dramatischen Antithesen entwickeln sich aus zwei gesellschaftlich feindlichen Lagern. Es ist kaum von tieferer Bedeutung, daß der symptomatische Generalfall individualisiert, psychologisch-theatralisch in einen subjektiven Sonderfall verlegt wurde." Nach längerem scharfen Nachdenken werden die Leser schon ungefähr spüren, was der unterzeichnete Dr. Th. meint.

**Gleiwitz.** C. F.: In der Gleiwitzer „Oberschlesischen Volksstimme" vom 22. Juli 1926 lesen wir unter „Kreis Kosel": „Ein Auto versuchte den Radfahrer Wieczorek zu überfahren. Dieser wurde von dem Auto erfaßt und einige Meter fortgeschleift." — Einem derartig böswilligen und gemeinschädlichen Auto müßte die Straße einfach verboten werden.

**Göttingen.** Dr. St.: In der „Göttinger Zeitung" vom 29. Juli 1926 wird unter „Carlshafen" von Regulierungsarbeiten an der Weser berichtet; zum Schlusse heißt es: „Zu diesem Zwecke ist der Bagger „Carlshafen" hier angekommen und hat die Ausbaggerungsarbeit bereits aufgenommen. Er hinterläßt eine Witwe mit einem Kinde." Arme, arme Baggerwitwe!

**Halle a. S.** E. v. M.: In dem Augustheft von Velhagen und Klasings Monatsheften wird eine Fortsetzung des Romans „Der tolle Professor" (von Hermann Sudermann) veröffentlicht; darin heißt es auf Seite 600: „Dann schlug sie plötzlich mit klirrenden Zähnen ihre Lippen in seine und stürzte hinaus." — „Sie" muß ein sehr schlecht sitzendes falsches Gebiß gehabt haben.

**Hamburg.** L. H.: In Nr. 165 des „Amtlichen Anzeigers" (Beiblatt zum Hamburgischen Gesetz- und Verordnungsblatt") lesen wir: „Steckbriefserledigung. Der wegen Betruges am 23. März 1881 zu Bergen auf Rügen geborene Gustav Adolf Alfred Emil Stahnke erlassene Steckbrief vom 2. Juni 1926 ist erledigt. Hamburg, 12. Juli 1926. Staatsanwaltschaft in Hamburg." Blödsinn! Wegen Betruges wird keiner geboren, ganz besonders nicht in Bergen auf Rügen.

**Hannover.** A. M.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 9. Juli 1926 lesen wir unter „Amerikanische Schiffsverkäufe": „Der genannte Verkauf betrifft 16 Dampfer von insgesamt 114 Millionen Tonnen, darunter den früheren deutschen Dampfer ‚Vaterland', jetzt ‚Leviathan' genannt, ‚Präsident Washington', ‚Präsident Harding', ‚Roosevelt' und die ‚Republik'." Na ja, das waren alles Riesenkasten von annähernd je 7 Millionen Tonnen.

**Hannover.** F. B.: In Nr. 21 der „Eisenbahn- und Verkehrszeitung" für den Bezirk Magdeburg lesen wir: „Ein Staat, der seine Zeit versteht, ist die amerikanische Republik San Salvator." — Diese Republik ist tatsächlich, wie Sie sehr richtig mutmaßen, die Sehnsucht unseres Mitarbeiters Biermörder; es wird dort nämlich alltäglich zweimal — frisch angesteckt!

**Juditten.** K.: In Nr. 160 der „Bartensteiner Zeitung" befindet sich folgendes Gesuch: „Gut erhaltenen Nachtstuhl kauft Hennig, Friedland, Samlandstr. 290." Alle Wetter! wird der Angebote kriegen! Hoffentlich fällt Hennig, der den Nachtstuhl sehr nötig zu brauchen scheint, nicht auf das erste beste alte Möbel herein, sondern trifft eine sorgsame, bedächtige und zweckdienliche Auswahl.

**Krefeld.** H.: In Nr. 31 des „Fischelner Sonntagsblattes" lesen wir eine Anzeige der „Bürger-Schützen-Gesellschaft Fischeln"; darin


**Auf der Walze**

**Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen**

v. Heinrich Schaeffer

Mit vielen lustigen Bildern von A. Krüger

3. Auflage — Preis gebunden 2.50 Rm.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder vom unterzeichneten Verlag

**... vor Vergnügen quietschen**

„... wir behaupten getrost: Wer überhaupt in dieses Büchlein hineinguckt und Sinn für Humor hat — ob er nun Kladderadatsch-Abonnent ist oder nicht — der muß lachen, herzhaft lachen, schmunzelnd lächeln oder vor Vergnügen quietschen, je nach Veranlagung ..."

So urteilt die „Deutsche Wacht" in Batavia (Niederländisch-Indien) über das in unserem Verlage erschienene Werk

**Kuddelmuddel**

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch.

Preis gebd. 2.40 Rm. / Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

**A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.**



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0562

© Universitätsbibliothek Heidelberg

heißt es: „Montag, den 2. August, morgens 10 Uhr, gemeinsamer Frühschoppen, nachm. 5,30 Uhr Erschießung der Schillschen Offiziere bei A. Joyeux. Ab 7 Uhr Schlußfeier im Saale Holzapfel. In allen Sälen Getränke nach Belieben." — Das ist sehr anerkennenswert und taktvoll von den Schützenbrüdern in Fischeln, daß sie die „Schillschen Offiziere" erst nach dem Frühschoppen erschießen und ihnen auf diese Weise noch Gelegenheit geben, vor der Exekution an dem Frühschoppen teilzunehmen.

**Konstanz.** W.: Eine uns vorliegende amtliche Bekanntmachung der Stadt Konstanz beginnt mit folgenden Worten: „Nach einem Erlaß des Herrn Ministers des Innern sollen Unwetter- und Hochwasserschäden durch staatliche Hilfsmaßnahmen erleichtert werden." — Der Teufel möge den Minister holen, wenn er Unwetter- und Hochwasserschäden — erleichtern will.

**Leipzig.** E. Sch:. „Der Gemeinnützige" (Varel, Oldenburg), (Nummer und Datum nicht erkennbar), veröffentlicht den Bericht über eine Festlichkeit; darin heißt es: „Hierauf trat der gemütliche Teil in seine Rechte. Die Mitglieder des Damen-Turnvereins erfreuten die Anwesenden durch Tanz und rhythmische Verführungen in den herrlichen Anlagen des Gartens." — Das muß wirklich entzückend gewesen sein. Die Schose wurde natürlich von den Herren da capo verlangt.

**Leipzig.** W. L.: In Nr. 17 der „Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure" lesen wir: „Existenz. Seriöse, christliche Lackfabrik sucht zur Ausnutzung vorhandener Verdienstmöglichkeiten stillen Teilhaber mit 30 bis 50 Mille (ratenw.) Einlage. Am liebsten Ingenieur, der seine Beziehungen zur Industrie nutzbar machen kann. Diskr. zugef. Gefl. Zuschr. erb. unter P. 2918 an den Verlag dieser Zeitschrift. (c 2886)." 30 bis 50 Mille — eine Masse Geld; aber eine seriöse — jüdische Lackfabrik macht's sicher nicht unter 100 000 Mille, wenn sie einen stillen Teilhaber sucht.

**Magdeburg.** F. R.: In Nr. 155 des „Magdeburger General-Anzeigers" lesen wir: „d. Osterwieck, 5. Juli. Messerstecherei. Zu einer Messerstecherei kam es hier auf der Straße vor dem Armenhaus. Der Weißgerber Ripke, der dem Stahlhelm beigetreten war, wurde von seinen Hausgenossen gehänselt. Besonders tat sich dabei der Armenhäusler Schünemann hervor, der über Ripke herfiel und ihm schwere Messerstiche beibrachte." Der Berichterstatter scheint ja eine nette Vorstellung von einer „Hänselei" zu haben.

**Neubrandenburg.** H. M.: In Nr. 178 der „Mecklenburger Rundschau" lesen wir unter „Stargard": „Der Mühlenneubau beschäftigt etwa 50 Arbeitslose, so daß dieselben hier im Aussterben begriffen sind." — Scheußlich, warum gibt man denn den Arbeitslosen nicht so viel Lohn, daß sie — leben können?

**Niedergörlsdorf b. Seelow, Mark.** W.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 1. August 1926 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Besonderes! Mein Intimus, — dessen frühere Meinung: ‚Anmutiges Weib, kultivierter Mann finden Wahlverwandtes, Kongeniales ohne Ausruf!' (Jetzige: ‚Nichts organisationsbedürftiger als Gefährtenwahl!') — ‚Mannideal' sehr vieler Frauen sucht Ehekameradin: Anmutige ‚Hero', praktische Idealistin, Dame und Naturkind, geistig sehr aktiv, feinsinnig und großzügig. Zur Ermöglichung gemeinsamer Tätigkeit (hochinteressante Materie!), größere Einkünfte oder Verfügbares sehr erwünscht. Zwecks vorsichtigen Sondierens gewünschte einstweilige ‚intelligente Anonymität' selbstverständlich respektiert. Zuschriften zur Weitergabe bitte unter Gam 427 Scherlhaus, Zimmerstraße Nr. 35-41." — Hoffentlich erhält dieses hochinteressante „Mannideal" für die Bearbeitung seiner „hochinteressanten Materie" so viel „Moos", daß er seine „intelligente Anonymität" einstweilen aufgeben kann.

**Oelde i. Westf.** D. L.: In der Zeitung „Die Glocke" (Oelde i. Westf.) vom 22. Juli 1926 veröffentlicht die Barthelsche Gutsverwaltung in Axthausen in einer Deck-Anzeige einiges Rühmenswerte über ihren Bullen „Deichgraf"; zum Schlusse lesen wir: „Als höchst punktierter also bester Bulle der Tierschau in Beckum am 15. 7. 26 erhielt Deichgraf einen Ehrenpreis in Gestalt eines großen Käses (der vom Empfänger sogleich der Preisverteilungskommission zum Abendbrot gestiftet wurde) und einen 1. Preis." Das ist vom Bullen „Deichgraf" sehr verständig, daß er seinen Ehrenpreis, den Käse, da er doch für ihn ohne Wert war, sofort der Preisverteilungskommission zum Abendbrot stiftete. Hoffentlich haben dafür die Herren auf das Wohl des Bullen einen ordentlichen Steinhäger getrunken.

**Patermeß b. Riesebg.** F. D.: In Nr. 178 der „Kieler Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Die Jagd auf Binzer Hoteldiebe. Im Einvernehmen mit den Stettiner Behörden sind jetzt zwei Berliner Kriminaldiebe vom Sonderdezernat für Hoteldiebstähle nach Rügen entsandt worden, um die Nachforschungen nach den Hoteldieben aufzunehmen." — Ja, diese Berliner schicken hin und wieder dufte Jungens ins Land hinein.

**Schweidnitz.** R. W.: In Nr. 158 der „Mittelschlesischen Zeitung" befindet sich unter „Reichenbach" der Bericht über den „Auszug der Albendorfer Prozession"; unter anderm lesen wir: „Ein Pfiff und fromme Lieder singend setzt sich der Zug in Bewegung, bald unseren Blicken entschwindend." Unsinn! Ein Zug, insbesondere eine Lokomotive, kann pfeifen, Dampf geben und schnauben, aber nie — fromme Lieder singen?

**Schotten (Hessen).** A. Sch.: In Nr. 177 des „Groß-Gerauer Kreisblatts" lesen wir: „Wiesbaden, 30. 7. 648 Ehen wurden im besetzten Gebiet zwischen deutschen und englischen Soldaten geschlossen." — Das ist eine ganze Masse; wenn diese Ehen nur — gut ausgehen.

**Stuttgart.** H. Sch.: In Nr. 29 der „Berliner Illustrirten Zeitung" befindet sich ein Bild des „Alten Dessauers"; darunter stehen die Worte: „Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, der General Friedrichs des Großen, der am 3. Juli vor 300 Jahren geboren wurde." Stimmt, bester Herr! Der „Alte Dessauer" machte bekanntlich schon den Dreißigjährigen Krieg als Gefreiter mit.

**Tilsit.** M. R.: In Nr. 147 der „Pillkaller Grenz-Zeitung" lesen wir: „Hautjucken, Krätze beseitigt man in ca. 3 Tagen mit ‚Leupin-Kreme' und -Seife. Gar. geruchl. Dankschreiben laufen tägl. ein. Erhältl. in den Apotheken u. Adler-Drg. Gernhöfer."

Ein Dankschreiben, das geruchlos ist,
Der Erfinder nicht so leicht vergißt;
Doch wenn es riecht, vielleicht auch stinkt,
Dann merkt er, daß kein Dank ihm winkt.

**Traunstein (Oberbayern).** S.: In Nr. 172 des „Traunsteiner Wochenblatts" lesen wir: „Schleching. Unsere Gemeinde beabsichtigt, sich an dem im September in Traunstein stattfindenden Bezirksfeste, beim Festzuge mit einer Holzknechtgruppe zu beteiligen. Der Festwagen wird mit einem großen Prügel und mit einer Holzknechthütte beladen sein. Eingangs dieser Woche ist der Riese unserer Berge, welcher von der almbesitzenden Ortschaft Mettenham gratis der Gemeinde überlassen ist, unter fürchterlichem Krachen und Jodeln der Sennerinnen und Holzknechte auf der Steinbergalm zu Fall gebracht worden." — An das „Krachen der Holzknechte" wollen wir schon glauben, aber die holden Sennerinnen pflegen, selbst in ihren Lederhosen, weibliche Anmut mit Würde und Schicklichkeit zu verbinden.

**Wolfenbüttel.** H. Th.: Nr. 138 der „Wolfenbütteler Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „O alte Burschenherrlichkeit"; sie schließt mit den Worten: „Er hatte ruhig, mit väterlicher Würde gesprochen, während Hans ihn mit keiner Silbe unterbrach, wiewohl es ihn innerlich dazu drängte. Nun aber konnte er nicht mehr an sich halten. Mit gepreßter Stimme stieß er hervor: (Fortsetzung folgt.)" Hier wäre aber „Schluß!" oder „Nu aber Schluß!" viel angebrachter gewesen.

**Zwickau.** M. R.: In Nr. 146 der „Zwickauer Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Dr. Wittig vereist."

Aber, lieber Doktor Wittig,
Nun bitt' ich,
Ach, sagen Sie,
Wo sitzen Sie,
In welcher Schneegrube,
Oder auch im Eisschrank in der Stube?
Hoffentlich tauen Sie wieder auf
Im Sommerlauf!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 19. August 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

CREME MOUSON
Macht trockene, rauhe Haut in wenigen Stunden sammetweich geschmeidig

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

10/277

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0563
© Universitätsbibliothek Heidelberg

564

54423

## Sein Justizskandal

Hörsing: „Mit dieser Justiz muß bald und gründlich aufgeräumt werden!"

Eugen Hütte
HEIDELBERG
Ludwigsplatz 12.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0564
© Universitätsbibliothek Heidelberg